

db

»Respekt und Perspektive«
db-WETTBEWERB

deutsche
bauzeitung
Zeitschrift für Architektur
und Bauingenieurwesen

12.2024



REDAKTIONS- LIEBLINGE





NEU:

db-Abo+

**Alle Inhalte der db
jetzt auch online lesen!**



Ihre Vorteile als db+ Nutzer:

- + Zugriff auf alle hochkarätigen Fachbeiträge der db deutsche bauzeitung
- + Zugriff auf das umfassende Archiv mit über 600 dbPlus-Beiträgen
- + zusätzlich alle Hefte als PDF pünktlich zum Erscheinungstermin

**Jetzt db+ 1 Monat
gratis testen**
www.db-bauzeitung.de/test



Sie haben bereits ein Print-Abo?
Dann nutzen Sie unser attraktives
Upgrade-Angebot:
www.db-bauzeitung.de/upgrade



WENIGER ABRISS WAGEN

Während die Theorie oft etwas einfordert, erreicht die Praxis allzu oft genau das Gegenteil. Dabei sollte eine gute Praxis doch stets auf dem festen Fundament einer klugen Theorie fußen. Theoretisch zumindest.

Beim Bauen in Deutschland funktioniert das bisher noch nicht so richtig. Theoretisch ist längst geklärt, dass das Primat des Umbaus gegenüber dem Abriss die bessere Lösung ist, wenn es um Ressourcenschutz, Nachhaltigkeit und Müllvermeidung geht. Das ist nicht einmal eine besonders neue Erkenntnis. Doch ein Blick in den Abrissatlas offenbart, dass die gebaute Praxis in Deutschland noch immer durch die Abrissbirne bestimmt wird. Beispiel Berlin: Wer heute am Düttmann-Bau an der Urania vorbeigeht, für dessen Erhaltung sich die Initiative »an.ders Urania« einsetzte, trifft dort nur noch auf ein Häufchen Bauschutt. Gleich nebenan wächst derweil ein 17-geschossiges Hochhaus aus dem Boden, wo einst das filigrane Constanze-Presse-Haus stand. So zeigt Berlin anschaulich, dass es bei Abruch und Neubau nicht allein darum geht, dass die Bauten der Nachkriegsmoderne nach wie vor ungeliebt sind oder unter einer zu dünnen Betonüberdeckung ihrer Bewehrung leiden. Abzureißen ermöglicht es in erster Linie, auf der gleichen Fläche ein deutlich größeres Bauvolumen zu schaffen. Die Diktatur der Dichte, deren lärmendes Loblied sowohl im Städtebau als auch in der Immobilienwirtschaft noch immer gesungen wird, macht's möglich. Private und öffentliche Bauherren:innen unterscheiden sich da nicht voneinander. Das zeigt der Skandal um den geplanten Abriss des alten Finanzamt in Saarbrücken. Für dieses frühe Zeugnis des Wiederaufbaus in der saarländischen Landeshauptstadt nach dem Zweiten Weltkrieg, das nach Plänen des französischen Stadtplaners Georges-Henri Pingusson und des deutschen Architekten Walter Wundrack 1952 realisiert wurde, liegt trotz Denkmalschutz eine ministerielle Abrissgenehmigung vor. Und das, obwohl dem Denkmalschutz im Saarland sogar Verfassungsrang zukommt! Vehement protestiert daher die Deutsche Stiftung Denkmalschutz in einem offenen Brief gegen die geplante Zerstörung dieses Kulturdenkmals: »Der Abriss eines bestehenden Bürogebäudes zugunsten des Neubaus eines Bürogebäudes ist vor dem Hintergrund von Ressourcenknappheit und Klimawandel schlichter Wahnsinn. Das veraltete Konzept von ›Abriss und Neubau‹ ist in unserer heutigen Zeit nicht mehr zukunftsfähig.« Die Diskussionen um das alte Finanzamt in Saarbrücken und den Düttmannbau in Berlin sind keine Einzelfälle. In NRW setzt sich eine Initiative für den Erhalt des Campus Deutz ein, der 1962/67 nach Planung von HPP entstand, samt eines Kunstwerks von Günter Fruhtrunk am Audimax. Derweil ringt die Initiative »Abbrechen abbrechen« um den Erhalt des Justizzentrums in München. Bundesweit setzt sich aktuell eine Vielzahl von Initiativen für den Erhalt historischer Bausubstanz ein. Zugleich flammt bei mir ein Déjà-vu auf, wenn ich an die heftigen Proteste denke, die die Zerstörung des 1953/57 nach Entwurf von Wassily Luckhardt errichteten Landesversorgungsamts Bayern in München hervorrief. Das war 1989. Haben die öffentlichen und privaten Bauherr:innen in den letzten 35 Jahren also nichts gelernt? Ja und nein. Die Themen Weiterbauen und Umnutzung sind heute präsenter als noch Ende

des 20. Jahrhunderts. Dennoch ist der Weg weit, bis endlich der Erhaltung des gebauten Bestands das Primat gegenüber seinem Abriss eingeräumt wird. Immerhin werden die Stimmen für den Bestand zahlreicher und stetig lauter. So plädiert die auf der diesjährigen Denkmalmesse in Leipzig verabschiedete »Dresdner Erklärung« dafür, den Abbruch von Gebäuden »durch eine Pflicht zur Beantragung einer Abbruchgenehmigung« zu erschweren. Zugleich befindet sich eine »Anti-Abriss-Allianz« (AAA) in Gründung, um für eine neue Umbaukultur einzutreten und verschiedenen Initiativen eine gemeinsame Plattform zu bieten. Zu den Initiatoren zählen die Rote Liste im Deutschen Verband für Kunstgeschichte, das Denkmalnetz Bayern, das Kulturerbenetz Berlin, das Abriss-Moratorium und moderneREGIONAL.

Weniger abzureißen, um Ressourcen zu schonen und dadurch eine unverwechselbare ortsbezogene kulturelle Identität zu bewahren, bedeutet im Umkehrschluss jedoch nicht, den Neubau komplett einzustellen. Vielmehr bewahrheitet sich auch dort eines der wichtigsten Bonmots der Moderne: Weniger ist mehr. Es geht darum, ohne Scheuklappen abzuwägen, wo ein Neubau tatsächlich unverzichtbar ist und wo Erhalt und Umnutzung die weitaus bessere Alternative darstellen. Mit Blick auf Saarbrücken zeigt sich, dass in der gebauten Praxis viel gewonnen wäre, wenn die öffentlichen Bauherr:innen endlich ihre baukulturelle Vorbildfunktion wahrnehmen würden und sich öffentlich dazu bekennen: »Wir wollen weniger Abriss wagen!«

~Jürgen Tietz

{ Der Autor ist Architekturkritiker in Berlin



Trotz seines Denkmalschutzes, liegt eine Genehmigung für den Abriss des alten Finanzministeriums in Saarbrücken vor

DISKURS

3 **KOMMENTAR**
WENIGER ABRISS WAGEN
FINANZAMT SAARBRÜCKEN
~Jürgen Tietz

6 **MAGAZIN**

EMPFEHLUNGEN

50 **NEU IN ...**
WAIBLINGEN
~Thomas Geuder

51 **WIESBADEN**
~Falk Jaeger



SCHWERPUNKT

12 REDAKTIONS- LIEBLINGE

14 **MEDIATHEK IN PORTO-VECCHIO (F)**
{ Dominique Coulon & Associés
~Emre Onur

22 **MEHRZWECKHALLE IN RADOLFZELL**
{ STEIMLE ARCHITEKTEN
~Petra Ralle

28 **DOPPELSCHULE IN BERLIN**
{ PPAG architects
~Anke Geldmacher

36 **ENERGIEZENTRALE IN FREISING**
{ Büro Dantele
~Martin Höchst

42 **WOHNQUARTIER FRANKLIN VILLAGE IN MANNHEIM**
{ sauerbruch hutton
~Christian Schönwetter

Titel: Die fünf Lieblingsprojekte der Redakteurinnen und Redakteure, ab S. 12
Bild oben: Die db-Redaktion, versammelt vor einer Trapezblech-Fassade auf dem Verlagsgelände - Christian Schönwetter, Werkstudentin Rubina Scherlitz, Martin Höchst, Emre Onur, Anke Geldmacher und Petra Ralle (v. l. n. r.)

db-Wettbewerb

BAUEN IM BESTAND

»RESPEKT UND PERSPEKTIVE«

TRENDS

PRODUKTE

52 **PRODUKTE AUS DER PRAXIS**
SWR MEDIENZENTRUM BADEN-BADEN

54 **PRODUKTBERICHTE**
BÜRO

56 **PRODUKTE AUS DER PRAXIS**
WÄRMEPUMPE PLUS FLÄCHENHEIZUNG
MIT WÄRMESTRAHLUNG

58 **PRODUKTBERICHTE**
SANIERUNG

62 **HEIZUNG, KLIMA, LÜFTUNG**

ANHANG

96 **PLANER:INNEN / AUTOR:INNEN**
97 **BILDNACHWEIS**
98 **VORSCHAU / IMPRESSUM**

68 **FOKUS: JURYBERICHT**

70 **PREISE:**
**KUNSTHAUS BASELLAND
IN MÜNCHENSTEIN (CH)**
{ BUCHNER BRÜNDLER ARCHITEKTEN
~Achim Geissinger

76 **EHEMALIGE REITHALLE IN ACHERN**
{ Michael Welle Architektur
~Tanja Feil

82 **ANERKENNUNGEN:**
UMGENUTZTE SCHEUNE IN NESSLAU (CH)
{ STUDIO NOUN
~Hartmut Möller

84 **KORNVERSUCHSSPEICHER IN BERLIN**
{ AFF ARCHITEKTEN
~Jürgen Tietz

86 **GELLERT-SCHULE IN BASEL (CH)**
{ MET Architects
~Thomas Geuder

88 **MEHRZWECKKRAUM IN WERDER**
{ undjurekbrüggen
~Lisa Korschewski

90 **WOHNBEBAUUNG TELLIS IN AARAU (CH)**
{ MEILI, PETER & PARTNER ARCHITEKTEN
~Cornelia Krause

92 **HYPARSCHALE IN MAGDEBURG**
*{ gmp · Architekten von Gerkan, Marg und
Partner*
~Cornelia Heller

94 **EHEMALIGES GEMEINDEZENTRUM
IN BAD KISSINGEN**
{ Schlicht Lamprecht Kern Architekten
~Miriam Kremser

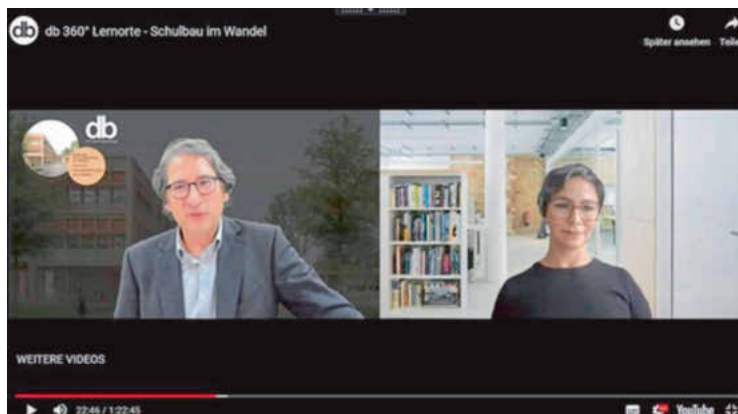
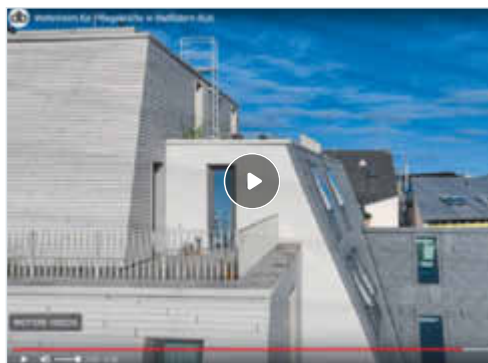
{ Redaktion

~eo – Dipl.-Ing. Emre Onur / ~ag – M. Sc. Arch. Anke Geldmacher / ~mh – Dipl.-Ing. Martin Höchst / ~rs – Rubina Scherlitz / ~cs – Dipl.-Ing. Christian Schönwetter /
~ra – Dipl.-Ing. Petra Ralle / ~nieb – Birgit Niebel (Ass.)

db online

**Neu in der db-Videothek:
Projektfilm und Aufzeichnung des
db-Ortstermins über das »Wohnheim
für Pflegekräfte« in Ostfildern.
Referenten: Prof. Andreas Theilig von
Kauffmann, Theilig & Partner und
Marco Teschke von Equitone.**

~www.db-bauzeitung.de/videos



1



2

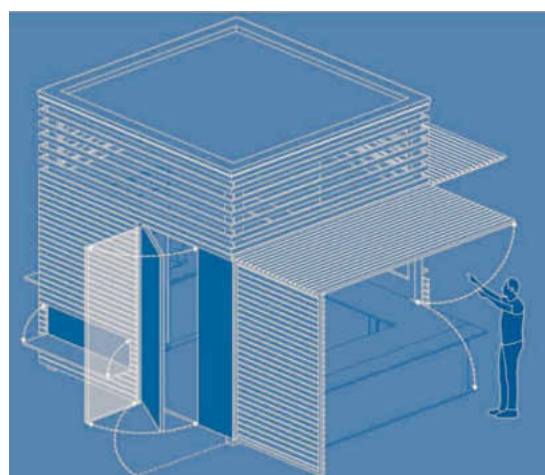
db 360° – LERNORTE

1

Bildungseinrichtungen erleben derzeit einen bedeutenden Wandel, der durch Digitalisierung, flexible Lernmodelle und die Entwicklung inklusiver Angebote vorangetrieben wird. Gleichzeitig besteht ein dringender Bedarf an Sanierungen. Wie können Schulgebäude gestaltet werden, um Stress zu minimieren und ein förderliches Lernumfeld zu schaffen? Welche speziellen Anforderungen ergeben sich bei der Sanierung von Bildungseinrichtungen? Das neue digitale Talkformat db 360° beleuchtet stets ein Schwerpunktthema aus verschiedenen Perspektiven. Am 26. September diskutierte die Architektin und Expertin für Schulbau, Oya Sönmez von Sehwa Architektur, Berlin, mit Emre Onur, Chefredakteur db und Industriepartnern über die Entwicklung von Lernorten und den Wandel im Schulbau. Oya Sönmez hob u. a. die Bedeutung eines partizipativen Planungsprozesses in der Phase 0 und die Herausforderungen bei der Schulbausanierung hervor. Welche Vorteile und Lösungen bietet der Modulbau für Schulen? Wie trägt die Wahl des Bodenbelags zu einer angenehmen und gesunden Lernumgebung bei? Und wie fördert die richtige Beleuchtung die Konzentration der Schülerinnen und Schüler? Auf diese und



3



4

weitere Fragen gingen im Anschluss die Partner Kleusberg, Tarkett und Zumtobel in Kurzpräsentationen ein. In der Abschlussrunde mit allen Referentinnen und Referenten wurden weitere Themen vertieft und zahlreiche Fragen aus dem Chat beantwortet. Die komplette Aufzeichnung des digitalen Talkformats db 360° ist für kurze Zeit verfügbar und wird später exklusiv für db+ Abonnenten zugänglich sein. ~red

{ www.db-bauzeitung.de/videos/fachvortraege

AUSSTELLUNG db-WETTBEWERB

2 Beim diesjährigen db-Wettbewerb »Respekt und Perspektive – Bauen im Bestand« wurden aus über 300 Einreichungen insgesamt neun Arbeiten ausgezeichnet, davon zwei Preise und sieben Anerkennungen. Vom 6. Dezember bis Ende Januar 2025 werden die prämierten Arbeiten in der Stuttgarter Raumgalerie ausgestellt. Eine weitere Ausstellung findet auf dem db-Messestand (Eingang West) auf der BAU 2025 in München statt. ~eo

{ www.dieRaumgalerie.de

RESTSTOFFE RELOADED

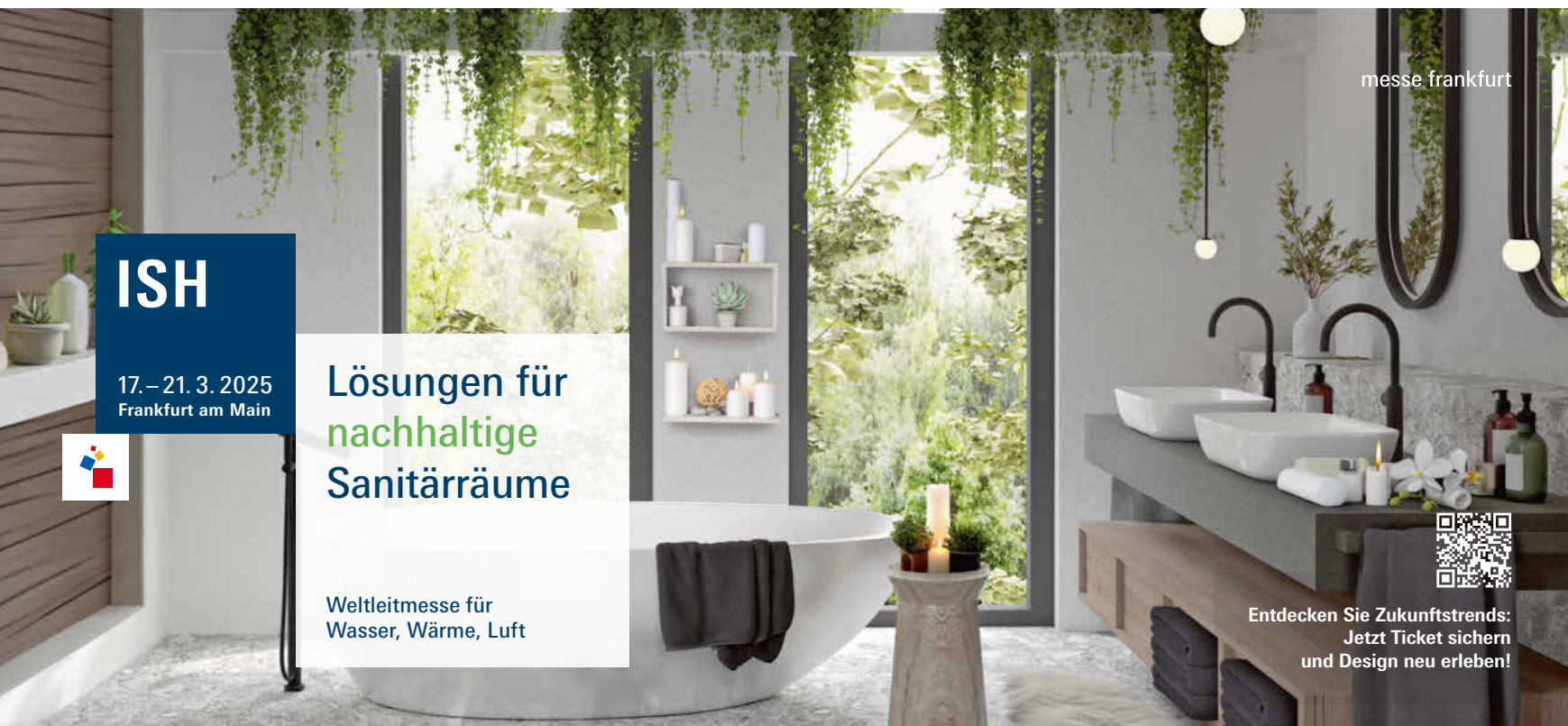
3 Die Wiederverwendung von vermeintlichen Reststoffen ist ein wichtiges Thema in der Bauwirtschaft, in welcher täglich Tonnen von lebenswichtigen Ressourcen auf Baustellen und Produktionsstätten entsorgt werden. Die Uni Wien hat mit ihrem Pilotprojekt Biofabrique Vienna in Kooperation mit der Wirtschaftsagentur Wien und dem Atelier LUMA ein Semester lang mit Studierenden untersucht, wie ein Umdenken in der Ressourcennutzung angestrebt werden kann. Die Ergebnisse aus dieser Experimentierphase hat Studio dreiSt genutzt, um die reale Umsetzung der Ideen dieses Pilotprojekts aufzuzeigen. Entstanden ist eine Kantine, welche durch ihr experimentelles Materialerlebnis beeindruckt. Sie wurde auf der Vienna Design Week vorgestellt.

1 700 handgefertigte Keramikfliesen – glasiert mit fein gesiebttem Aushublehm der Wiener U5-Baustellen und Carbonkalk – zieren den frei stehenden Tresen des modularen Hospitality-Bereichs der Festivalkantine. Tischsockel, Hocker und Bar lassen sich jederzeit versetzen, zerlegen und an einem neuen Ort in neuerer Form wiederverwenden. Damit ist dieser Gesamtentwurf ein Statement für eine neue Art des Bauens: bioregional, recycelbar, adaptierbar. An ihm zeigt das Architekturkollektiv Studio dreiSt, dass regionale Restmaterialien in eine kreislauffähige Bauwirtschaft direkt vor Ort und klimafreundlich integriert werden können. Ein sehr stylischer Hoffnungsschimmer für das Schrumpfen von allorts entstehenden Baumüllbergen. ~ks

WASSERHÄUSCHEN

4 In Frankfurt am Main gehören Wasserhäuschen zur Kultur der Region. Es sind lebenswichtige Begegnungs- und Einkaufsmöglichkeiten für diverse Notwendigkeiten bis spät in den Abend. Diese Kioskultur stammt aus einer Zeit, als Geschäfte gegen 18.30 Uhr ihre Türen schlossen und Tankstellen noch nicht mit dem Sortiment von heute bestückt waren. Um diese Kultur auf dem Campus der University of Applied Sciences erlebbar zu machen, wurde ein interner, studentischer Wettbewerb ausgelobt, aus welchem die »WandelBar« von Kiana Khederzadeh und Mike Klimczak als Siegerprojekt hervorging. Die Jury aus Professor:innen der Hochschule, Vertreter:innen des Architekturbüros Dietrich Untertrifaller, des Holzbaucampus Hessen und des Holzbauunternehmens Baumgarten überzeugte das Konzept der konzeptionellen und konstruktiven Anpassungsfähigkeit. Den zweiten Platz teilen sich Zeyn İktüren und Yannik Shin Liedtke mit der »Multi-Cabin« sowie Melanie Jost und Lukas Henne mit »Margaretes Schütte«. Der Name »WandelBar« ist Konzept, lassen sich doch unterschiedliche klapp- und faltbare Elemente in der Fassadenebene je nach Gebrauch öffnen und schließen. Gleichzeitig wurde von den Studierenden so geplant, dass eine inklusive Nutzung für alle möglich ist. Außerhalb der Öffnungszeiten zeigt sich ein geschlossener und puristischer Kubus mit einer Kantenlänge von 3,95 x 4,40 m. Diese Abmessungen sind dem einfachen Transport, dem Bau sowie der Rückbaubarkeit des Holzobjektes geschuldet und ermöglichen eine flexible Platzierung an jedem beliebigen Ort. ~ks

{ www.dtflr.com



messe frankfurt

ISH

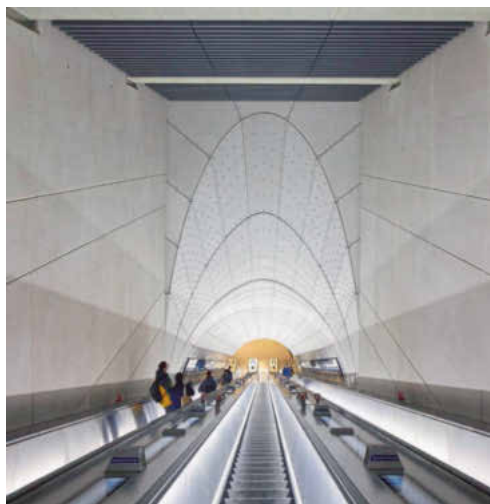
17.-21. 3. 2025
Frankfurt am Main

Lösungen für
nachhaltige
Sanitärräume

Weltleitmesse für
Wasser, Wärme, Luft

Entdecken Sie Zukunftstrends:
Jetzt Ticket sichern
und Design neu erleben!





5



6



7



8



9



10

RIBA STIRLING PRIZE 2024

5

Seit 1996 vergibt The Royal Institute of British Architects (RIBA) den renommierten Architekturpreis. Geehrt wird damit das Bauwerk des Jahres für seine herausragende Architektur im Vereinigten Königreich.

Aus der Shortlist, bestehend aus sechs Projekten, hat sich die Elizabeth Line als Gewinnerin herausgehoben. Diese nach Queen Elizabeth II. benannte Tubeline entwarfen Grimshaw, Maynard, Equation and AtkinsRéalis als Planungs-kooperation. Dabei bewältigten die Architekten eine überaus komplexe Architekturleistung, hinter der sich eine elegante Einfachheit verbirgt. Die geschwungenen Linien scheinen die Fahrgäste um Ecken und gewölbte Tunnel auf breite und großzügige Bahnsteige zu führen. Es ist die Verwendung von warmem und kaltem sowie direktem und indirektem Licht, welches dieses Gefühl unterstreicht.

Hinter diesen optischen Eindrücken verlaufen über 62 Meilen Gleise, die durch 26 Meilen Tunnelanlagen geführt werden und bis zu 700.000 Passagiere an Werktagen vom äußersten Nordosten Londons bis in seinen Südwesten transportieren. Ganz im Sinne der Nachhaltigkeit wurden die dabei ausgehobenen 6 Mio. t Erde für ein Naturschutzgebiet in Essex umgewidmet. Gleichzeitig mussten archäologische Funde sichergestellt und Abwasseranlagen umgangen werden.

RIBA President und Jury Chair Muyiwa Oki betont: »Dies ist eine Architektur des digitalen Zeitalters – ein riesiges Projekt, das modernste Technologie nutzt, um unverwechselbare räumliche Merkmale und Erfahrungen zu schaffen.«

~ks

{ www.architecture.com }

FASSADENPREIS 2024

6

Der Deutsche Fassadenpreis für Vorgehängte Hinterlüftete Fassaden (VHF) würdigt die innovativsten Fassadenlösungen Deutschlands. In der Kategorie »Das besondere Detail« gewann in diesem Jahr das GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung in Kiel: Staab Architekten beeindruckten mit einer Fassade, die den massiven Sockel mit lichtreflektierenden OGs kombiniert – witterungsbeständig und ideal an die maritime Umgebung angepasst. In der Kategorie »Bauen im Bestand« überzeugten Knoche Architekten und Michael Schmid Architekten mit der ehemaligen Hauptpost in Augsburg, die mit ihrem steinernen Bestand einen spannenden Kontrast zur modernen Metalldachaufstockung bildet. Auch die Stadthalle Göttingen von sasse architekten erhielt eine Auszeichnung in dieser Kategorie; das Gebäude vereint alte und

neue Keramikcacheln und lässt den Nachkriegsbau neu erstrahlen. Beim »Modularen Bauen« punktete das Gefahrenabwehrzentrum Gießen von TRU Architekten durch eine Falblech-Fassade mit raffinierten Licht- und Schatteneffekten, und in der Kategorie »Junge Architekten (U45)« beeindruckten Pasztori Simons Architekten mit der kreativen Schindelwerk-Fassade ihres Studio D in Berlin. Alle Siegerprojekte werden auf der BAU 2025 in München präsentiert und bieten mit ihren Fassadenlösungen Inspiration für eine zukunftsorientierte, nachhaltige und kosteneffiziente Bauweise. ~vs

{ www.fvvhf.de

DAM PREIS 2025 – DIE FINALISTEN

7

Seit 2007 werden mit dem DAM Preis für Architektur jährlich Bauten in Deutschland ausgezeichnet. 2025 wird der Preis vom Deutschen Architekturmuseum (DAM) bereits zum neunten Mal in enger Zusammenarbeit mit Jung als Kooperationspartner in einem gestaffelten Verfahren vergeben.

Eine Expertenjury unter Vorsitz von Regula Lüscher (2. von rechts) bestimmte aus dem Feld der Shortlist vier Projekte für die engere Wahl der Finalist:innen zum DAM Preis 2025. Es sind Projekte aus den Bereichen Kultur, Bildung und Wohnen. Dazu zählen dieses Mal AFF ARCHITEKTEN mit der Spore Initiative in Berlin, bogevichs buero mit der Sanierung Studierendenwohnheim Sophie-Scholl-Haus in München, Habermann Architektur mit der Kulturweberei in Finsterwalde und Peter Haimerl. Architektur mit balda architekten, Hoffmannarchitekt mit dem Clusterwohnen Wabenhaus in München. Den Sieger verkündet das DAM am 31. Januar 2025 in den nach der Renovierung wiedereröffneten Räumlichkeiten des Deutschen Architekturmuseums, Schaumainkai 43, Frankfurt am Main. Für Interessierte öffnen sich die Türen zur Ausstellung vom 1. Februar bis 27. April 2025. ~ck

{ www.dam-preis.de

SIEBEN KILO ELEGANZ

8/9

Von Santiago Calatrava ist dies nicht die erste Monografie, aber sicher die voluminöseste. Das knapp 7 kg schwere Opus aus der XXL-Reihe des Taschen Verlages dürfte manchen Coffeetable kollabieren lassen. Seit 1979 hat der 1951 geborene Schweizer Architekt und Ingenieur mit spanischen Wurzeln aber so viele elegante, nicht selten (nach dem Empfinden

eher puristisch gesinnter Gestalter) übertrieben expressive Strukturen hervorgebracht, dass die Welt davon erfahren sollte. Der mit Skizzen und Farbfotos reich bebilderte Leinenband bleibt leider zumeist detaillierte Pläne schuldig – geht es dem Meister doch vorwiegend um die Symbolik seiner Bauten. Damit hat er zahlreiche Unorte zu Zielen des Städtetourismus gemacht, hat Events wie die Expos, aber auch Mobilitäts-Hubs allerorten mit seinen filigranen, stets weißen, weit ausgreifenden Tragwerken aufgewertet. Was seinen Vorbildern Gaudí, Maillart oder Saarinen nur in Einzelfällen gelang, machte Calatrava zu einer Marke. Man hat ihn deshalb auch einen »großen Verführer« genannt, seinen Bauten etwas unnahbar Divenhaftes attestiert, die nur angehimmelt werden können. Mögen sie auch als teuer, öfters reparaturanfällig gelten – als Ikonen sind sie unbezahlbar. Bis die nächste Sensation woanders interessanter ist: Nachdem die Party in Europa erst mal vorbei und auch New York mit dem vier Milliarden Dollar teuren U-Bahnhof am Ground Zero bedient ist, baut Calatrava derzeit vorwiegend in den Golfstaaten. ~Christoph Gunßer

{ *Calatrava. Complete Works 1979-Today* von Philip Jodidio, Verlag Taschen, Köln, 2024, 688 Seiten mit zahlr. Skizzen und Abbildungen, mehrsprachig, 200 Euro, Hardcover, ISBN 978-3-8365-8709-9, www.taschen.com

ZWISCHEN MODERNE UND TRADITION

10

Das Buch »Ernst Pethig – Architekt zwischen Moderne und Tradition (1892–1956)« von Thomas M. Dann beleuchtet das Leben und Schaffen eines prägenden Architekten der Hansestadt Lemgo. Auf 160 Seiten beschreibt der Autor Pethigs Werke, die vom späten Historismus über den Expressionismus bis zum Neuen Bauen und Traditionalismus beeinflusst sind. »Pethig ist ohne Lemgo nicht denkbar und Lemgo nicht ohne Pethig«, so beschreibt der Band die enge Verbundenheit des Architekten zu seiner Heimatstadt. Das Buch stellt knapp 100 Projekte vor, die von Einfamilienhäusern über Denkmäler, Kirchen und Fabriken bis zu gewerblichen Umbauten reichen und Pethigs Einfluss im Stadtbild noch heute sichtbar machen. Für Architekturinteressierte und Stadtliebhaber bietet der Band zudem Anregungen für individuelle Erkundungen in Lemgo. Viele von Pethigs Bauwerken sind bis heute erhalten und laden dazu ein, die architektonischen Spuren dieses prägenden Stadtgestalters auf eigene Faust zu entdecken. ~vs

{ *Ernst Pethig – Architekt zwischen Moderne und Tradition (1892–1956)* von Thomas M. Dann, Lippe Verlag, Detmold, 2024, 160 Seiten, 15,90 Euro, ISBN 978-3-89918-704-5, www.lippe-verlag.de

Grün statt grau

Gründach-Komplettsysteme



BAU

13.–17.1.2025
Stand 109
Halle B2

Machen Sie mehr aus Ihren Dachflächen – mit unseren Komplettsystemen zur Dachbegrünung. Wir bieten **wirtschaftliche Lösungen für Projekte vom Garagendach bis hin zum Firmengebäude.**



Richard Brink GmbH & Co. KG
+49 (0)5207 95 04-0
anfragen@richard-brink.de

www.richard-brink.de



11

ES WEIHNACHTET...

ÄSTHETIK DER 70ER

11

Die hochflorigen Nudo-Teppiche, die vom Designer Sebastian Herkner für Ames entworfen wurden, wecken durch ihre Farbgestaltung und maskenähnlichen Formen lebendige Erinnerungen an die Ästhetik der 1970er Jahre. Besonders hervorzuheben ist die einzigartige Struktur der Teppiche: Jede Farbe besitzt eine individuelle Florhöhe, was sie nicht nur zu einem visuellen Highlight, sondern auch zu einem außergewöhnlichen haptischen Erlebnis macht. Die edlen Teppiche werden in Kolumbien aus reiner Schurwolle gefertigt und nach traditionellem Handwerk sorgfältig von Hand geknüpft. Es gibt sie in verschiedenen Farben und in Längen von 1,90 m oder 2,20 m. Dadurch bringen sie einen unverwechselbaren Stil in jeden Raum. ~ck

{ Teppich ab 2875 Euro, www.amesliving.de

ADVENTSKALENDER DORF

12

Das ist die Lösung für Kurzentschlossene zum Advent. Das Dorf aus bunten Papphäuschen von Remember beherbergt gerne Leckereien oder sonstige kleine Überraschungen. Diese Adventsdeko ist sehr flexibel, da die maximal 18 cm hohen Häuser keinem Bebauungsplan folgen müssen, sondern frei platziert werden können, und damit der individuellen Kreativität keine Grenzen gesetzt sind. Es ist ein Dorf voller Wunder, welches das Warten auf Weihnachten wonniglich verzaubert. Allerdings sind die Schenkenden gefordert, als Architekt:in die 25 nummerierten Häuser in fünf Farben ganz schnell ohne Mörtel und Kelle zusammenzustecken. ~ks

{ Kalender ab 25 Euro, www.cairo.de

FARBENSPIEL

13

In enger Zusammenarbeit mit der Royal Danish Academy – Institut für Architektur und Technologie – sowie Rose & Rose wurde das UN17 | BALANCE entwickelt. Das Mobile soll die 17 Nachhaltigkeitsziele der UN stärker ins Bewusstsein rücken, dabei werden diese von Elementen aus Polypropylen und Edelstahl auf einem Durchmesser von 65 cm in der Balance gehalten. Seine farbenfrohe Leichtigkeit eignet sich für jeden Raum, ob Wohn- oder Schlafzimmer, um eine ausgewogene Atmosphäre zu verbreiten. ~ck

{ Mobile ab 79,95 Euro, www.flensted-art.com



12



13



14



15



16



17

XRING

14

Gregor Eichinger hat den XRing als dezentes Schmuckstück für den Alltag entworfen – inspiriert von der Idee einer »Architektur im Ringformat«. Der XRing aus Edelstahl ist mit IP-Beschichtung in Silberplatin, Gold, Roségold oder Schwarzplatin erhältlich und vereint schlichte Form mit hochwertigem Material. Der reduzierte Entwurf steht symbolisch für Werte wie Freundschaft und wichtige Entscheidungen. ~VS

{ Ring ab 280 €, www.the-xring.com

BUBALOU CHAMP HOCKER & EISKÜBEL

15

Multitasking ist heutzutage unverzichtbar, und das gilt auch für Ihre Möbel. Der innovative Hocker in Form eines Champagnerkorkens vereint Funktionalität und Stil. Als Beistell-

tisch, Hocker, Aufbewahrungsbehälter oder Kühler bietet er zahlreiche Einsatzmöglichkeiten. Mit Platz für mehrere Flaschen Wein, Champagner oder andere Getränke sorgt er stets für kühle Erfrischungen in Ihrer Nähe. Erhältlich in Weiß, Taupe und Schwarz, ist der Hocker nicht nur ein verlässlicher Outdoor-Begleiter, sondern auch ein echter Blickfang für Wohnzimmer, Balkon, Schlaf- oder Badezimmer. ~RS

{ Hocker ab 139 €, www.luxuryformen.com

BUCH »BERLINER SCHULD«

16

Unser Autor Jürgen Tietz schreibt nicht nur Architekturkritiken und Kommentare, sondern auch Kriminalromane: Unlängst erschien der zweite Band der Kommissar Adler-Reihe. Der Kriegsveteran Adler ermittelt 1947 in Deutschland in einem brutalen Mordfall an einer jungen Frau. Gemeinsam mit einem Leutnant der

Roten Armee, dessen Motive fraglich sind, muss Adler im Spannungsfeld der Besatzungsmächte ermitteln und dabei seine Integrität wahren. ~RS

{ *Berliner Schuld* von Jürgen Tietz, Kampa Verlag, Zürich, 2024, 288 S., Klappenbroschur, 18,90 €, ISBN 978-3-311-12577-8, www.kampaverlag.ch

DEZENTER HALTER

17

Pinch von MOEBE ist ein minimalistischer Halter aus unbehandeltem Eichenholz, der mit einem Gummiband Karten, Notizen oder Fotos sichert. Die reduzierte Formgebung spiegelt die Philosophie des Kopenhagener Designstudios wider: klare Funktion und langlebige Materialien. Ob stehend oder an der Wand montiert ist Pinch ein dezentes Objekt (9,6 x 3,7 x 4 cm) für den Alltag. Alternativ in schwarz gebeizter Esche erhältlich. ~VS

{ Halter ab 10 €, www.moebe.dk

Die leistungsstarke Flachlamelle Windra

Hält jedem Sturm stand

- / Maximale Stabilität bei Windgeschwindigkeiten bis zu 90 km/h
- / Für hohe Gebäude, anspruchsvolle Fassaden und exponierte Lagen
- / Flexible Tageslichtnutzung bei gleichzeitigem Blendschutz
- / Ästhetisches und filigranes Design

Jetzt informieren: www.warema.de/windra



Der SonnenLichtManager



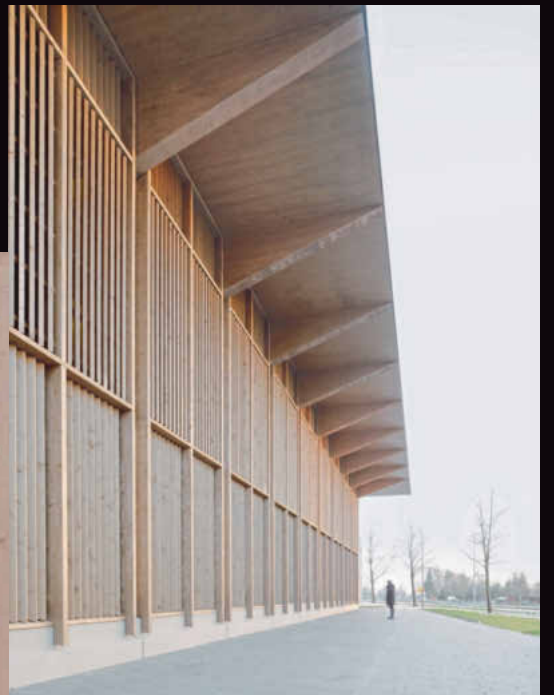
Christian Schönwetter



Martin Höchst



Petra Ralle



REDAKTIONSLIEBLINGE



Emre Onur



Anke Geldmacher



Bereits zum 16. Mal stellt die db-Redaktion in der Dezemberausgabe ihre Lieblingsprojekte unter gewohnt kritischem Blickwinkel vor. Ganz unterschiedliche Architekturen werden auch dieses Jahr umfassend betrachtet: Wir schauen, wie es sich an vielfarbigen Laubengängen wohnt, ob ein Blockheizkraftwerk auch ein Treffpunkt sein kann, wie man in einem »Holztempel« Feste feiert, wie sich mediterranes Lesevergnügen anfühlt und ob im Innern eines sehr großen Schulbaus ein adäquater Maßstab fürs Lernen gefunden wird.

~red



1

EIN HAUS, DAS DIE BÄUME UMARMT

MEDIATHEK IN PORTO-VECCHIO (F)

Etwas versteckt und unbemerkt, ohne große Allüren, aber mit subtilem Charme, entfaltet die neue Mediathek in Porto-Vecchio ihre Stärken von innen heraus. Der Entwurf respektiert den Bestand alter Olivenbäume und Steineichen, indem das Gebäude diese umschließt und umfließt. Zugleich ist ein neuer Ort mit bemerkenswerter Aufenthaltsqualität und breitem Zugang zu Medien und Büchern entstanden – ein Zugewinn auch für das angrenzende Quartier.

Auf den ersten Blick würde man die Mediathek an diesem Standort kaum erwarten. Fotos vom Gebäude lassen vermuten, dass es inmitten eines Waldes steht. Die Nachbarbebauung ist geprägt durch gesichtslose Wohnblöcke, heruntergekommene Gewerbebauten, einige Autowerkstätten und einen Hypermarché. Die neue Mediathek »Animu«, was auf Korsisch so viel bedeutet wie Atem, wertet allerdings das angrenzende Quartier Pifano deutlich auf. Noch in diesem Jahr sollen eine neue Schule, ein Sportplatz, ein Gemeindezentrum und Spielplätze hinzukommen. Insgesamt fließen fast 10 Mio. Euro in den Stadtteil, um bestehende Gebäude instand zu setzen und neue Einrichtungen zu schaffen. Mit ca. 12000 Einwohner:innen ist Porto-Vecchio die drittgrößte Stadt Korsikas und verfügt über einen bedeutenden Fährhafen. Die Umgebung, bekannt für ihre Strände und Salinen, hat jedoch auch mit Verkehrsproblemen zu kämpfen und erlebt in der Sommersaison eine Verzehnfachung ihrer Bevölkerung. Geteilt wird die Stadt in die kleinere Altstadt auf dem Hügel, die tagsüber verschlafen wirkt und sich nachts in eine einzige Partymeile verwandelt, und die Unterstadt mit Hafen, Restaurants, Gewerbe und Wohnsiedlungen.

{Architektur: Dominique Coulon & Associés

{Kritik: Emre Onur

Fotos: Eugeni Pons

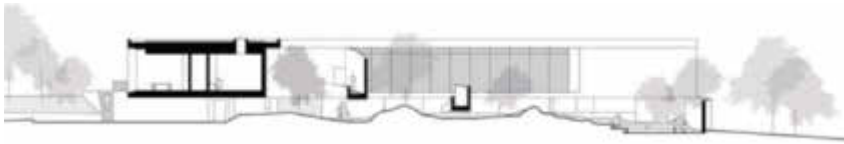
2016 schrieb die Stadt Porto-Vecchio einen Wettbewerb für eine neue Mediathek aus, die zusätzlich Raum für kulturelle Veranstaltungen bieten sollte. Die Mediathek hatte den Auftrag, die »Entwicklungsunterschiede innerhalb der Stadt zu verringern«. Während die hoch gelegene Altstadt über ein Kulturzentrum mit Kino verfügt, war die untere Stadthälfte bislang unterversorgt. Als Standort war ein felsiges Gelände vorgesehen, von Eichen und Olivenbäumen umgeben. Dominique Coulon & Associés gingen als Sieger aus dem internationalen Wettbewerb hervor: Ihr Entwurf zielt in erster Linie darauf ab, die umgebende Natur zu erhalten. Dazu vermaßen sie jeden Baum und Felsen. So lässt sich die organische Form des Sichtbetonbaus erklären. »Seine Kurven sind so gestaltet, dass sie die Bäume und Felsen umfließen«, erläutern die Architekten. »Das Gebäude umarmt die Landschaft, um sie besser zu schützen.« Bäume mussten für den Bau nicht weichen. Das Haus ist ein wahrer »Tree-Hugger«. Für die Menschen auf Korsika ist ein achtsamer Umgang mit der Natur von großer Bedeutung, denn sie sind fest verwurzelt in ihrer Tradition und seit jeher verbunden mit der wilden Landschaft, die geprägt ist durch schroffe Felsformationen, Korkeichen und Kastanienbäume. >



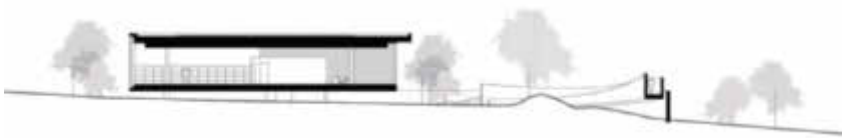
[1] Über mehrere großzügige Panoramafenster öffnet sich die neue Mediathek in Porto-Vecchio der Straße, der Stadt und Landschaft

[2] Die Felsformationen und die Vegetation sind typisch für die Insel und werden vom Gebäude umflossen oder behutsam integriert

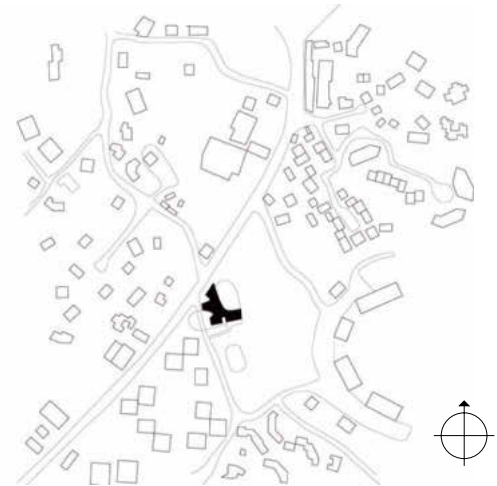
Schnitt AA, M 1:750



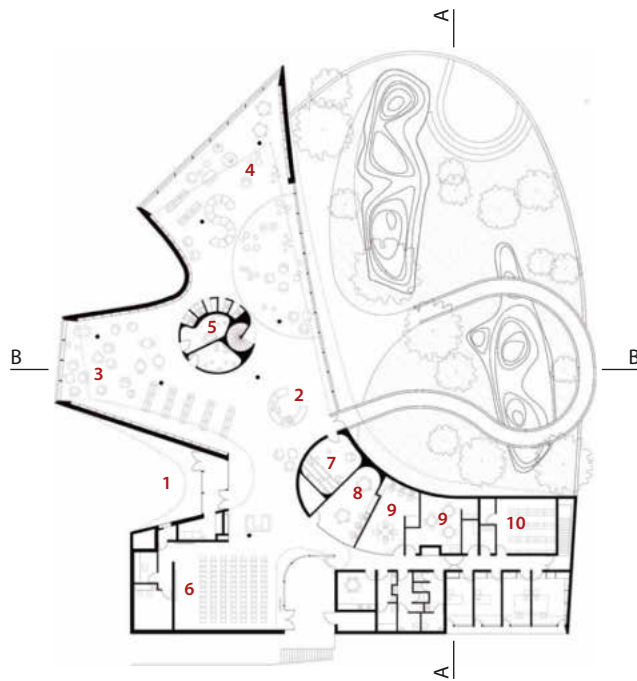
Schnitt BB, M 1:750



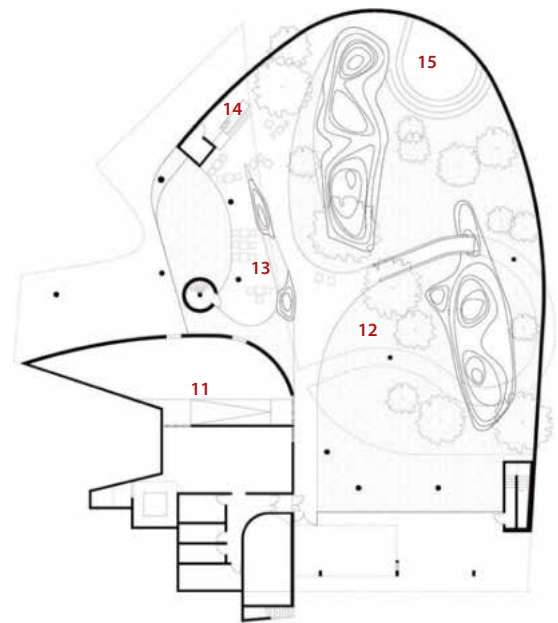
Lageplan, M 1:7 500



Grundriss EG, M 1:750



Grundriss Gartengeschoss, M 1:750



- | | | |
|-------------------------|---------------------|-----------------|
| 1 Haupteingang | 6 Multifunktionsaal | 11 Technikräume |
| 2 Empfang | 7 Vorleseraum | 12 Garten |
| 3 Bibliothek Erwachsene | 8 Leseraum | 13 Terrasse |
| 4 Bibliothek Kinder | 9 Seminarräume | 14 Bar |
| 5 Digitale Medien | 10 Magazin | 15 Amphitheater |



3

› Das große Vertrauen in die Natur rührt sicherlich daher, dass man sich in der Geschichte der Insel stets vor den zahlreichen Angreifern ins bergige Hinterland zurückziehen musste.

VERSTECKT HINTER BÄUMEN

Die Mediathek öffnet sich gleich mehrfach den Besucher:innen, durch zwei Panoramafenster an der Hauptstraße und einer Fensterfassade an der Seitenstraße. In dieser verkehrsberuhigten Seitenstraße befindet sich, versteckt hinter majestätischen Bäumen, der Haupteingang. Ein weiterer Seiteneingang mit direktem Zugang zum Multimediasaal liegt um die Ecke. Einige der Sichtbetonwände sind mit Granitstücken, einem auf dem Grundstück vorhandenen Gestein, durchsetzt. Das Material kommt häufig in lokalen Bauwerken vor und verleiht der Fassade schöne Lichtreflexionen, Kletterwand-Feeling inklusive. »Um die organischen Formen und den Schwebefeffekt von Rampen und Gebäude umzusetzen, war Beton das Mittel der Wahl«, erklärt Architekt Dominique Coulon. In einigen Bereichen setzt sich der schwere Betonkörper leicht vom Boden ab und berührt ihn nur an wenigen Stellen. »Zudem verstärkt Beton das monolithische Erscheinungsbild des Gebäudes.« Nicht zuletzt wurde die Materialwahl durch die Nähe zum Meer beeinflusst, was die Entscheidung für ein besonders widerstandsfähiges Material nahelegte. ›



4

[3/4] Der Nebeneingang ist tief in das Gebäude eingeschnitten. Granitstücke verleihen der glatten Sichtbetonfassade eine ungewöhnliche Struktur



[5/6] Die Grenze zwischen Innen- und Außenraum wird durch die große Fensterfassade aufgelöst

[7] Es wirkt, als ob die Rampe die Bäume nicht nur umarmen, sondern auch beschützen möchte. Der Spaziergang hinunter in den Garten wird zelebriert





8

LESEN MIT AUSSICHT

Beim Betreten der Mediathek überrascht die Großzügigkeit der Innenräume. Doch ist der Innenraum keineswegs introvertiert, wie man es von herkömmlichen Bibliotheken erwarten würde. Er öffnet sich durch seine Panoramafenster der Umgebung und holt sich die Natur (zurück) ins Gebäude.

Erfreulich ist das große Angebot an Kinderliteratur. Für Kinder gibt es viel Platz, alles wirkt offen und sehr aufgeräumt. Gemütliche Sitzkissen laden zum Schmökern ein. Auch separate Vorleserräume sind vorhanden. Die mittig gelegene Rotunde mit ihren Rückzugsräumen widmet sich digitalen Medien und Gaming. Ein schönes Detail auf den zweiten Blick sind die in die Rotunde eingeschnittenen Sitznischen mit Computerplätzen. Der Bereich für Erwachsene befindet sich in einem kleineren Seitenteil. Diese unterschiedlich große Gewichtung zwischen Kinder- und Erwachsenenbibliothek ist richtig, um angehende Bücherwürmer fürs Lesen zu begeistern, ohne dass es gleich aussehen muss wie in einer Kinderbücherei. Zahlreiche regionale Literatur, auch auf Korsisch, bereichert das Programm.

Im Hochsommer sind die Räumlichkeiten von den Temperaturen angenehm, denn die südliche Fassade ist überwiegend geschlossen, die Bäume dienen der zusätzlichen Verschattung. Diffuses Tageslicht dringt über die großen Oberlichter ein und sorgt für angenehmes Leselicht. Die Farbgestaltung wird vom kräftigen Blau des Teppichs dominiert, das beruhigend wirkt und Assoziationen zu Himmel und Meer weckt. Das Blau setzt in den sonst cleanen Räumen einen Farbakzent. Stützen stehen nur dort, wo sie gebraucht werden, und ermöglichen Flexibilität in der Raumorganisation. Dies wird durch die schlanken Fensterpfosten, die ebenfalls Teil des Tragwerks sind, unterstützt.

DER GARTEN DER ERKENNTNIS

Der eigentliche Rückzugsraum ist der Garten, ein Ort der Kontemplation. Lediglich eine Aufschrift über der unauffälligen Tür hinter dem Empfangstresen verrät, was sich dahinter verbirgt. Der Gang allein hat schon etwas Meditatives. Man schreitet eine etwa 50 m lange gewundene Rampe langsam hinab und taucht in eine andere Welt ein. Die Rampe ruht auf nur zwei Stützen >



9

[8] Die wenigen Stützen erlauben eine flexible Raumorganisation. Die Möblierung ist übersichtlich und geordnet, wirkt aber nie monoton

[9] Der offen gestaltete Lesebereich dient Kindern und Eltern. In der Rotunde sind Nischen mit Computerplätzen »eingeschnitten« (rechts im Bild)



10

[10] Nach Einbruch der Dunkelheit wird der Garten stimmungsvoll beleuchtet. Hier finden im Sommer Abendveranstaltungen statt

[11] Kleinere Rückzugsräume finden sich überall im Gebäude. Der einzige Farbton in der Mediathek, das kräftige Blau, dominiert auch hier

> und einer geschwungenen Begrenzungsmauer. Die linksseitig erhöhte Umfassung verschließt zunächst den Blick in den Garten, auf dem Weg nach unten kehrt sich das Verhältnis der Begrenzungsmauer um und Garten und Gebäude kommen zum Vorschein. Der Außenbereich nutzt die Hanglage des Geländes, wodurch kaum Straßenlärm eindringt. Hier gibt es eine Bar aus Betonblöcken, Sitzmöglichkeiten und ein kleines Amphitheater mit Segeldach. Das aufgeständerte Hauptgeschoss erlaubt Blicke durch und unter das Gebäude bis auf die andere Straßenseite. Im Sommer lässt es sich unter der korsischen Sonne gut aushalten. Hier finden Ausstellungen, Konzerte, Workshops sowie Lesungen statt.

Die Mediathek geht respektvoll mit dem Baumbestand und den charakteristischen Felsformationen des Geländes um, indem sie diese geschickt integriert oder umfließt. Für die Bewohner:innen bietet sie einen ebenso grundlegenden wie wertvollen Zugang zu Medien und Büchern. Ein Besuch lohnt sich nicht nur, um abseits der Touristenpfade in die bemerkenswerte Architektur einzutauchen, sondern auch, um an einem lauen Sommerabend ein kühles Kastanienbier zu genießen und die authentische Lebenswelt der Einheimischen kennenzulernen. Dennoch bleibt die Frage, ob die Investitionen in das Quartier den eigentlichen sozialen Bedürfnissen der Stadt langfristig gerecht werden. ♦



11



{ Während seines Sommerurlaubs auf Korsika unternahm Chefredakteur **Emre Onur** einen Abstecher zur neuen Mediathek in Porto-Vecchio. Mit einer korsischen Ausgabe von »Asterix auf Korsika« hatte er es sich im Innenhof gemütlich gemacht.

{ Standort: Voie Romaine, 20137 Porto-Vecchio (F)

Bauherrin: Stadt Porto-Vecchio

Architektur: Dominique Coulon & Associés, Straßburg

Assoziiertes Architekturbüro: Amelia Tavella Architectes, Aix-en-Provence

Entwurf: Dominique Coulon

Vorentwurf: Ali Ozku, Hannes Libis, Hugo Maurice

Bauaufsicht: Für Amelia Tavella Architectes: Anaïs Natali, Margot Van Gaver

Für Dominique Coulon & Associés: Ali Ozku, Hannes Libis

Tragwerksplanung: SB Ingénierie

Beratung Statik: Batiserf Ingénierie, Fontaine

Elektroplanung: BET G. Jost, Straßburg

Akustikplanung: Ingemannson

Landschaftsarchitektur: Bruno Kubler

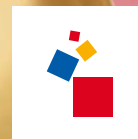
NGF: 1200 m²

BGF: 2805 m²

Nutzfläche: 1060 m²

Baukosten: 4,5 Mio. Euro

Fertigstellung: 2022



ambiente

7.–11. 2. 2025
FRANKFURT/MAIN

RHYTHMS
OF LIFE-
STYLE

contract
business

NEUES MÖBEL-AREAL
INTERIOR LOOKS
IN HALLE 3.1

Das Objektgeschäft. Die Expertise.
Die globale Auswahl an Lösungen,
Neuheiten und Trends. Projekt-
partnerschaften starten durch.

Stay in tune with the industry at
[ambiente.messefrankfurt.com/](https://www.ambiente.messefrankfurt.com/)
contractbusiness

messe frankfurt



SOZIALE MITTE

MEHRZWECKHALLE IN RADOLFZELL

Wie eine dieser ortstypischen Holzscheunen steht die neue Mehrzweckhalle zwischen Bodensee und Obstbaumwiesen. Eine vertikal strukturierte Holzlamellenfassade über der eine filigrane Dachkonstruktion weit auskragt, zeigt ein homogenes Erscheinungsbild.

Der Schock war riesig, als 2018 nach einer Fasnetsveranstaltung im katholisch geprägten Markelfingen, einem Ortsteil von Radolfzell, die Mehrzweckhalle aus dem Jahr 1973 abbrannte. Fortan fehlte ein Ort, an dem die Gemeinde für kulturellen Austausch und Feste zusammenkommen konnte. Sowohl die nahe gelegene Grundschule als auch die zahlreichen Vereine hatten den Bau als Sporthalle genutzt und mussten nun auf andere Quartiere ausweichen. Und die im Konglomerat verschiedener Gebäudeteile mitbeheimatete Feuerwehr hatte ebenfalls Räume in der alten Halle genutzt. Es galt also, am gleichen Standort eine Halle für Sport- und Kulturnutzungen zu errichten. Die Lage

{Architektur: STEIMLE ARCHITEKTEN
Tragwerksplanung: Baustatik Relling

{Kritik: Petra Ralle
Fotos: Brigida González

des Grundstücks am Ortsausgang Richtung Konstanz ist malerisch: Direkt am Bodenseeradweg nur wenige Meter vom nördlichen Ufer des Untersees entfernt, öffnet sich die Landschaft in der anderen Richtung leicht ansteigend zu Obstbaumwiesen hin. Schnell war klar, dass nun die Funktionen der Feuerwehr und der Hallennutzung räumlich getrennt werden sollten. Die Stadt Radolfzell als Bauherrin legte außerdem fest, dass der Neubau CO₂-neutral ausgeführt werden und dem Passivhausstandard entsprechen musste. STEIMLE ARCHITEKTEN entwarfen einen kubischen Holzbau über nahezu quadratischem Grundriss, dessen Fassaden von einer klaren vertikalen Holz-



1

lamellenstruktur geprägt sind. Das weit auskragende Dach mit seiner schmal zulaufenden Attika wird von sich verjüngenden Holzbalken getragen und zeigt einen regionaltypischen Charakter. Das ebenmäßige Erscheinungsbild setzt sich im Innern der Halle mit ihren schlichten Holzoberflächen fort.

GEMISCHTE NUTZUNG

Auf der Westseite des Gebäudes gelangen Schulkinder und Sportler der Vereine ebenerdig und barrierefrei durch einen Eingang im EG direkt zu den Umkleiden und zur Sporthalle. Die Nebenräume sind entlang eines langen Flurs parallel zur Halle angeordnet. In einer tannengrün lasierten Box ordnen sich eine Küche, Sanitär-, Dusch-, Umkleide-, Geräte- und Lagerräume an. Eine breite, einläufige Treppe führt hinauf ins Foyer.

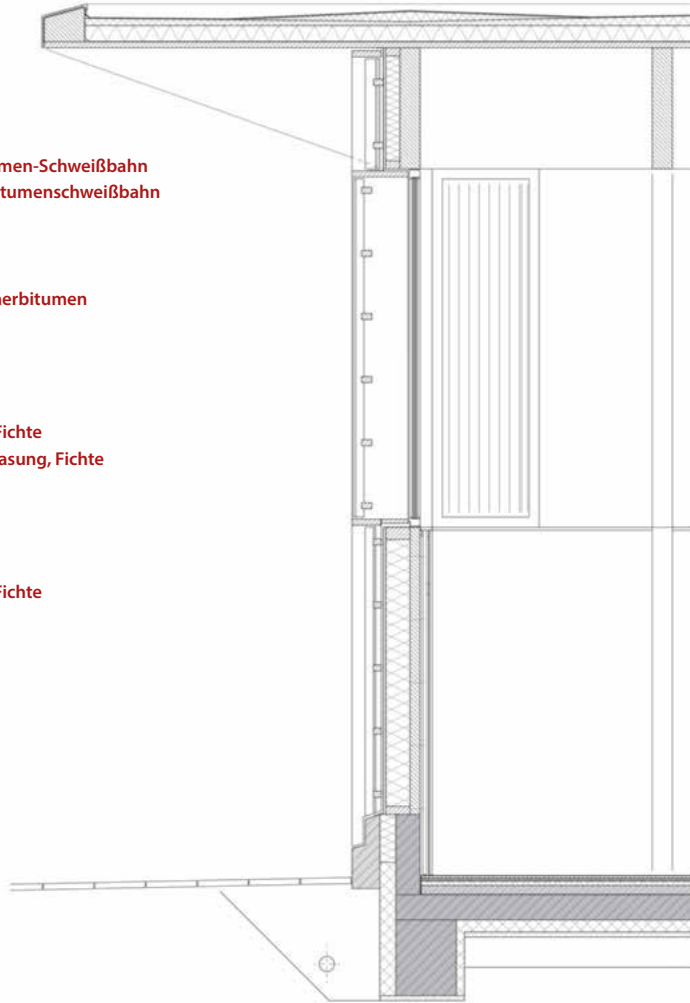
Die Bauherren hatten sich für eine 1,5-Feld-Sporthalle entschieden, die in ihren Abmessungen zwar nicht den DIN-Vorgaben für Wettkämpfe und Turniere entspricht, jedoch die größtmögliche Variabilität für die gewünschten Nutzungen bietet. Sie ist mit allen notwendigen Geräten ausgestattet, die für den Schulunterricht und von den Vereinen benötigt werden, und verfügt darüber hinaus über eine seitlich angeschlossene Kulissenbühne. Bei der Einrichtung legten die Architekt:innen besonderen Wert darauf, dass alle

Utensilien wie Kletterwand, Sprossenwand, Basketballkörbe u.Ä. bei Veranstaltungen unsichtbar verstaut werden können und nichts den Blick zur Bühne stört. Lediglich der flächengedämpfte Linoleumboden mit Spielfeldmarkierungen erinnert dann noch an die sportliche Nutzung. Die Bühne selbst verschwindet im Sportbetrieb hinter Holzlamellen-Paneelen, kann aber auch als separater Übungs- und Gymnastikraum mit Tageslicht genutzt werden. Sieben flächenbündig in die Prallwand integrierte Türen lassen sich auf der Südseite öffnen und bieten direkten Zugang zum Bolzplatz oder erweitern die Veranstaltungsfläche in den Freibereich. >

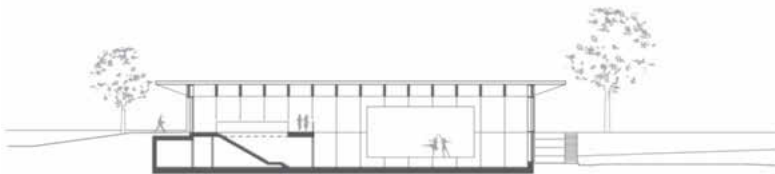
[1] Die Lage an der leicht ansteigenden Straße erlaubt auf beiden Ebenen der Halle einen barrierefreien Zugang

Fassadenschnitt, M 1:75

- Attika:**
 Attikablech
 Abdichtungsbahnen, 2-lagig
 Attika-Holzbohle, Fichte
- Dachaufbau:**
 obere Abdichtungslage, Polymerbitumen-Schweißbahn
 untere Abdichtungslage, Elastomerbitumenschweißbahn
 Kehlgefälleplatten, Steinwolle
 Gefälledachdämmplatte, Steinwolle
 Dachdämmplatte, Steinwolle
 Trenn- und Dampfsperrbahn, Elastomerbitumen
 Brettsper Holzdachdecke, Fichte
 Brettschichtholzträger, Fichte
- Wandaufbau obere Ebene:**
 vertikale Holzlamellenkonstruktion, Fichte
 Holzfenster feststehend, 3-fach-Verglasung, Fichte
- Wandaufbau Hallenebene:**
 vertikale Holzlamellenkonstruktion, Fichte
 Fassadenbahn
 DWD-Platte
 Holzstütze, Fichte
 Wärmedämmung, Mineralwolle
 Brettsper Holzplatte, Fichte
 Prallwand
- Sockel:**
 Sichtbeton-Fertigteil-Sockel
 Perimeterdämmung, EPS
 Aufkantung, Stahlbeton
 Bodenplatte, Stahlbeton
 Streifenfundament, Stahlbeton



Querschnitt, M 1:750



Grundriss OG, M 1:750



Grundriss EG, M 1:750



- 1 Sporthalle
- 2 Bühne
- 3 Eingang
- 4 Umkleiden
- 5 Küche
- 6 Geräteraum
- 7 Kiosk
- 8 Garderobe





2

› Für Veranstaltungen betritt der Besucher das Gebäude auf der Nordseite im OG. Durch die Hanglage des Grundstücks führen dort – ebenso barrierefrei – vier große verglaste Flügeltüren ins Foyer. Nach wenigen Schritten öffnet sich der Blick über eine Galerie von oben in die Halle. Eine kassettartige Decke überspannt den gesamten Raum. Die Linie der Galeriekante führen die Planer:innen in der Halle mit ihrer Unterteilung in Prallwand und darüber liegender Verglasung fort.

Die klare Struktur der angeordneten Räume erlaubt es auch hier, sich schnell zu orientieren. In einem eingestellten, ebenfalls grün lasierten und vom Tragwerk losgelösten Kubus sind dienende Räume und ein Kiosk untergebracht. Er kann zur Bewirtung der Gäste bei Veranstaltungen im Foyer genutzt werden und erscheint als Fortführung der Funktionsbox aus dem EG.

RECYCELBARE HOLZKONSTRUKTION

Die Mehrzweckhalle brauchte ein robustes Tragwerk: im Sinne der Nutzung, aber natürlich auch in statischer Hinsicht, befindet sich der Standort doch in einer Erdbebenzone. Sie verfügt über ein einfaches, gerichtetes Tragwerk aus vorwiegend heimischem Fichtenholz, d. h. Brettschichtholzträger mit Abmessungen von 20 x 120 cm überspannen im Achsabstand von 2,50 m die Halle 21 m weit und leiten die Lasten des Daches in die Stützen ab. Diese wurden über Stahlwinkel auf der Ortbeton-Bodenplatte mit umlaufendem Stahlbeton-Fertigteilssockel befestigt. Dabei konnten auch Toleranzen aus dem Rohbau ausgeglichen werden. Leimholzbinder ergänzen die Tragkonstruktion im Dach optisch zu einer Kassettendecke, die Eingangsbereich und Halle miteinander verbindet. Massive Brettsperrholzelemente, sowohl in der Fassade im Wechsel mit Verglasungen angeordnet als auch in der Funktionsspanne als durchgehende Wand und als Dachfläche, dienen der Aussteifung.

Drei unterschiedliche Holzbauelemente kamen dabei zum Einsatz: einfache Brettsperrholzwände als raumtrennendes Bauteil, in der Fassade integrierte Holzrahmenbau-Dämmelemente und Fassadenmodule mit den eingangs erwähnten Lamellen. Alles wurde für einen möglichst reibungslosen Bauablauf im Werk oder zum Teil vor Ort auf dem Hallenboden vorgefertigt und dann aufgestellt und montiert. Im Sinne der Kreislauffähigkeit kamen nur ›



3

[2] Als dienender Kubus ist die Box im OG unter der durchgehenden Decke eingestellt. Davor verläuft über die gesamte Hallenbreite eine Zuschauergalerie

[3] Im EG findet der Kubus entlang eines langen Flurs seine Fortführung und beherbergt u. a. eine große Küche



4

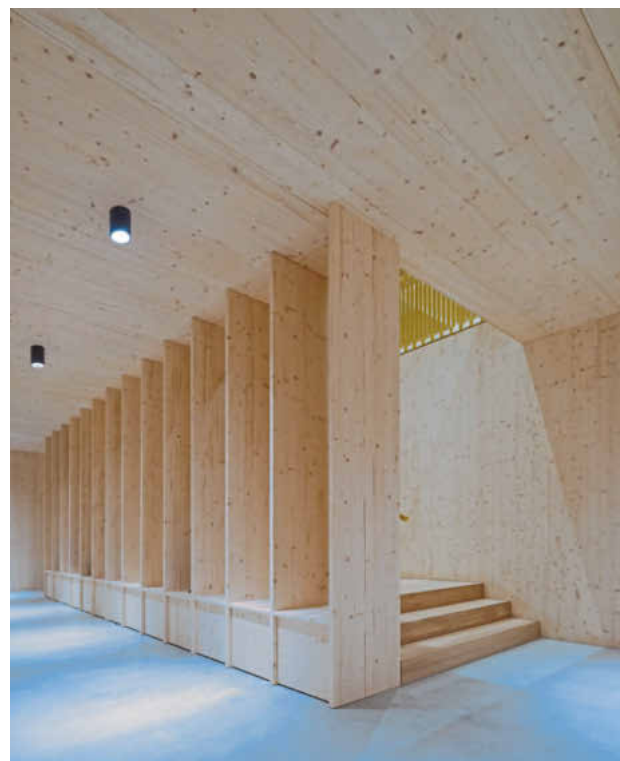


5

[4] Mit einem Netzvorhang kann die Sporthalle in zwei Felder geteilt werden, wodurch sich die Raumgröße gut an die kleineren Nutzer anpassen lässt

[5] Im Bereich der Kulissenbühne gibt es ausreichend Platz für Requisiten. Hinter dem Vorhang verbergen sich Fenster, die auch eine Nutzung der Fläche mit Tageslicht erlauben

[6] Schönes Detail: Entlang der Treppe können die Kinder ihre Taschen abstellen oder sich zum Schuhwechselln hinsetzen



6



7

› Schraubverbindungen zur Anwendung. Überall dort, wo ein ebenerdiger Zugang zu Festverglasungen möglich ist, hängte man die Lamellen beweglich auf. Sie können für den Fall der Reinigung nach außen aufgeklappt werden.

Zur energetischen Versorgung erhielt der Neubau eine Luft-Wasser-Wärmepumpe, ist aber für Spitzenzeiten auch an das Blockheizkraftwerk der benachbarten Feuerwehr angeschlossen. Photovoltaikmodule auf dem Dach versorgen die Wärmepumpe mit Strom, überschüssige Energie wird ins Netz eingespeist.

Auch wenn die Architekt:innen einiges an Überzeugungsarbeit bei den Bauherren leisten mussten, um einen Holzbau zu realisieren – schließlich fiel der massive Vorgängerbau einem Brand zum Opfer –, überwogen die positiven Argumente. Die feinen Holzoberflächen sind überall spürbar und die Nutzer sind glücklich über ihre neue »Markolfhalle« und stolz auf die Resonanz, die das Projekt hervorruft. Neben dem Materialpreis erhielt es auch den Hugo-Häring-Preis 2024 des BDA. •



{ Unsere Kritikerin **Petra Ralle** ließ sich bei der Besichtigung gern von der Begeisterung des Ortsvorstehers anstecken, der sie extra an einem Sonntag durch die Halle führte.

{ **Standort:** Pirminweg 5, 78315 Radolfzell

Bauherrin: Stadt Radolfzell, Dezernat III Nachhaltige Stadtentwicklung und Mobilität, Radolfzell

Architektur: STEIMLE ARCHITEKTEN, Stuttgart

Tragwerksplanung: Baustatik Relling, Singen

TGA-Planung (HLSK): Ingenieurbüro Jauch Versorgungstechnik HLS, Radolfzell

TGA-Planung (Elektro): Müller & Bleher Radolfzell GmbH & Co. KG, Radolfzell

Bauphysik: GSA Körner GmbH, Reichenau

Landschaftsarchitektur: Freiraumwerkstadt über Ramboll Studio Dreiseitl, Überlingen

Bauleitung: vt-Architektur, Konstanz

BGF: 2 660 m²

BRI: 13 160 m³

{ **Beteiligte Firmen:**

Außenwände, Dachkonstruktion: Fluck Holzbau, www.fluck-holzbau.de

Holzfenster/-türen: Etter Fenstertechnik, www.etterfenstertechnik.de

Innentüren (Dusch-/Technikräume): Aluzarge mit Holzwerkstofftürblatt, Küffner Aluzargen, www.kueffner.de; Jeld-Wen Deutschland, www.jeldwen.com

Beschläge: Türgriffe Edelstahl FSB 1053, Franz Schneider Brakel, www.fsb.de

Sportboden: flächeneelastischer Sportboden mit Linoleumbelag, Europ

Sportboden, www.europ-sportboden.de

Bodenbelag: Keramikfliesen Royal Mosa, www.mosa.com

Schalter, Steckdosen: Schalterprogramm Jung AS 500, Albrecht Jung, www.jung.de

[7] Drei Meter kragt das Dach rundum aus und bildet damit auch einen konstruktiven Holzschutz





2

EINE HANDVOLL COMPARTMENTS

DOPPELSCHULE IN BERLIN

In der Doppelschule an der Allee der Kosmonauten in Berlin-Lichtenberg griffen PPAG architects zu mehreren cleveren Tricks, um viele kleine Teile in einem großen Komplex zusammenzuführen, ohne dass man den Überblick verliert.

Das Architekturbüro hat auf diesen Wettbewerb geradezu gewartet: »2013 schon haben wir uns mit Wohnbau in Berlin beschäftigt. Wo Wohnungen entstehen, wächst auch der Bedarf an Bildungseinrichtungen, das war also nur eine Frage der Zeit«, so Georg Poduschka, der das Büro PPAG architects gemeinsam mit Anna Popelka führt. Diesen Bedarf hat auch der Senat von Berlin erkannt und 2016 die recht ambitionierte Berliner Schulbauoffensive (BSO) ins Leben gerufen. Es ging nicht nur darum, möglichst schnell viel Unterrichtsfläche zu schaffen – ganzheitliche, inklusive und nachhaltige Pädagogik verlangen auch nach neuen Ideen. Im Rahmen der BSO wurde das Konzept der Compartmentschule als Schulmodell der Wahl auserkoren und im Wettbewerb so ausgeschrieben. Compartments sind eigene kleine Schulen in der Schule. Hier wird jahrgangs- und klassenübergreifend in überschaubaren Gemeinschaften gelernt und gearbeitet. Die landeseigene HOWOGE, ursprünglich eine reine Wohnungsbaugesellschaft, wurde mit dem Bau von 26 Schulen und der Sanierung von 12 bestehenden Schulen beauftragt. Die Schulbauten sind über den gesamten Stadtraum verteilt und werden in allen Bezirken umgesetzt. Der bisher größte Schulbau dieser Offensive ist die Schule an der Allee der Kosmonauten in Berlin-Lichtenberg für insgesamt 1600 Schüler und Schülerinnen, verteilt auf ein Gymnasium und eine Integrierte Sekundarschule (ISS). >

{Architektur: PPAG architects
Tragwerksplanung: FCP Ingenieure

{Kritik: Anke Geldmacher
Fotos: Jan Bitter, Adrian Schulz

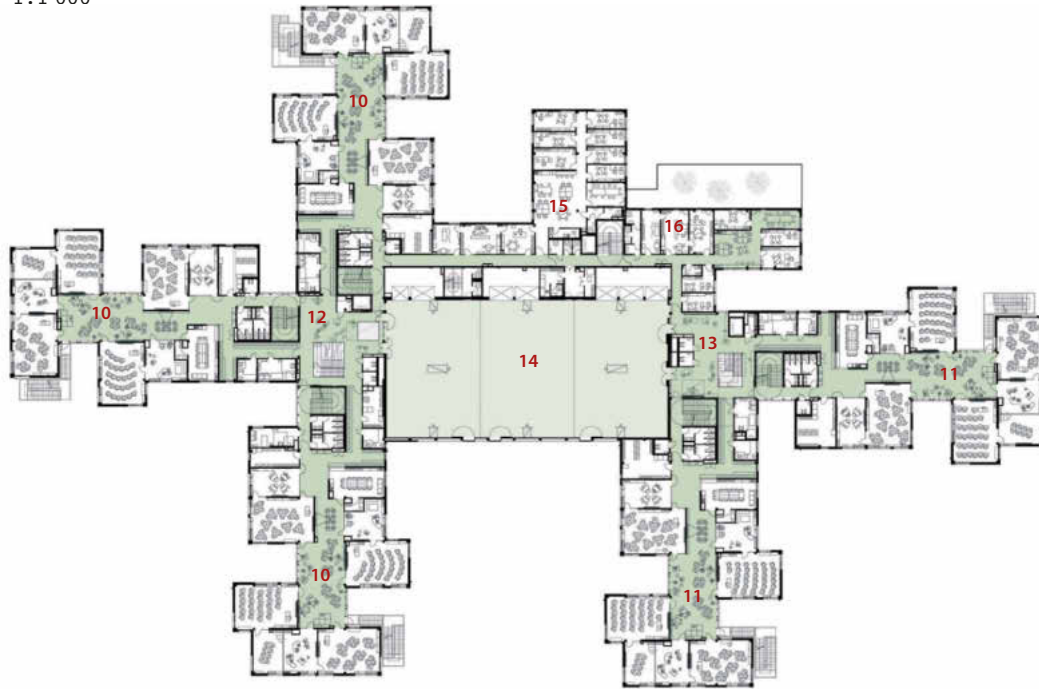
[1] Innen und außen gehen ineinander über. Überdachte Freiflächen und farbigere Akzente in Rot prägen die vielseitige Gestaltung des Schulhofs

[2] Dank der Vor- und Rücksprünge wirkt das Gebäude wie eine eigene kleine Stadt, die eigentlich alles andere als klein ist

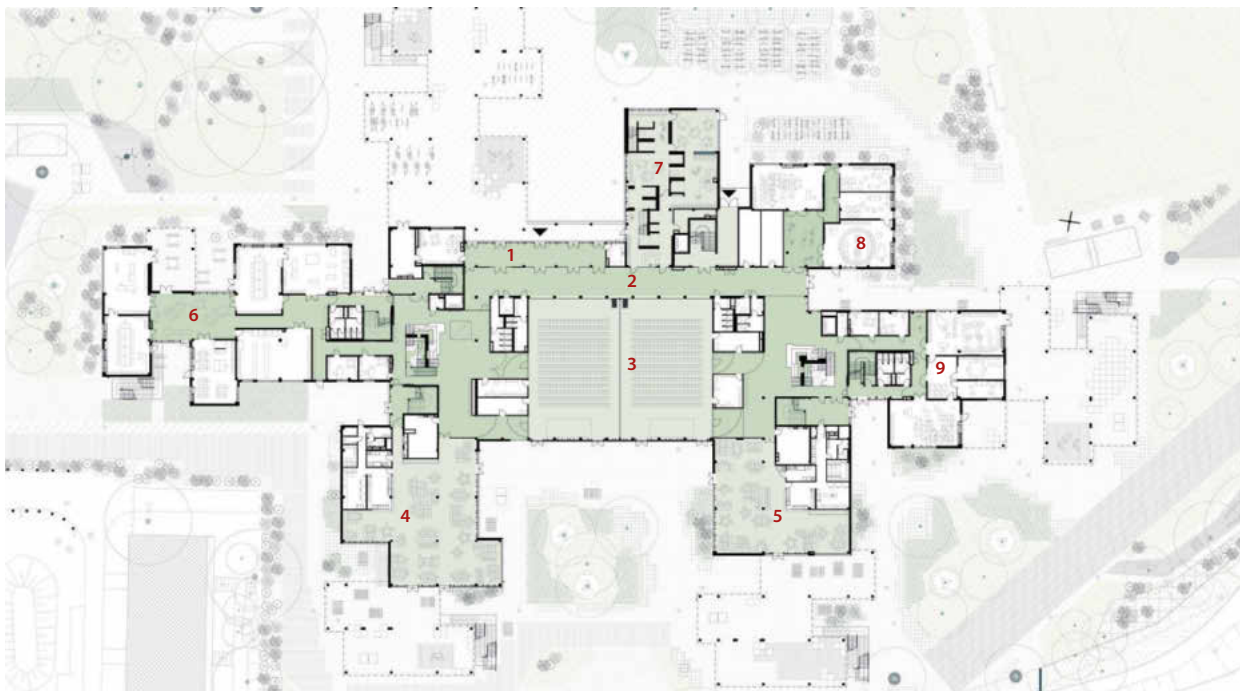
Schnitt, M 1:1 000



Grundriss 1. OG, M 1:1 000



Grundriss EG, M 1:1 000



- | | | | |
|--------------------------|----------------------------|-------------------------|-------------------------|
| 1 Haupteingang | 5 Mensa GYM | 9 Musik GYM | 13 Vorzimmer (Aula) GYM |
| 2 Glacis | 6 Werkstätten ISS | 10 Compartment ISS | 14 Turnhalle |
| 3 Piazza (Mehrzwecksäle) | 7 Bibliothek(en) ISS + GYM | 11 Compartment GYM | 15 Verwaltung ISS |
| 4 Mensa ISS | 8 Musik ISS | 12 Vorzimmer (Aula) ISS | 16 Verwaltung GYM |





3

ZUSAMMEN STATT GETRENNT

Namen haben die Schulen noch nicht, bisher nutzt man die offiziellen Schulnummern Gym11Y12 und ISSK15. Deutlich einfallreicher ist da der Neubau: PPAG architects setzten sich im Wettbewerb 2017 durch, indem sie die geforderten drei Elemente Gymnasium, ISS und Doppelturnhalle nicht auf dem Grundstück verteilten, sondern miteinander verzahnten. Diese Kombination spart nicht nur einiges an Grundfläche und Außenhaut, sondern ermöglicht auch Zusammentreffen und Verbindungen. Beide Schulen sind so konzipiert, dass die Gemeinschaft möglich ist, aber beide Schulen komplett autark funktionieren. So gibt es eigene Eingänge, zwei Mensen und zwei nebeneinanderliegende Eingangstüren zur Bibliothek, die in denselben Raum führen. Im Fall der Fälle kann leicht eine Trennwand errichtet werden, um aus einer Bibliothek zwei zu machen.

Das Grundstück ist zwar fast 38 000 m² groß, angesichts des Raumprogramms und der Außenanlagen ist es aber tatsächlich knapp. Zudem ist z. B. der Sportplatz ungewöhnlich groß, weil er der DFB-Norm entspricht. Nicht nur aus Platzgründen setzten die Architekt:innen die Turnhalle in die Mitte. Sie ist das verbindende Element zwischen beiden Schulen. Die Form der Schule leitet sich also von innen heraus ab: In der Mitte die Turnhallen, die quasi die Handfläche bilden, von der fünf baugleiche »Finger« mit den Compartments abgehen – in drei Geschossen jeweils ein Compartment pro Finger. Drei der Finger belegt das Gymnasium, zwei die ISS. Im EG befinden sich Bibliothek, Mensa, Mehrzweckraum und Verwaltung. Hier sind nicht alle Finger voll bebaut, sondern bilden überdachte Außenbereiche.

Im 3. OG sind die Fachräume angeordnet, was auch von außen ablesbar ist: Die gemeinschaftlichen Flächen dieser Etage, aber auch die Turnhallen, erhielten eine Profilit-Glasfassade. Die Fassade – egal ob Profilit oder Aluminium – mit ihren zahlreichen Einkerbungen ermöglicht zum einen mehr Tageslichteinfall, zum anderen bricht sie die große Fläche auf. Trotz dieser »Rüschung« war der Entwurf im Wettbewerb derjenige mit der geringsten Fassadenfläche, da man ja die zusätzlichen Turnhallenfassaden einspart. >



4

[3] Viel Wald, einige Plattenbauten und eine sehr große Schule. Vorher stand hier ebenfalls eine Schule, die aufgrund der Bausubstanz abgerissen wurde

[4] Das sich abhebende Fassadenmaterial macht die Turnhalle und die Flure der Fachraumentage leicht ablesbar



5



6

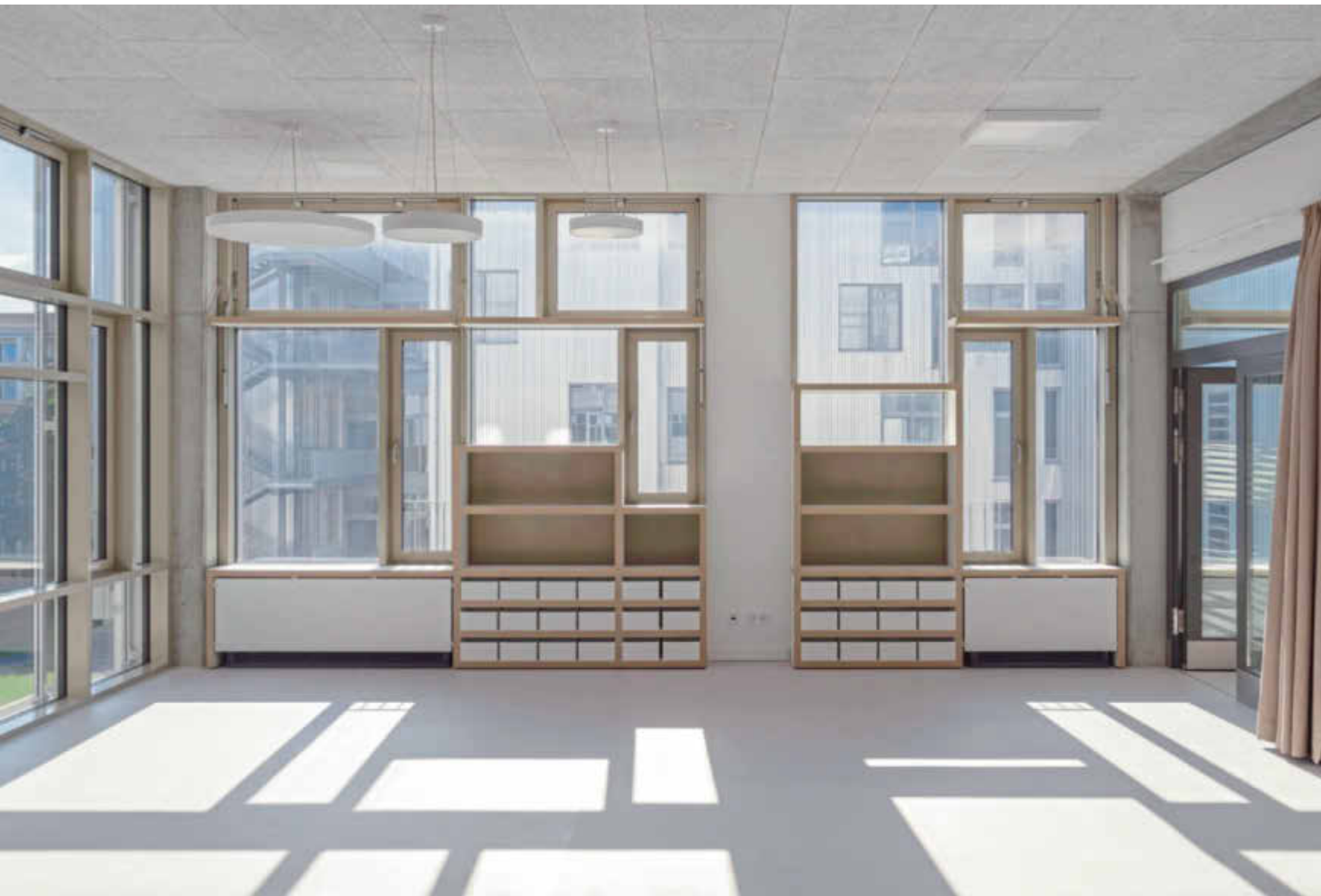
[5] Verbindungen schaffen: Jeder Klassenraum hat Zugang zu einem Teilungsraum, um das individuelle Lernen zu fördern

[6] Passend zum rauen Charme des Betons sind auch die Beschilderungen und die Barriere-Markierungen gehalten

[7] Wie ein Möbelstück: Die Bibliothek nutzt die Raumhöhe des EGs für eine zweite Ebene. Hier setzen PPAG auf viel Holz und Weiß

7





8

› Laut Georg Poduschka ist die Compartmentschule am besten geeignet, »den instruktiven Unterricht zu behindern«. Das klingt etwas rebellisch und das muss man wohl sein, wenn man eine Lernumgebung schaffen will, in der die Lehrkräfte eher Coaches als Vortragende sind, und gleichzeitig etliche technische, rechtliche und pädagogische Auflagen bekommt. Das Ergebnis ist eine Schule, die fast alles kann: völlig autarke Schulen, Begegnungen zwischen den Schulen, gemeinschaftliches Lernen, außerschulische Angebote, Sport unter Wettkampfbedingungen und vieles mehr. Wie das in der Realität genutzt und umgesetzt wird, muss sich erst noch zeigen, da beide Schulen von Grund auf neu aufgebaut werden und 2024 mit den siebten Klassen starteten – das Gymnasium ist sechszügig ausgelegt, die ISS vierzügig. Ältere Klassen gibt es noch nicht, die jahrgangsübergreifenden Gemeinschaften müssen sich erst noch bilden über die Jahre. Damit der riesige Komplex nicht leer steht, nutzen Schulen, die gerade gebaut oder saniert werden, diese Schule als Zwischenstation. So kommt es, dass es hier derzeit ganze 22 siebte Klassen gibt.

WIE EINE EIGENE STADT

Im Moment sind die Compartments also nur von 12- und 13-Jährigen »bevölkert«. Ob sie künftig jahrgangshomogen genutzt werden (ein Jahrgang wächst zusammen in seinem Compartment) oder jahrgangsübergreifend (die Jüngeren lernen von den Älteren und andersherum), entscheiden nicht die Architekt:innen, sondern die Schule. Das Prinzip der vielen, kleinen Schulen im großen Gebäude kommt bei diesem Projekt besonders gut zum Tragen.

Von außen ist man fast erschlagen von der schieren Masse an Schule, die da vor einem steht. Im einzelnen Compartment angekommen, hat man diese Dimension fast vergessen. Es ist geradezu gemütlich. Jedes Compartment ist gleich aufgebaut: Im Zentrum liegt das Forum, der multifunktionale Arbeits- und Aufenthaltsraum. Um diesen mit Tageslicht und Luft zu versorgen, griffen PPAG architects zum Kniff mit den Einschnitten in die Fassade. Vom Forum gehen alle anderen Nutzungen ab: Klassenzimmer mit Teilungsraum, Ruhe- und Teamraum für die Lehrkräfte und Toiletten. Bei Letzteren setzt Steffi Brunken von der HOWOGE, die das Projekt von Beginn an betreut hat, auf einen weiteren Vorteil dieser Schulform: »Die Schüler:innen identifizieren sich mit ihrem Compartment. Dementsprechend halten sie das auch eher in Ordnung als einen Waschraum, den sie mit 1600 anderen teilen.« Die Treppenhäuser und gemeinschaftlich genutzte Bereiche sind in sichtbarem Beton ausgeführt, die offenen Steigleitungen unterstreichen den rauen ›

[8] Mondrian lässt grüßen: Lüftungsflügel, Sitznischen und Regale sorgen für ein abwechslungsreiches Bild der Klassenraumfenster



9

› Charakter. Die Compartments sind ebenfalls eher dezent gestaltet, allerdings deutlich feiner. »Die großen Flure sind die Straßen, die Compartments sind das Zuhause«, so Poduschka. Diese Trennung der gemeinschaftlichen und privateren Flächen stärkt die außerschulischen Nutzungen, ohne das »Zuhause« zu stören.

Konstruktiv mussten die Architekt:innen Kompromisse eingehen: Ursprünglich als Holzbau geplant, scheiterte dieses Vorhaben tatsächlich daran, dass es – zumindest zum Zeitpunkt der Ausschreibung – keine Generalunternehmer gab, die das in dieser Größenordnung zufriedenstellend umsetzen konnten. Hinzu kamen die leider immer noch üblichen Bedenken zu Brandschutz und Statik. So wurde es letztendlich ein konventioneller Stahlbetonbau. Um dennoch so nachhaltig wie möglich zu bauen, ist die Schule nach dem Zwiebelprinzip aufgebaut: das Innere muss am längsten halten, daher ist es der dauerhafte Stahlbeton. Die Fassadenunterkonstruktion ist aus Holz, die äußere Hülle, die am schnellsten getauscht werden kann, aus leichtem Aluminium.

[9] Großflächige Öffnungen an den Stirnseiten erlauben Einblicke in die Turnhallen. Wenn gewünscht, können beide Schulen hier aufeinandertreffen – gegen- oder miteinander

[10] Die Treppenhäuser sind Straßen. Der raue Charakter ist pflegeleicht und robust, gleichzeitig unterstreicht er den Kontrast zu den Compartments

GESTAPELTE HALLEN

Weil es fast alles doppelt gibt, braucht man auch zwei Turnhallen. Diese sitzen übereinander: eine im 1./2. OG, eine im 3./4. OG. Aufgrund der geforderten Raumhöhen für die Turnhallen ergaben sich unterschiedliche Höhen der Geschosse: Das 1. und 2. OG sind ein wenig höher als das 3. und 4. OG. Hier guckt die Halle oben heraus, was schlicht und einfach günstiger war, als die Geschosse und somit auch die Fassadenfläche zu vergrößern. Im EG sind unter den Turnhallen die Mehrzweckräume angesiedelt. Um die Verbindung zu den Schulen zu stärken, haben beide Turnhallen große Glasflächen zu den Gemeinschaftsräumen. Für diese Fenster haben PPAG tapfer gekämpft, da sie nicht ohne Weiteres mit manchen Wettkampfrichtlinien vereinbar waren. Bei der Besichtigung waren die Vorhänge der Turnhallenfenster zugezogen, was ein wenig wie eine verpasste Chance wirkte. Aber wer weiß, vermutlich brauchen nicht nur die Jahrgänge Zeit, zu wachsen, sondern die ganze Schule, um sich an die Möglichkeiten und Freiheiten zu gewöhnen, die dieser wirklich gelungene Schulbau bietet. ♦



{ Im Rahmen ihrer Masterarbeit entwarf db-Redakteurin und Lehrerkind **Anke Geldmacher** vor Jahren selbst eine Schule. Bis heute liegt ihr diese Bauaufgabe am Herzen – insbesondere, wenn sie so gekonnt umgesetzt ist wie hier.



10

{ Standort: Allee der Kosmonauten 22, 10315 Berlin

Bauherrin: HOWOGE Wohnbaugesellschaft mbH

Architektur: PPAG architects, Wien

Mitarbeit: Anna Popelka, Georg Poduschka, Petra De Colle, Christian Wegerer, Paul Konrad, Jakub Dvorak, Felix Zankel, Billie Murphy, Olga Muskala, Alexander v. Lenthe, Henri Cullufe, Kerstin Enn, Lukas Felder, Maximilian Keil, Alexander Nanu

Generalplanung: ARGE FC/P/PAG

Generalplanerkoordination, Tragwerksplanung, Bauphysik, Kosten: FCP Ingenieure

TGA & Akustik: Bauklimatik, Wien

Elektroplanung: Kubik Project, Gießhübl

Brandschutz: Brandschutz Plus, Berlin

Konsulenz Barrierefreiheit: Stefanie Bode, Berlin

Grafische Ausgestaltung: Bleed, Wien

Sportstättenplanung: Raumkunst, Wien

Fassade & Lichtplanung: Dr. Pfeiler, Graz

Küchenplanung: Ingenieurbüro Schaller, Karlsruhe

Landschaftsarchitektur: EGKK, Wien

Bau/Generalübernehmer: ARGE Ed. Züblin / Otto Wulff

Planungsleistung für GÜ: Zoomarchitekten, Berlin

Grundstücksfläche: 37 819 m²

Bebaute Fläche: 7 531 m²

BGF gesamt: 31 783 m²

Nutzfläche: 20 680 m²

Baukosten: 95 Mio. Euro

Bauzeit: Dezember 2021 bis April 2024

heroal

BAU

13-17 Januar
Halle B1 | Stand 310



Groß denken bis ins Detail.

Hebe-Schiebetür heroal S 77 SL:

- + Neue Dimensionen: 90° Ecke (auch zum Öffnen)
- + Hoher Bedienkomfort bei höchsten Flügelgewichten und Höhen bis 3 m
- + Barrierefrei, schlagregendicht, einbruchhemmend
- + Erweiterbar mit Sonnen- und Insektenschutz



Les Couleurs®
Le Couleur

Rollläden | Sonnenschutz | Rollläden | Fenster | Türen
Schiebetüren | Fassaden | Überdachungen [heroal.de](https://www.heroal.de)

TREFFPUNKT KRAFTWERK

{ Architektur: Büro Dantele

{ Kritik: Martin Höchst

Fotos: Sebastian Schels, Büro Dantele

ENERGIEZENTRALE IN FREISING

In exponierter Lage eines neuen Wohn- und Gewerbequartiers am Rand der Kernstadt von Freising entstand ein Blockheizkraftwerk zur Nahversorgung. Üblicherweise wird diese Bauaufgabe mittels banaler Zweckbauten von der Stange abgehandelt. Die Stadtwerke Freising haben zusammen mit dem Büro Dantele jedoch einen anderen Weg eingeschlagen – mit beispielhaftem Ergebnis.

Freising wächst. Als Stadt im Münchner Umland, in nur 23 Minuten mit der Bahn vom Hauptbahnhof der Landeshauptstadt erreichbar und nah am 1992 eröffneten Flughafen München gelegen, überrascht diese Entwicklung wohl niemanden. Dass aber die hiesigen Lebenshaltungskosten, denen der Landeshauptstadt gefährlich nahekommen, wohl eher – und das könnte u. a. am ausgeprägt eigenständigen und in vielerlei Hinsicht attraktiven Charakter des ca. 50 000 Einwohner:innen zählenden Oberzentrums liegen: Das Umland bietet viel Natur; als Kreisstadt ist die Stadt Sitz übergeordneter Institutionen des Landkreises; die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf sorgt mit zukunftssträchtigen Studiengängen (von Biotechnologie bis Forstwirtschaft) für den Zuzug junger Menschen; die von Wasserkanälen durchzogene Altstadt wurde in den vergangenen Jahren aufwendig saniert; und nicht zuletzt investiert das Erzbistum München und Freising in die Stadt, insbesondere in die Aufwertung des Dombergs, auf dem neben dem Dom auch das von Brückner und Brückner jüngst sorgfältig sanierte Diözesanmuseum thront.

ARCHITEKTUR STATT SICHTSCHUTZ

Der großen Wohnraumnachfrage versucht die Stadt Freising u. a. mit nachverdichtenden Neubauten zu begegnen. Und so entsteht auf einem in die Jahre gekommenen, aber mit kurzen Wegen zur Innenstadt und zum Bahnhof ausgestatteten Gewerbegebiet am südwestlichen Rand Freising seit einigen Jahren ein neues, hochverdichtetes Wohn- und Gewerbequartier mit Kita. Der erste kurz vor Fertigstellung stehende Quartiersabschnitt wird im Süden durch eine Sammelstraße und den parallel dazu verlaufenden Gleisanlagen der Bahnstrecke von München nach Freising begrenzt. Genau hinter der Biegung, an der die mehrere Hundert Meter lange, von Nordwesten kommende und schnurgerade Straße von den Gleisen wegführt, besetzt seit zwei Jahren ein prägnantes Gebäude mit kreisrunden Fensteröffnungen und schlank aufragendem Gebäudeteil seinen exponierten Standort. Die Funktion des von weither sichtbaren Baus lässt sich jedoch nicht unmittelbar einordnen: Kapelle, Moschee, kleine Fabrik, ...?

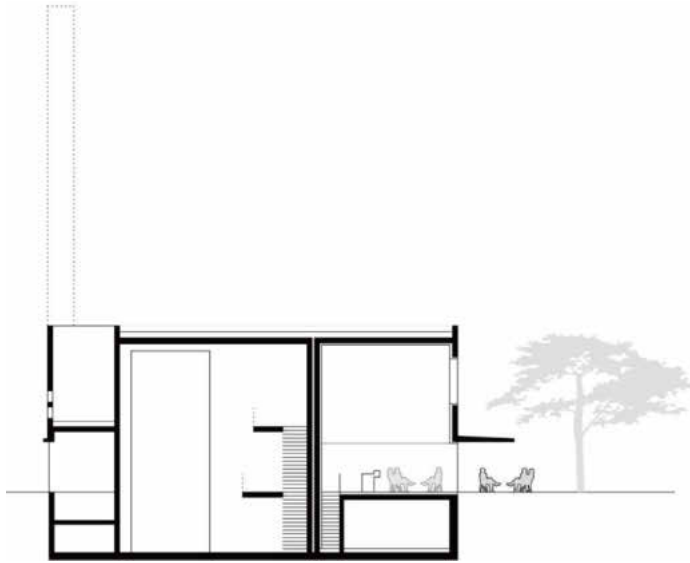
Eben diese Fernwirkung aber auch die zentrale Lage innerhalb des neuen Quartiers hatte der Bebauungsplan, in dem für diesen Ort ein technisches Bauwerk zur Energieversorgung des neuen Quartiers ausgewiesen war, nicht vollständig im Blick. In Abstimmung mit dem Planungsamt der Stadt Freising wurde deren ursprünglicher Gedanke einer Sichtschutzwand vor einem reinen Zweckbau schnell fallengelassen. >



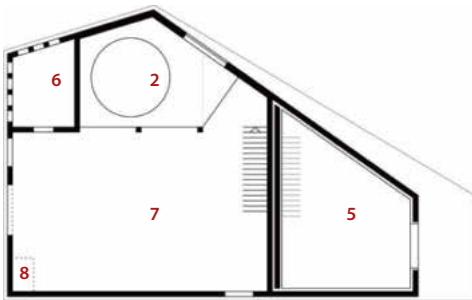


[1] Die Energiezentrale vereint die ungewöhnliche Kombination aus Café und Blockheizkraftwerk in einem Gebäude

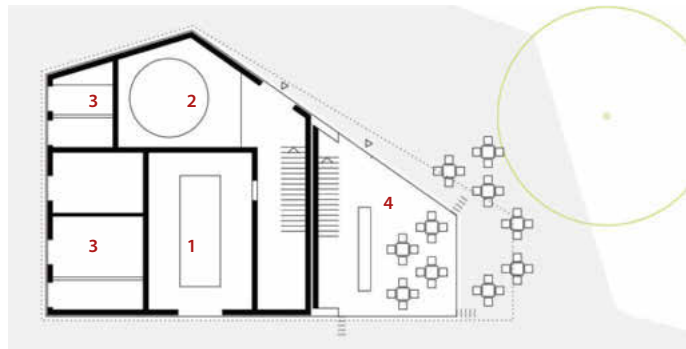
Schnitt, M 1:750



Grundriss OG, M 1:750



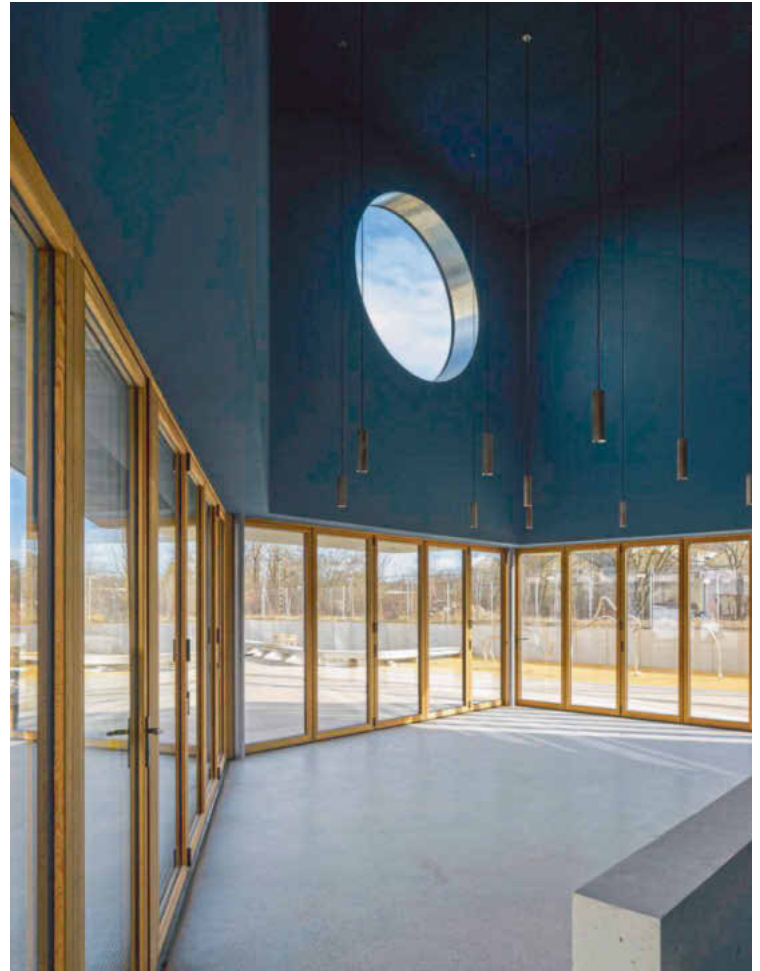
Grundriss EG, M 1:750



Grundriss UG, M 1:750

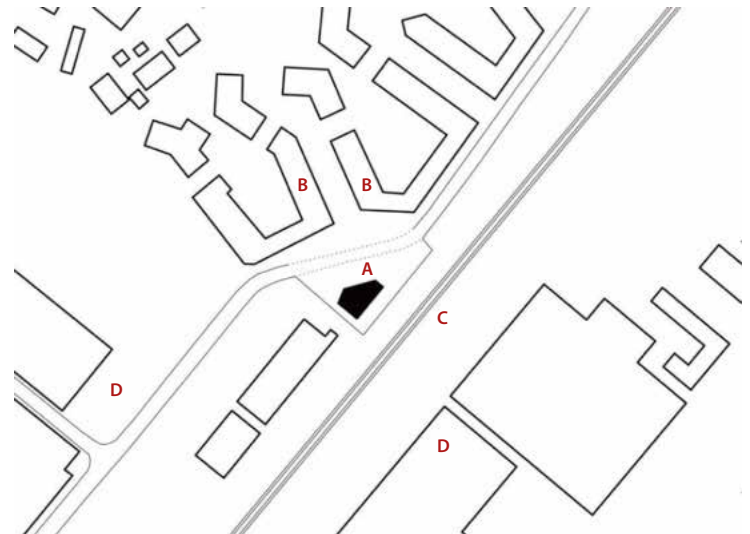


- 1 Blockheizkraftwerk
- 2 Pufferspeicher, 80 000 l
- 3 Trafoanlage
- 4 Café
- 5 Luftraum Café
- 6 Bereich Rückkühler
- 7 Technik
- 8 Kamin



2

Lageplan, M 1:7 500



- A Quartiersplatz mit Energiezentrale
- B Geschosswohnungsbauten
- C Bahnlinie Freising-München
- D Gewerbe, Discounter





3

› Der Gegenvorschlag aus dem Büro Dantele, das Johannes und Kerstin Dantele gemeinsam führen, ging in eine andere Richtung: Das für die Ausschreibung der Wandgestaltung veranschlagte Geld sollte besser in eine Voruntersuchung eines für den spezifischen Ort gestalteten Gebäudes investiert und das bis dahin rein technische Raumprogramm des neuen Gebäudes um ein kleines Quartierscafé ergänzt werden. Die Idee fand bei der Bauherrschaft Gefallen, und so wurde die Umsetzung der kompaktesten mehrerer Vorentwurfsvarianten des Büros Dantele vorangetrieben.

Ursprünglich sollte das Gebäude aufgrund des hohen Grundwasserspiegels am Standort kein Kellergeschoss erhalten. Doch im Rahmen des geltenden Bebauungsplans ließ sich das geforderte Raumprogramm nicht mittels zweier oberirdischer Geschosse realisieren. Neben einem Blockheizkraftwerk in Form eines gasgetriebenen Schiffsmotors (600 kWh), einem Pufferspeicher (80 000 l), zweier Brennwärtekessel und diverser für den Betrieb notwendiger Filter-, Lüftungs- und Kühlungseinbauten mussten auch eine Trafostation und das Café ihren Platz in der neuen »Energiezentrale« finden.

Letztlich führte dies doch zur Ausführung eines UGs und dazu, den Pufferspeicher ungewöhnlich schlank und hoch auszuführen: Im UG aufgestellt, reicht der Edelstahltank bis hinauf unter die Decke im OG. Konstruktiv zwar deutlich aufwendiger, trägt diese Lösung wesentlich zu der für ein technisches Gebäude ungewöhnlichen Kompaktheit des Baus bei, gewissermaßen Landmarke statt Gewerbehalle.

ZUSAMMEN STARK

Der Umriss des realisierten zweigeschossigen Gebäudes mit einem 24 m hohen Kamin und seine Platzierung auf dem Grundstück dienen nicht nur der möglichst optimalen Fernwirkung, sondern auch der Fassung des zum Quartiersplatz aufgeweiteten Straßenraums.

Die betont horizontale Fassadengliederung verunklärt ebenso wie die über- großen kreisrunden Fenster- bzw. Lüftungsöffnungen an vier Seiten im OG die innere Organisation, bei der sich das kleine Café und das große Kraftwerk strikt getrennt nebeneinander befinden.

Die weitgehend geschlossenen Sichtbetonflächen des OGs enden oberhalb der mit Lärchenholztafeln bekleideten EG-Fassade als Gesims. Vom vollflächig mit Holz bekleideten Technikbereich zum geschosshoch mit Holz gefassten Faltschiebelementen ausgestatteten Cafébereich hin entwickelt sich dieses plastische Betonband sukzessive zu einem schlanken, weit auskragenden Vordach – ein Kunstgriff, der dem abstrakt wirkenden Bau Maßstäblichkeit verleiht und zugleich den fließenden Übergang zwischen Café und Außenraum unterstützt.

Die vereinende Gebäudehülle verhilft dem kleinen Café als zentralem Treffpunkt im Quartier zu deutlicher Präsenz zwischen Gewerbehallen und fünfgeschossigen Wohnbauten. Eine bereits seit Längerem angedachte Bahnquerung in unmittelbarer Nähe würde nicht nur die Attraktivität des neuen Quartiers erhöhen, sondern auch die Energiezentrale noch mehr ins Zentrum des Freisinger Südwestens rücken, steckt aber noch in den Kinderschuhen. ›

[2] Die Glasfronten des Cafés lassen sich bei Bedarf großflächig öffnen

[3] Die Energiezentrale dient als prägnante Landmarke im neuen Quartier. Ein weiterer Bauabschnitt ist für den Bereich im Bildhintergrund vorgesehen



4



5



6

[4] 12 m hoch erstreckt sich der Pufferspeicher (am linken Bildrand) von der Bodenplatte im UG bis hinauf unter die Decke im OG

[5] Über eine speziell dafür vorgesehene Öffnung der Betondecke im OG hob man den mehrere Tonnen schweren Pufferspeicher hinein

[6] Der technische Bereich gewährt über ein nächtlich illuminiertes kreisrundes »Schaufenster« im OG einen Einblick ins Innere

› Zwei Jahre nach Fertigstellung weist die Energiezentrale in Freising immer noch keine Graffitis auf. Die Sprayer als kreativ Tätige hätten eine Vorstellung von Ästhetik, meint Architektin Kerstin Dantele dazu schmunzelnd, und so ließen sie dementsprechend so manche Häuserwand auch unbehelligt, zumindest eine Zeit lang. In der Lokalpresse wurde über die Architektur des Gebäudes positiv berichtet. Kritik gab es jedoch hinsichtlich der vor vier Jahren noch recht unverfänglichen Entscheidung, das Blockheizkraftwerk mit Erdgas zu betreiben. Doch dann kam der Krieg in der Ukraine ... Das Blockheizkraftwerk könne auch mit Biogas betrieben werden, erklärt Tobias Grießl von den Freisinger Stadtwerken dazu vor Ort, und sei nicht zur Erzeugung der Grundlast des Heizungs- und Strombedarfs, die die Stadtwerke zunehmend möglichst regenerativ erzeugen oder einkaufen möchten, gedacht, sondern zur Abdeckung der Spitzenlasten v. a. am Morgen.

Mit der kürzlichen Fertigstellung der aufwendig gestalteten Außenanlagen rund um die Energiezentrale ist nun auch die Verpachtung des Cafés mit seinem lichtdurchfluteten doppelgeschossigen Gastraum ausgeschrieben worden. Für die neue Kita direkt gegenüber böte sich das Café als Treffpunkt der sich untereinander austauschenden Eltern aufs Beste an. Der Kamin hingegen wurde von Störchen in diesem Jahr bereits als Nistplatz in Beschlag genommen. Leider wird diese Technik-Natur-Symbiose nicht von Dauer sein, weil der Abgasabzug wegen des wachsenden Nestaufbaus nicht mehr funktionieren würde. Ganz in der Nähe soll ein Ersatznistplatz errichtet werden – in guter Nachbarschaft der gelungenen Umsetzung einer ansonsten zumeist aufs Sträflichste vernachlässigten Gestaltungsaufgabe. •



{ Auch nach der ausgiebigen Besichtigung immer noch gut gelaunt und vor dem Pufferspeicher versammelt: db-Redakteur Martin Höchst, Tobias Grießl von den Freisinger Stadtwerken und Architektin Kerstin Dantele (von links).

{ Standort: Angerstraße 17, 85354 Freising

Bauherrschaft: Freisinger Stadtwerke Versorgungs-GmbH

Architektur: Büro Dantele, Freising

Mitarbeiter: Christian Klessinger

Tragwerksplanung: Brandl + Eltschig Tragwerksplanung, Freising

HLSE-Planung: Energieagentur Berghamer und Penzkofer, Moosburg;

IKARO Ingenieure, Straubing

Landschaftsarchitektur: ver.de Landschaftsarchitekten Stadtplaner, Freising

Grundstücksgröße: 1 163 m²

BGF: 373 m²

Bebaute Fläche: 220 m³

Nutzfläche BHKW/Technik: 260 m²

Nutzfläche Trafo: 45 m²

Nutzfläche Café: 80 m²

Bauzeit: April 2021 bis Juli 2022

Leistung BHKW (Bio-)Gas: 620 kW thermisch und 600 kW elektrisch

Fassungsvermögen Pufferspeicher: 80 000 l

Beteiligte Firmen:

Glasfaltwand: Solarlux, <https://solarlux.com>

Innen- und Außenleuchten: Prolicht, www.prolicht.at

Innendämmung: Sto, www.sto.de

Dachdichtung: Vedag, www.bmigroup.com/de/vedag

Gräserdach: ZinCo, www.zinco.de



7

[7] Tagsüber wie auch in der Dämmerung weckt die skulpturale und zugleich sehr nahbare Architektur der Energiezentrale den Impuls, näherzutreten



MEHR MITEINANDER



{ *Architektur: sauerbruch hutton*
Tragwerksplanung: Schmidt & Laabs, Pirmin Jung

{ *Kritik: Christian Schönwetter*
Fotos: Jan Bitter

WOHNQUARTIER FRANKLIN VILLAGE IN MANNHEIM

Eine seltene Ausnahme von der Tristesse deutschen Wohnungsbaus lässt sich in Mannheim bestaunen: ökologisch ambitioniert, sorgfältig gestaltet und nachbarschaftliche Kontakte unterstützend. Erstaunlich, was selbst im geförderten Marktsegment möglich ist, wenn Bauherrschaft und Planungsteam mit dem gleichen hohen Anspruch ans Werk gehen.

In Mannheim kann man derzeit einem der größten Stadtentwicklungsgebiete Deutschlands beim Wachsen zusehen: Auf dem Areal »Franklin« sollen einmal 10000 Menschen wohnen und 2000 arbeiten. Der neue Stadtteil geht aus dem ehemaligen »Benjamin Franklin Village« hervor, das ab 1954 seinerseits zu einem der größten Wohngebiete der in Europa stationierten US-Streitkräfte herangewachsen war. Seit 2012 wandelt es sich nun nach einem Masterplan von MVRDV zu einem sozial durchmischten Viertel. Viele der Wohnzeilen aus den 50er Jahren werden umgebaut, Hochhäuser ergänzt, der alte Baumbestand erhalten und alles in eine weitläufige Parkanlage eingebettet. Ein spezieller Clou ist der sogenannte Loop, ein kurvenreicher Rundweg zum Spazieren, Joggen, Skaten oder Radfahren, der einmal durch den gesamten Stadtteil an allen besonderen Orten wie Schulen, Sport- oder Einkaufsstätten vorbeiführt. Er ist 3,21 km lang, exakt zwei amerikanische Meilen.

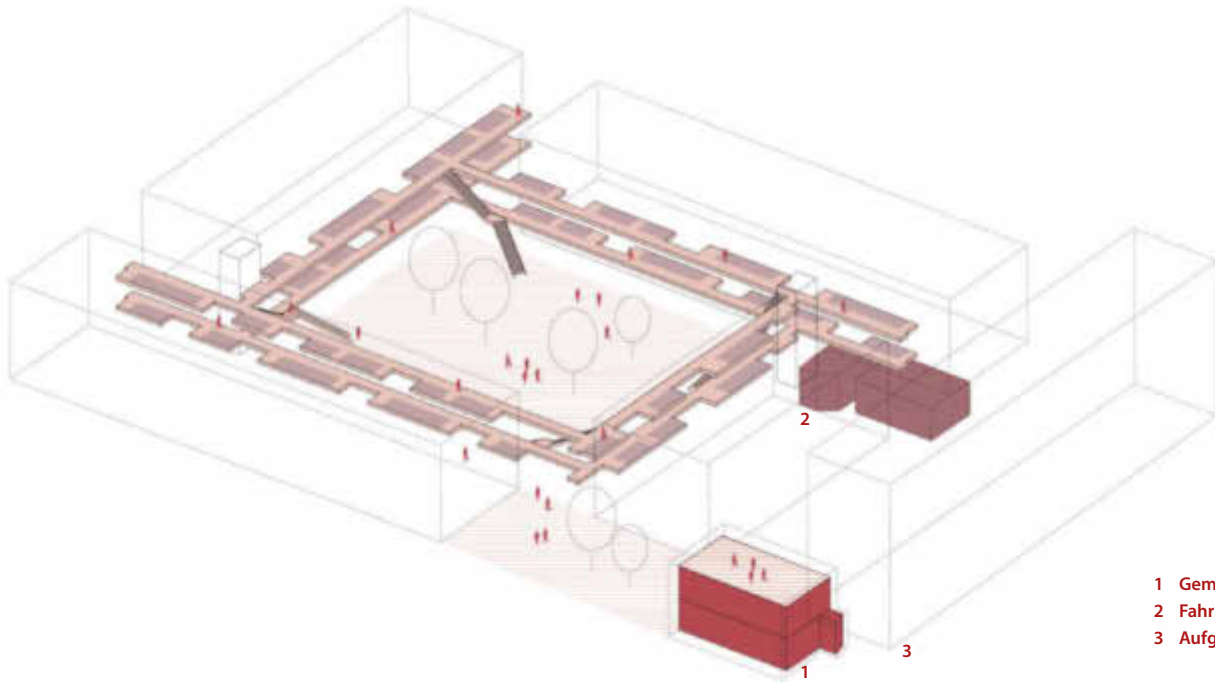
Am Loop liegt auch das Wohnquartier »Franklin Village«. Hier bin ich mit Vera Hartmann verabredet, die als Partnerin bei sauerbruch hutton für das Projekt verantwortlich war. Sie schildert, dass die Architekt:innen sich zusammen mit der Innovatio Group als Bauherrin im Rahmen einer Konzeptvergabe für diese Parzelle durchsetzen konnten. Gemeinsames Ansinnen war, in nachhaltiger Bauweise geförderte Wohnungen mit besonderen Angeboten für eine lebendige Nachbarschaft zu erstellen. Was sich zunächst nach den üblichen leeren Versprechungen in Maklerprospekten anhören mag, wurde hier mit großer Ernsthaftigkeit tatsächlich verwirklicht.

KONTAKTE GEFÖRDERT

Im Nordosten stockte man eine vorhandene Wohnzeile von drei auf fünf Geschosse auf. Daneben umrahmen vier weitere Zeilen einen Hof, den wir nun betreten. Weil der Bebauungsplan hier nur drei Geschosse zuließ, wirkt der Außenraum nicht zu eng, sondern angenehm proportioniert. Alles ist auf diese Mitte ausgerichtet. Von hier führen vier Treppen und zwei Aufzüge nach oben zu umlaufenden Laubengängen und weiter zu den Wohnungen. Zwischen Gang und Eingangstür liegt als Pufferzone jeweils eine Balkonfläche von 1,60 m Tiefe, die sich die Mieter:innen nach ihren Vorstellungen aneignen dürfen. Und das tun sie auch: mit Pflanzen, Outdoor-Teppichen, Balkonmöbeln und in einem Fall sogar mit einem Kaninchenstall. Als klare Abgrenzung zum Nachbarn dienen Trennwände, die zugleich Teil des Tragwerks sind: Sie wurden mal brüstungs-, mal geschosshoch als auskragende Wandscheiben ausgeformt, um die Laubengänge stützenfrei abhängen zu können. >

[1] Erschließung als Begegnungsort:
Zwischen Laubengang und Wohnung liegt immer eine Pufferzone, die sich die Mieter:innen als Balkon aneignen können

Isometrie o. M.



- 1 Gemeinschaftshaus
- 2 Fahrradwerkstatt
- 3 Aufgestocker Bestand

Grundriss 1. OG, M 1:500





2

› Die Kombination aus Balkon- und Erschließungsflächen ermöglicht spontane Begegnungen, erzwingt sie aber nicht im Übermaß. Denn die Anordnung der Treppen sorgt dafür, dass man an maximal zwei benachbarten Einheiten vorbeigehen muss, um zur eigenen Wohnung zu gelangen. Bei zwei Zeilen steht den Mietern zudem noch ein zusätzlicher Balkon auf der anderen Gebäudeseite zur Verfügung. Leider habe der Bebauungsplan dies nicht bei allen Zeilen zugelassen, erläutert Hartmann.

Neben den kommunikativen Laubengängen können die Bewohner sich auch in einem Gemeinschaftshaus mit Küche und Dachterrasse treffen oder dort in einem Co-Working-Space arbeiten. Im Keller gibt es eine Werkstatt, um Fahrräder zu reparieren, und am Quartierseingang wurde ein regengeschütztes Regal als Tauschbörse in die Fassade integriert. Ein solches Maß an nachbarschaftsfördernden Einrichtungen kennt man sonst nur von privaten Baugemeinschaften.

Eine Vielzahl verschiedener Grundrisse unterstützt die soziale Durchmischung. Neben einer Clusterwohnung reicht die Bandbreite von 2- bis 4-Zimmer-Einheiten, wobei es auch innerhalb dieser Typen unterschiedliche Größen für unterschiedliche Geldbeutel gibt. Die 4-Zimmer-Wohnungen sind mit zwei Nassräumen ausgestattet, um morgendliches Schlangestehen vor der Badezimmertür zu entschärfen. Eine besondere Annehmlichkeit in allen Einheiten bieten die niedrigen Fensterbrüstungen: Mit ihrer Höhe von nur 40 cm und einer etwas breiteren Fensterbank lassen sie sich zum Sitzen nutzen – bei den Laubengängen von außen, bei allen anderen Fenstern von innen. Es sind solche Details, die den Wohnwert merklich steigern.

UMWELTWIRKUNG GEDROSSELT

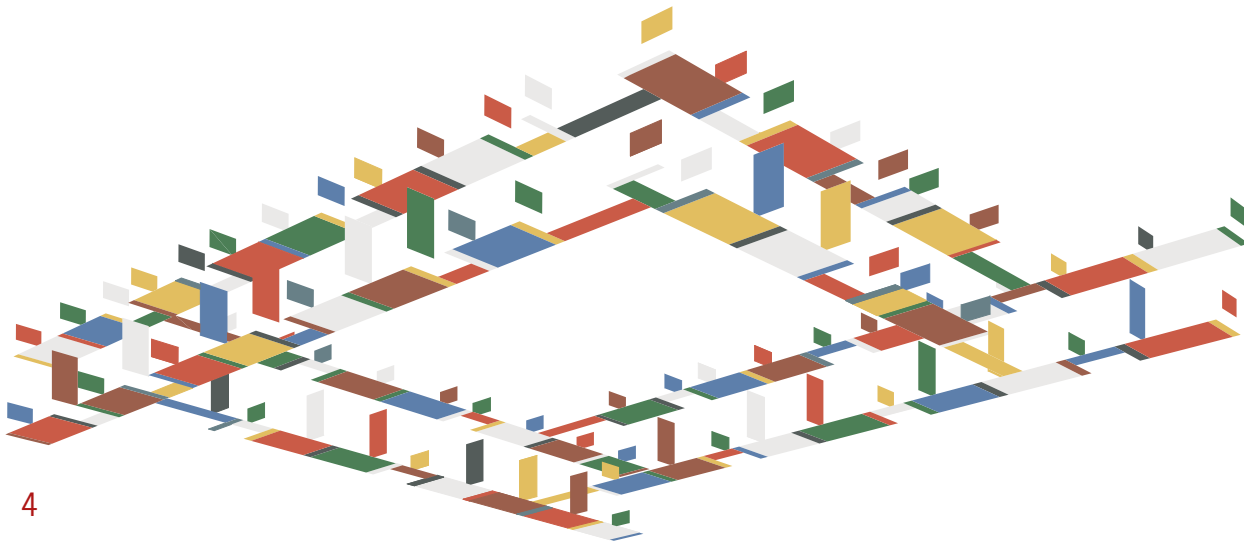
Um den CO₂-Fußabdruck zu minimieren, sind die Häuser ab Oberkante Keller aus Holz errichtet, die Wände in Rahmenbauweise, die Decken noch als Holz-Beton-Verbundsystem, weil der Planungsbeginn bereits einige Jahre zurückliegt. Von außen sieht man den Gebäuden die Vorfertigung nicht an, da die holzbautypische Fuge auf Höhe der Geschossdecken fehlt. Die Fassadenelemente wurden mit einem Fertigstellungsgrad von 80 % angeliefert, anschließend ergänzte man die vertikale Bretterschulung so, dass sie über ›



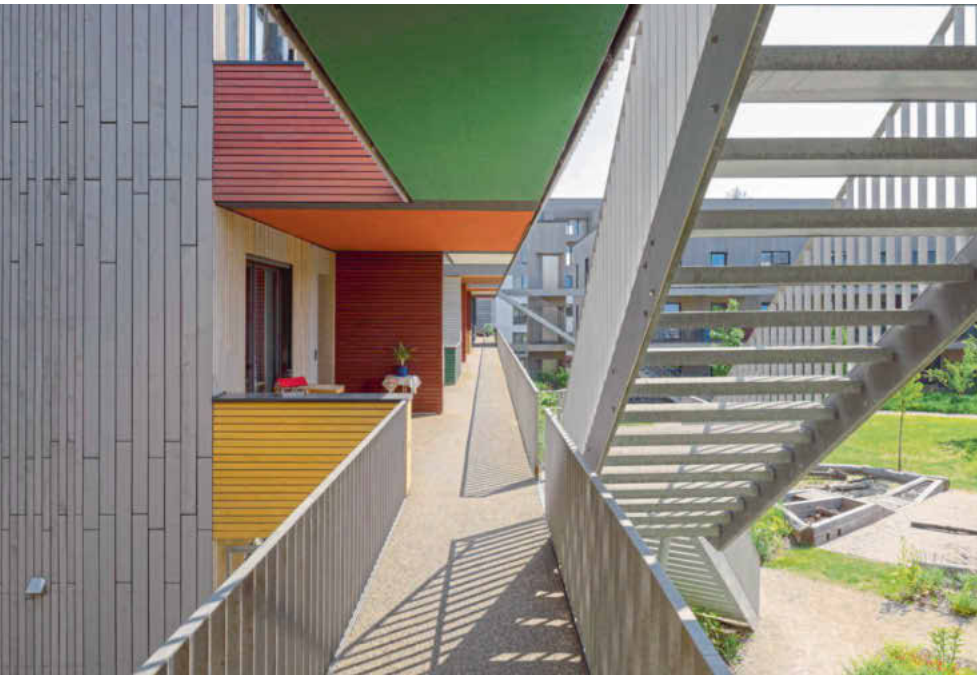
3

[2] Keine Wippe oder Schaukel: Der Spielplatz verzichtet auf monofunktionale Geräte aus dem Katalog. Vielmehr regt er mit diversen Holzstücken an, kreativ zu werden

[3] Kleine Extras steigern die Wohnqualität: Die Fensterbank ist zur Sitzfläche ausgeweitet (rechts im Bild)



4

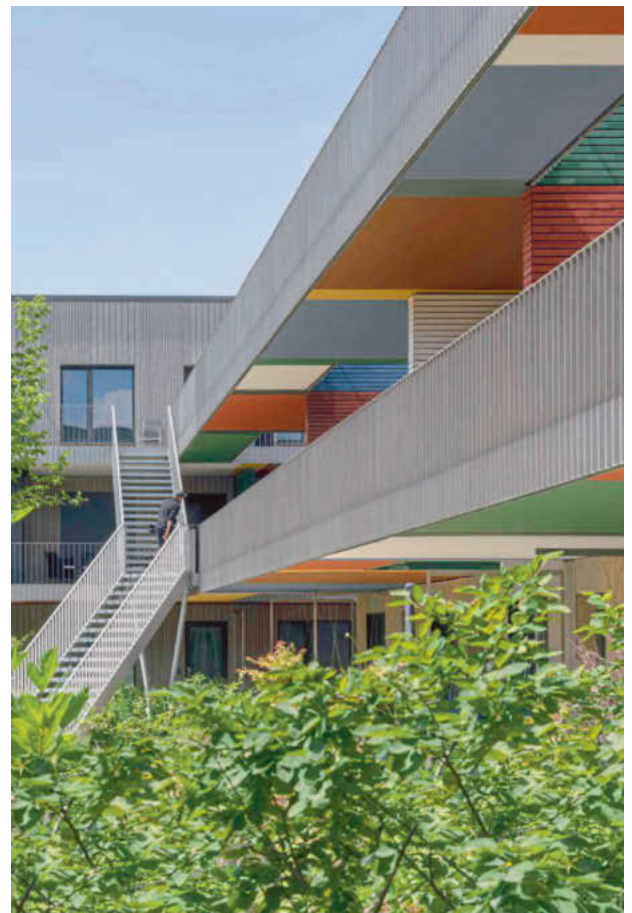


5

[4] Nur die Trennwände der Balkone und die Untersichten der Laubengänge sind in Bunttönen gestaltet

[5-7] Die Vielfalt der Farben spiegelt die Vielfalt der Wohnungstypen wider - und damit indirekt auch den Anspruch sozialer Durchmischung

[8] Für wohltdosierte Abwechslung an der Fassade sorgen zwei Arten von Schalbrettern: mal schmal, mal breit; mal einfach lasiert, mal doppelt



6



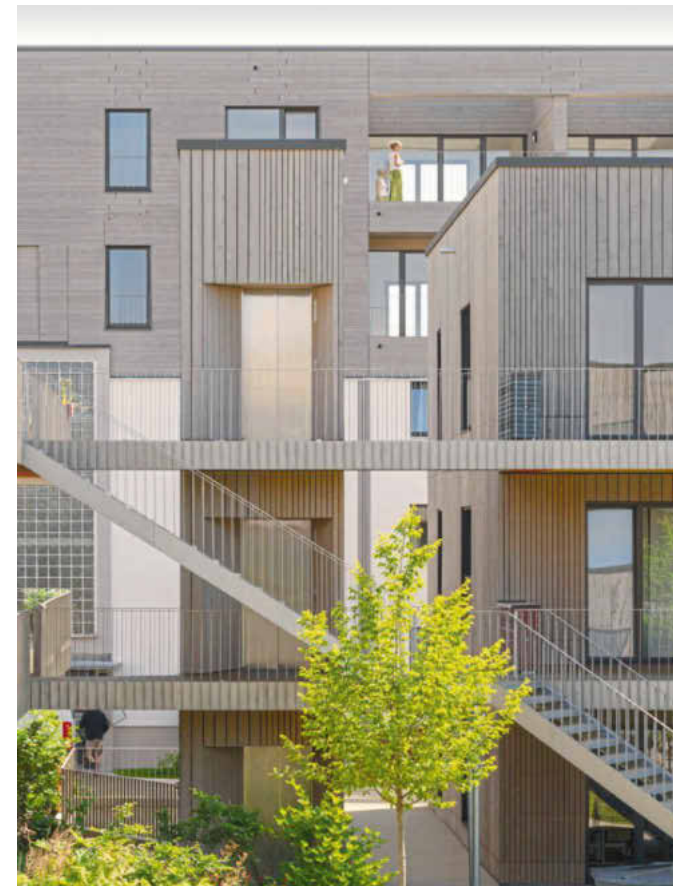
7

> die Horizontalstöße hinweg durchläuft. Dadurch wird die Fügung der großflächigen Wandelemente geschickt überspielt und jeglicher Eindruck von Containerarchitektur vermieden. Der Holzbau erscheint wie aus einem Guss – »monolignisch« sozusagen. Ebenfalls im Sinne der Nachhaltigkeit fiel die Materialentscheidung u. a. bei allen Geländern und bei den Vordächern über den Eingangstüren der obersten Etage: Hier setzte man auf Edelstahl, der sich im Unterschied zu verzinktem Stahl sortenrein recyceln lässt.

Während sich die Fassaden zum Loop und zur Straße in dezenter, einheitlich grauer Lasur präsentieren, ist die Begegnungszone im Hof farbig akzentuiert. Sonst für ihr eigenständiges Kolorit berühmt, haben sich sauerbruch hutton hier einmal von Bruno Taut inspirieren lassen. Fünf erdige, natürliche Töne, ergänzt um Weiß, prägen die Untersichten und Abhängungen der Laubengänge. Die Anordnung der unterschiedlichen Farbflächen orientiert sich am konstruktiven Raster des Holzbaus. Tendenziell finden sich die helleren Nuancen eher dort, wo etwas weniger Tageslicht hinkommt, ansonsten aber sind die Farben frei und spielerisch verteilt. In jedem Fall geben sie dem Hof einen ganz eigenen, heiteren Charakter.

Auch die Freiflächen bieten mehr als sonst üblich. Deutlich zu erkennen ist, dass hier ein Landschaftsplanungsbüro am Werk war. Zu jeder Jahreszeit blüht es irgendwo, selbst bei der Besichtigung Ende Oktober. Neben Zierpflanzen wachsen auch Kräuter, die von den Bewohnern geerntet werden dürfen. Statt des weit verbreiteten, berüchtigten Pflichtspielplatzes nach LBO, lieblos ausgestattet mit einer Wippe aus dem Katalog, gibt es einen Sandkasten, eine Matschcke mit Wasserpumpe, diverse Äste und eine Kuhle mit Birkenstämmen, die zum fantasievollen Spielen einladen.

Bestandsbäume beim Gemeinschaftshaus wurden erhalten. Ihre neu angepflanzten Genossen im Hof sind noch relativ klein, doch sie haben die Chance, mit den Jahren eine große Krone auszubilden und im Sommer reichlich Schatten zu spenden, weil sie nicht auf einer Tiefgarage stehen. Bewusst haben die Architekt:innen die unterirdischen Stellplätze unter den Gebäuden angeordnet, sodass die Bäume genug Raum zum Wurzeln haben. >



8



9

NEUER STANDARD GESETZT

Beim Verlassen des Quartiers frage ich mich, warum eine so hohe Qualität im geförderten Wohnungsbau nicht öfter erreicht wird. Es ist ja in der Fachwelt hinlänglich bekannt, was für gutes Wohnen nötig ist, und auch beim Franklin Village wurde das Rad nicht neu erfunden. Warum sind solche Bauten die Ausnahme und nicht die Regel? Ist z. B. mehr Geld in das Projekt geflossen als üblich? Hartmann betont, das Budget sei durchschnittlich gewesen. Vielmehr habe man die Mittel sehr gezielt eingesetzt. Mit der preiswerten Holzrahmenbauweise habe man sich ebenso finanzielle Freiräume erspielt wie mit einem sehr effizienten Grundriss, bei dem das Verhältnis von Nutzfläche zu BGF bei 0,8 liege. Dadurch war es u. a. möglich, ein paar Euro mehr in die attraktive, aber aufwendige Abhängung der Laubengänge zu investieren. Die großzügigen Fenster mit Sitzbank wiederum konnte man sich leisten, weil nicht überall Öffnungsflügel verbaut sind, sondern ein hoher Anteil an günstigerer Festverglasung eingeplant wurde.

Natürlich ist auch das raffinierte Farbkonzept von Bedeutung. Der Anstrich kostet kaum etwas, doch der Rhythmus der abwechslungsreichen Farbflächen verleiht der Wohnanlage einen sehr individuellen, beinahe edlen Charakter. Der zusätzliche Planungsaufwand ist minimal, der gestalterische Mehrwert maximal.

Keinesfalls unterschätzt werden sollte schließlich die Rolle der Bauherrschaft, die man nicht erst mühsam davon überzeugen musste, etwa auf nachhaltige Baustoffe zu setzen oder ausreichend Gemeinschaftsflächen anzubieten, sondern die selbst von Beginn an einen hohen Anspruch in dieser Hinsicht verfolgt hat. Anderen Investoren oder kommunalen Wohnbaugesellschaften möchte man zurufen: Es lohnt sich, einmal nach Mannheim zu fahren und sich Anregungen für die eigene Arbeit zu holen. •

[9] Ansicht vom Stadtteil-Rundweg namens »Loop«: Zum öffentlichen Raum zeigen sich die Gebäude beinahe monochrom. Dass die Balkone am Baukörper hängen, lässt sich an den Zugstäben der seitlichen Geländer ablesen



{ Der Oktobervormittag, an dem Redakteur **Christian Schönwetter** das Wohnprojekt besichtigte, war sonnig, aber frisch. Nachmittags sah sich unser Kollege noch im umgebenden Stadtteil um, der nach einem Masterplan von MVRDV auf einer Konversionsfläche neu entsteht.

{ Standort: Franklin-D.-Roosevelt-Straße 98, 68309 Mannheim

Bauherr: Innovatio, Heidelberg und Essen; Profund Bauträger und Projektentwicklung, Gera

Architektur: sauerbruch hutton, Berlin

Projektleitung: Vera Hartmann

Tragwerksplanung Massivbau: Schmidt & Laabs Ingenieurgesellschaft, Gera

Tragwerksplanung Holzbau, Brandschutz, Bauphysik: Pirmin Jung, Remagen

TGA-Planung: IBA Gebäudetechnik, Gera

Landschaftsarchitektur/Freiraumgestaltung: Idealice, Wien

BGF: 8560 m²

{ Beteiligte Firmen:

Holzbau: oa.sys baut, Alberschwende (AT)/ Weißensberg(D)

Schlosserarbeiten: Metallbau Maltitz, Gersdorf

Farben Laubengang-Untersichten: Keim, www.keim.com

Vergrauungslasur Holzfassade: Adler, www.adler-lacke.com

Bodenbelag Laubengang: TerraWay, www.terraway.de

Markisen: Warema, www.warema.com

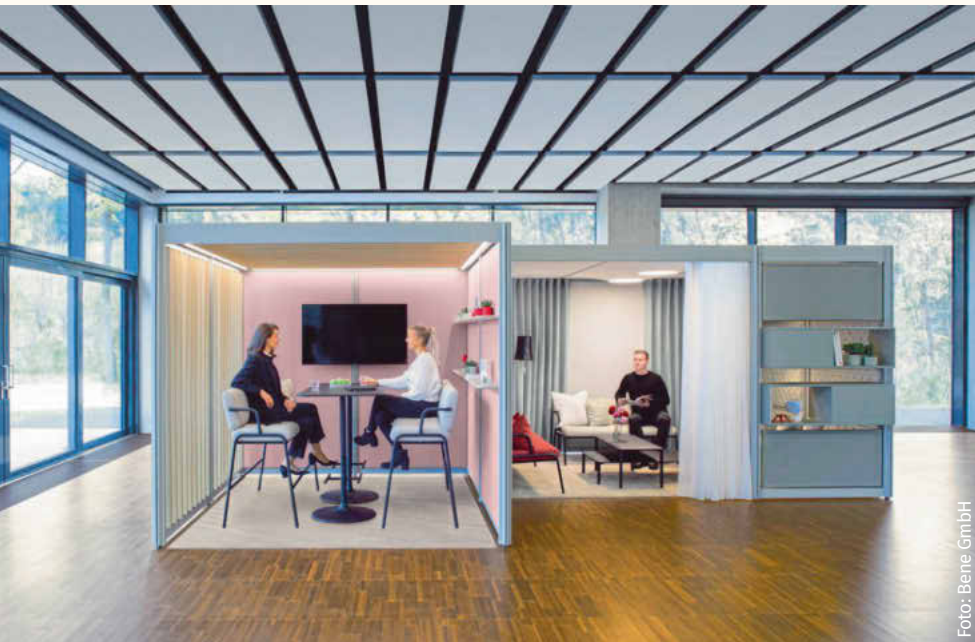


Foto: Bene GmbH



Foto: Bene GmbH

[1-3] POINTS by Bene ist ein freistehendes, modulares und raumbildendes System. Damit werden Bürolandschaften kreiert, die Zusammenarbeit und individuelles Wohlbefinden fördern.

NACHHALTIGES RAUMSYSTEM MIT UNBEGRENZTEN MÖGLICHKEITEN

Die moderne Arbeitswelt erfordert flexible Bürogestaltungen: Gefragt sind innovative Konzepte und maßgeschneiderte Lösungen, die sich den Anforderungen des Arbeitsalltags immer wieder neu stellen. Mit POINTS bietet Bene ein modulares, freistehendes und raumbildendes System, das unmittelbar auf spontane Veränderungswünsche und aktuelle Trends reagieren kann – und so eine dynamische, offene Unternehmenskultur fördert.

A NEW POINT OF VIEW: OFFENE RÄUME UND GESCHÜTZTE RÜCKZUGSBEREICHE

Eine inspirierende Umgebung, die jedem Bedürfnis Raum bietet, egal ob es sich um Austausch, Begegnung oder Konzentration handelt: Mit POINTS lassen sich genau die Zonen kreieren, die gerade benötigt werden. Das modulare Baukastensystem designed von Pearson Lloyd erfordert keinen Eingriff in die Gebäudestruktur und bietet maximale Flexibilität. So werden Räume geschaffen, die sowohl den benötigten Platz als auch den Komfort für die gewünschten Aktivitäten bieten – vom entspannten Loungebereich mit einladender Atmosphäre bis hin zu funktionalen Workshopräumen für aktive Teamarbeit.

„Mit POINTS werden Büroflächen bedarfsorientiert zониert“, erläutert Michael Fried, Geschäftsführer Sales, Marketing & Innovation bei Bene. „Dadurch entsteht eine optimale Balance zwischen offenen Raumstrukturen und geschützten Rückzugsbereichen. Das stärkt soziale Interaktion und verbessert die Kommunikation.“

WANDELBAR, GEMÜTLICH, SMART

Zur individuellen Gestaltung steht eine Vielzahl an On- und Infills in verschiedenen Mate-

rialien, Texturen und Farben zur Verfügung. Die Kombination der Module mit der passenden Beleuchtung, additiven Elementen und Accessoires sorgt dabei für das gewünschte Ambiente. Stoffe und Vorhänge – optional auch blickdicht und akustisch wirksam – in unterschiedlichen Texturen und Farben garantieren Gemütlichkeit. Regale strukturieren offene Räume und dienen als Stauraum und Ablagefläche. Der Gestaltungsfreiheit sind keine Grenzen gesetzt: Erweiterungen oder der Austausch einzelner Komponenten sind problemlos möglich.

NACHHALTIGE BÜROLANDSCHAFTEN

Das Baukastensystem von Bene überzeugt auch unter ökologischen Gesichtspunkten. Es ist nach den Prinzipien der Kreislaufwirtschaft konzipiert, dabei spielt die modulare Bauweise eine große Rolle. Das System ersetzt den raumbildenden Innenausbau, wodurch Abfälle vermieden werden, zusätzlich spart der optimierte Materialeinsatz Ressourcen. Die Bestandteile von POINTS sind zudem einfach zu zerlegen und sortenrein trennbar. Bei einem Umzug kann es darüber hinaus unkompliziert abgebaut und am neuen Standort wieder installiert werden.

„Der gesamte Produktentwicklungsprozess bei Bene basiert inzwischen auf ökologischen An-

forderungen“, erläutert Patricia Möckesch, Head of Innovation and Design bei Bene. „Vor allem die Kreislauffähigkeit unserer Produkte steht im Vordergrund. Durch die Rückführung der Komponenten in den Materialkreislauf wird die Lebensdauer verlängert und die Belastung für die Umwelt gesenkt. Dieser Ansatz war auch bei POINTS von Anfang an maßgeblich.“

Weitere Informationen gibt es im POINTS-Katalog und auf der Website unter <https://bene.com/de/produkte/raumsystem/points>

bene

[Kontakt:

Bene GmbH

Schwarzwiesenstraße 3

3340 Waidhofen an der Ybbs, Österreich

Telefon: +43 (0)7442 500

E-Mail: office@bene.com

www.bene.com



NEU IN ... WAIBLINGEN

WEINGUT ZIMMERLE

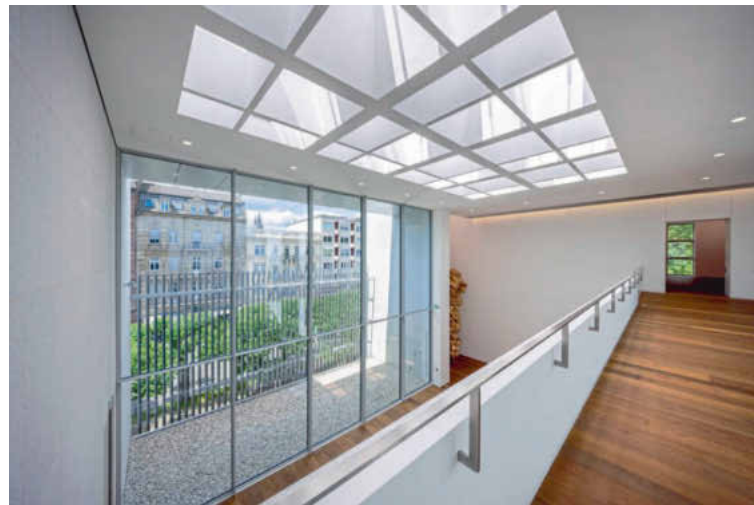
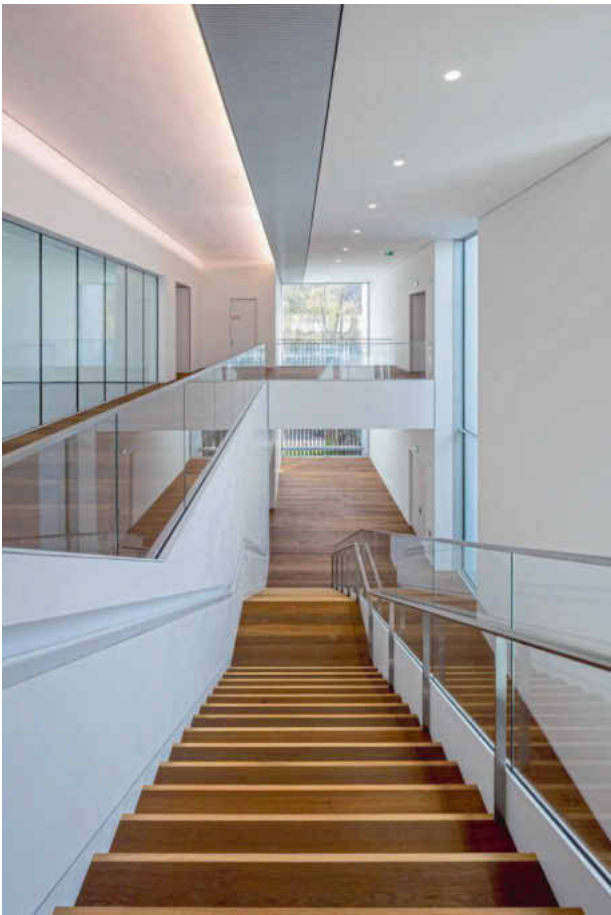
Die Gemeinde Korb, rund 15 km östlich von Stuttgart gelegen, ist geprägt vom Weinbau. In der Umgebung des bereits auf gut 300 m hoch gelegen Korb gibt es Erhebungen wie den »Korber Kopf« oder den »Hörnleskopf«, die bis auf eine Höhe von knapp 500 m reichen und deren Südhänge sowie Gipskeuper- und Sandsteinböden sich für den Anbau der kostbaren Reben besonders eignen. Das Korber Weingut Zimmerle praktiziert den reinen Weinbau hier seit den 1980er-Jahren. Der alte Betrieb im Ortskern war mittlerweile viel zu klein geworden, so wurde nur rund 500 m Luftlinie entfernt ein neuer Standort am Ortsrand gewählt. Das Architekturstudio Robert Fischer aus Stuttgart – seit Kurzem mit METARAUM aus Stuttgart in fester Arbeitsgemeinschaft – hat hierfür ein Ensemble entwickelt, das die verschiedenen Bereiche des Weingutbetriebs in vier Gebäude aufteilt.

Das größte ist die Produktionshalle, ein lang gestreckter Bau, in dem die Weinherstellung von der Traubenannahme über die Kelter und Abfüllung bis zur Lagerung in einer Linie, auf einer Ebene und somit ohne Gravitation bewerkstelligt wird. Im Produktionsgebäude befinden sich außerdem eine Werkstatt, eine Brennerei mit eigenem Lager, die Unterkunft für Lehrlinge und Praktikant:innen sowie die Technikzentrale. Ein massiver Betonsockel und gut gedämmte Sandwich-Außenwände sorgen zusammen mit einer Wärmepumpe und einem Kältereister ganzjährig für die notwendigen konstanten Temperaturen. Auf dem

Dach gibt es eine PV-Anlage, die einen Großteil des benötigten Stroms deckt. An der vorderen Stirnseite bietet ein großes Fenster Einblick in den eindrucksvollen Barriekeller, einige Meter weiter kann in der Schaubrennerei als Teil der gläsernen Produktion die Herstellung von Edelbränden aus dem Streuobst der Heimat betrachtet werden. Da das Weingut im Besitz von zwei Brennrechten ist, die aufgrund des zur Planungszeit geltenden Zollrechts jedoch nicht auf zusammenhängenden Flurstücken betrieben werden durften, wurde die zweite Brennerei in ein separates, deutlich kleineres Gebäude hinter der Produktionshalle auf einem benachbarten Grundstück untergebracht. Neben der Halle stehen zwei Kuben auf quadratischem Grundriss aus massivem Beton, in denen die Degustation, ein Businessbereich, Neben- und Lagerflächen sowie die Winzerwohnung untergebracht sind. Auch eine kleine »Schatzkammer« mit Flaschen aus älteren Jahrgängen findet sich hier. In der Besenwirtschaft, deren Gastraum sich über eine 10 m lange Faltfensteranlage zur Terrasse öffnen lässt, kann der Tag bei einem guten Glas Wein mit malerischem Weinbergblick ausklingen.

~Thomas Geuder

*{Standort: Belzer 100, 71334 Waiblingen-Beinstein
Architektur: Architekturstudio Fischer, Stuttgart
Fertigstellung: März 2023*



... WIESBADEN

MUSEUM REINHARD ERNST FÜR ABSTRAKTE KUNST

Es ist das letzte Werk des kurz vor der Eröffnung im Alter von 95 Jahren verstorbenen Pritzker-Preisträgers Fumihiko Maki. Der Stifter Reinhard Ernst hat das Museum für seine Sammlung, die als eine der bedeutendsten Privatsammlungen abstrakter Kunst gilt, für 70 Mio. Euro im Herzen der Kurstadt Wiesbaden errichten lassen.

Der fulminante Bau ist Ausdruck von Makis sensibler, artistischer Moderne, die von der Gestaltung des Lichts, von Transparenz, von delikater Detaillierung Mies'ischer Perfektion und von der Wirkung sorgsam ausgewählter Materialien lebt und sich aller postmodernen, narrativen Elemente enthält. »Zuckerwürfel« nennen die Wiesbadener den mit schimmerndem, weißen Granit aus Vermont verkleideten Kunsttempel.

Das Haus öffnet sich niederschwellig gegen die Straße und weckt die Neugier der Passant:innen. Der Rundblick schweift vom Empfang zum experimentellen Farblabor, zum Eingang des Saals (Maki-Forum), zum gläsernen Atrium und in die beiden OGs bis hin zum Café an der Straßenfront. Makis präzise geschnittene Architektur ist klar, transparent und hell. Die Orientierung fällt leicht. Der Rundgang führt durch Räume unterschiedlicher Prägung und Größe. Dazwischen sind helle Zonen, erholsame Ausblicke in die Stadt und ins Grüne, und immer wieder rings um das Atrium reizvolle Durchblicke, Himmelslicht, Wolkenzug. Eine tonnenschwere Skulptur von Eduardo Chillida steht im japanisch anmutenden Atrium. Eine

kaum leichtere von Tony Cragg wurde schon während des Baus im OG in eine eigens dafür vorgesehenen Nische von einem Kran eingebracht.

Die Farbtöne gedeckt, die Räume weiß, die Fußböden aus wunderbar dunklem Holz oder Terrazzoflächen – Farben bringt nur die Kunst ins Spiel, und wie! In jedem Saal ein neues Feuerwerk. Reinhard Ernst sammelt nur, was ihm gefällt, Arbeiten mit »Wow-Effekt«, wie er sagt, und so wird der Rundgang zum kurzweiligen Erlebnisparcours. Das Museum ist ein Musterbeispiel an Perfektion in jeder Hinsicht, ein Verdienst des ausführenden Frankfurter Architekturbüros schneider+schumacher, v. a. aber des Bauherrn, der sich so intensiv um seine Baustelle gekümmert hat, wie das kaum eine Bauherrschaft tut.

~Falk Jaeger

{Standort: Wilhelmstraße 1, 65185 Wiesbaden

Architektur: Fumihiko Maki

Fertigstellung: Juni 2024



1

KREATIVE ZUKUNFTSWERKSTATT

SWR MEDIENZENTRUM BADEN-BADEN

Um dem digitalen Wandel gerecht zu werden, setzt der Südwestrundfunk (SWR) Inhalte konsequent medienübergreifend um. Für dieses multimediale Arbeiten war die historisch gewachsene, zersiedelte Gebäudestruktur am Standort Baden-Baden aufgrund der langen Wege nicht mehr geeignet. Daher entschied man sich für einen Neubau, der TV, Radio und Internet vereint. Zum Einsatz kommen Trennwände des Karlsruher Systemwandherstellers feco.

Das neue Medienzentrum in zentraler Lage auf dem SWR-Gelände in Baden-Baden ermöglicht die multimediale Zusammenarbeit sowie ein modernes und zukunftsgerichtetes Arbeiten und wird zum architektonischen und funktionalen Bindeglied bisher baulich getrennter Hörfunk-, Fernseh- und Onlinebereiche. Gleichzeitig ist es ein Bekenntnis des SWR zum Standort Baden-Baden. Finanziert wurde der Neubau aus dem Verkaufserlös für die Grundstücke westlich der Hans-Bredow-Straße, durch die Umwidmung der nicht mehr notwendigen Sanierungsmittel für diese alten Gebäude sowie durch die zukünftig geringeren Betriebskosten für das neue, energieeffiziente Gebäude. Dabei wurden keinerlei Finanzmittel aus den Programmbereichen eingesetzt. Darüber hinaus konzentriert und konsoli-

diert sich der SWR mit dem Medienzentrum in Baden-Baden und kann auf diese Weise fast ein Drittel an Fläche einsparen. So wurden 5 der ca. 18 ha großen Gesamtfläche verkauft. Auf den freiwerdenden Grundstücken entsteht derzeit ein neuer Stadtteil mit Wohnungen. Neu ist die multimediale Schaltzentrale, die vom Standort Baden-Baden aus die Sendeabwicklung der Fernsehprogramme des Südwestrundfunks (SWR), des Saarländischen Rundfunks (SR), des Hessischen Rundfunks (HR) und des Bayerischen Rundfunks (BR) steuert.

330 MODERNE ARBEITSPLÄTZE

Das Medienzentrum verbindet räumlich die bestehenden Hörfunk- und Fernsehkomplexe. Das Raumprogramm umfasst 330 moderne Redaktions- und Büro-

arbeitsplätze, einen zentralen Eingangsbereich mit Foyer, einen Tagungs- und Eventbereich, ein Betriebsrestaurant mit Küche und einen 24/7-Bereich mit Playout-Center für die Sendeabwicklung. V.a. der neu entstandene 24/7-Bereich mit Playout-Center (POC), Media Operations Center (MOC), Service Operations Center (SOC) und einem 24/7-Studio bündelt die Ressourcen und führt zu mehr Effizienz und Synergien.

ZWEISTUFIGER WETTBEWERB

In zwei Phasen haben insgesamt 40 Architekturbüros aus ganz Europa an dem ausgeschriebenen Realisierungswettbewerb teilgenommen. Ihr Auftrag war es, ein funktionales, wirtschaftliches, energieeffizientes und gestalterisch qualitativvolles Gebäude zu entwerfen. Wurm + Wurm Archi-

tekten Ingenieure GmbH gingen als Sieger aus dem Wettbewerb hervor. Den Bühler Planer:innen ist es gelungen, den Gebäudekomplex mit großer Selbstverständlichkeit in sein schwieriges Umfeld einzufügen. Ein Plateaugeschoss definiert die Raumkante zur Hans-Bredow-Straße. Hier liegt der zentrale Eingang ins Gebäude, zur Kantine mit Bistro und zu den Konferenzräumen. Die Arbeitswelten sind in pavillonartigen Gebäuden auf dem Plateaugeschoss angeordnet und auf dem Hangrücken aufgefächert. Während die Pavillons in ihrer Maßstäblichkeit und Kubatur zum Haus des Hörfunks und zur neu entstandenen Wohnbebauung vermitteln, schafft das Plateaugeschoss eine Verbindung zu den großmaßstäblichen Gebäuden des Hauses des Fernsehens. Das Haus des Hörfunks im Süden



4



5

2



3

[1] Die Glasflächen und Wände zu den Treppenhäusern wurden als Systemwand ausgeführt

[2] Räume für konzentriertes Arbeiten

[3] Foyer und Eingang zu den öffentlichen Bereichen

[4/5] Auf oder zu: mit Schiebewandelementen und akustisch wirksamen Vorhängen gestaltete Flächen

und das Haus des Fernsehens im Norden sind über Brücken angebunden.

Zur optimalen Unterstützung der veränderten Anforderungen in der Programmerstellung arbeiten die Mitarbeitenden teamorientiert im multimedialen Medienzentrum in einer offenen flexiblen Arbeitslandschaft. Als wirtschaftlichster Anbieter im Wettbewerb für die Realisierung der Systemwände konnte sich der Karlsruher Hersteller von versetzbaren Trennwänden durchsetzen.

FARBENFROHE OBERFLÄCHEN

Mit der Nurglas-Konstruktion »fecoplan« und der Vollwand »fecowand« wurden Räume für konzentriertes Arbeiten zur temporären Nutzung in den offenen Teamflächen geschaffen. Die farbenfroh lackierten Vollwandoberflächen in Blau, Gelb und Violett bieten Orientierung und setzen bunte Akzente in aufeinander abgestimmten NCS-Farbtönen. Die Seekieferfurnier-Vollwandoberflächen sind mit Wasserlack matt lackiert und unterstützen den Werk-

stattcharakter der flexiblen, agilen Mittelzonen. Diese Flächen sind mit Schiebewandelementen und akustisch wirksamen Vorhängen entsprechend den Bedürfnissen nach Platzbedarf sowie akustischer und räumlicher Abschirmung variabel gestaltbar.

Im Bereich dieser Kommunikationsflächen führte feco außerdem Schrankelemente und Einhausungen für die Parkierung der mobilen Schiebewände aus. Die technische Gebäudeausstattung, Kabeltrassen und Leitungsführungen sind weitgehend sichtbar an der Decke geführt. Eine Deckenuntersicht mit Holzwole-Leichtbauplatten sorgt für eine wirtschaftliche, und in Kombination mit Akustik-Deckensegeln, sehr gute Raumakustik. Raumhohe Verglasungen zu den Treppenhäusern zwischen den Pavillons wurden ebenfalls mit der fecoplan-Verglasung transparent gestaltet. Dies betont den offenen Charakter und unterstützt eine spartenübergreifende Zusammenarbeit. Wurm + Wurm gestalteten das neue SWR Medienzentrum als eine offene, flexible Arbeitsland-

schaft, die auf repräsentative Gesten und prunkvolle Materialien verzichtet. Stattdessen realisierte das Büro eine freundliche, lichtdurchflutete und kreative Werkstatt. Diese bietet den Medienschaffenden eine attraktive Arbeitsumgebung, fördert Gemeinschaft und unterstützt die Entwicklungsfähigkeit des SWR in eine digitale Zukunft. Feco-Systemwände in Glas und Holz sind dabei wichtige Bausteine. •

{ Zum SWR Medienzentrum fand bereits ein db-Ortstermin statt: www.db-bauzeitung.de/videos/db-ortstermin-neues-swr-medienzentrum-in-baden-baden

{ **Projekt:** SWR Medienzentrum, Baden-Baden
Bauherr/Nutzer: SWR, Südwestrundfunk, Baden-Baden
Architektur: Wurm + Wurm Architekten Ingenieure GmbH, Bühl
Fertigstellung: September 2023
Systemtrennwände: feco Systeme GmbH, Karlsruhe
Planung, Lieferung und Montage der Systemtrennwände: feco-feederle GmbH, Karlsruhe

BÜRO

Die Orgatec 2024 in Köln bot Architekt:innen zukunftsweisende Bürokonzepte und nachhaltige Materialien. Auf den Messtständen, aber auch innerhalb des Rahmenprogramms standen zukunftsfähige Arbeitsumgebungen im Mittelpunkt – mit Schwerpunkt auf den Themen Flexibilität, Ergonomie und Technologieintegration. Aufgefallen sind u. a. modulare Möbel, die sich an verschiedene Raumgrößen und Anforderungen anpassen lassen. Gerade heutzutage, wo ein Büro alles sein kann (und muss) zwischen Esstisch, Einzelarbeitsplatz und Großraumbüro, bekommt Flexibilität eine sehr große Bedeutung. Ein weiteres Highlight war die Präsentation innovativer Akustiklösungen, die nicht nur funktional, sondern auch ästhetisch ansprechend sind. Diese Messe bot reichlich Inspiration für kreative und effiziente Arbeitswelten von morgen. Unsere Doppelseite zum Thema Arbeitswelten tut dies hoffentlich ebenso.

~Anke Geldmacher

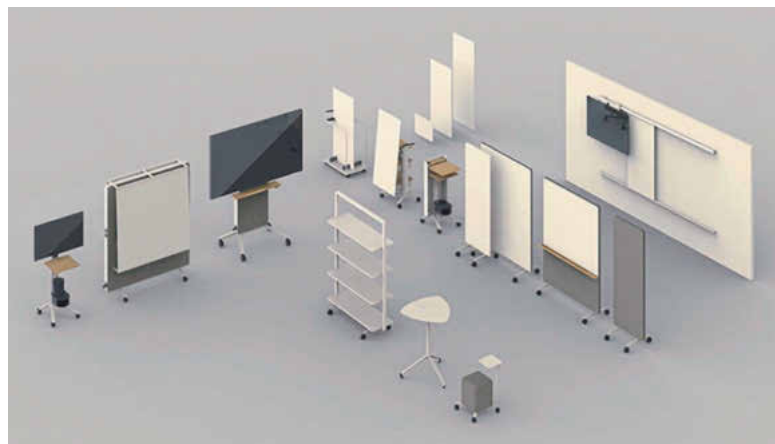
1



3



4



5



2

HOLZPROFILE

1 Mit dem »Cube solo_N« bringt die Lindner Group ein neues Raum-in-Raum-System im Baukastenprinzip auf den Markt. Die Ganzglaskonstruktion in Kombination mit natürlichen Holzprofilen schafft eine einladende Atmosphäre mit maximaler Transparenz und natürlichen Lichtverhältnissen. Im Vergleich zum Cube solo zeichnet sich der Cube solo_N durch den Einsatz von Holzprofilen anstelle von Aluminiumprofilen aus. Durch diese einfache Modifikation wird das bewährte Produkt zukunftsfähig gemacht. Die Verwendung von Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft schont nicht nur die Umwelt, sondern steht auch für eine verantwortungsbewusste Ressourcennutzung. Auf Wunsch können die Holzelemente FSC-zertifiziert ausgeführt werden. Die einzelnen Elemente des Raum-in-Raum-Systems sind flexibel austauschbar und wiederverwendbar, wodurch die Lebensdauer des Cubes verlängert und der ökologische Fußabdruck reduziert wird. ~ag

{Lindner Group
www.Lindner-Group.de

FUNKTIONAL & ÄSTHETISCH

2 JAB Anstoetz Acoustics präsentiert auf der Orgatec die neuen Wand- und Deckenpaneele »Acoustic Panels« des Designers Werner Aisslinger. »Der Workspace der Zukunft ist offen, transparent und demokratisch. Er bildet nicht Hierarchien ab, sondern Möglichkeiten der Interaktion. Dabei ist er flexibel und ständig im Wandel. Die Akustik wird zu einem immer wichtigeren Faktor für die Lebensqualität der Mitarbeitenden«, so der Designer. Die Kollektion aus maßgefertigten Standard- und 3D-Formen löst akustische Herausforderungen funktional und ästhetisch. Wände und Decken können mit einer beeindruckenden Auswahl an Formen und Texturen gestaltet werden. Auch die Kombination mit Lichtlösungen von Erco ist möglich. Die schallabsorbierenden Paneele in elf Stoffvarianten harmonieren mit der ebenfalls neu vorgestellten Vorhangkollektion »Acoustic Curtains«. ~ag

{JAB Anstoetz Acoustics
www.jab.de

TREFFPUNKT & RÜCKZUGSORT

3 Einen Ort für Kommunikation oder temporären Rückzug im Büro: Das soll die neue »se:café bench« von Sedus bieten. Die vollgepolsterte Sitzbank kombiniert wohnlichen Charakter und gemütliches Design. Bei der Gestaltung hat sich Designer Konstantin Thomas besonders auf die Formensprache konzentriert, welche Ergonomie und Komfort subtil, aber wirkungsvoll integriert. »Für mich ist Ergonomie immer eine Frage der Balance zwischen funktionaler Anpassung und visueller Klarheit«, sagt Thomas. »Die Bank selbst sollte ein Gefühl von Offen-

heit und Leichtigkeit vermitteln, ohne dabei auf die wesentlichen Aspekte des Sitzkomforts zu verzichten. Die Proportionen der Sitzfläche und Rückenlehne sind so entwickelt, dass sie den natürlichen Körperhaltungen entsprechen.« Die Sitzbank gibt es in drei verschiedenen Varianten: als se:café bench ohne Rückenlehne, als se:café high bench mit Rückenlehne und Fußreling sowie als se:café high diner, bestehend aus zwei sich gegenüberstehenden se:café high benches mit Fußreling, Sichtschutz an der Rückseite und integriertem Tisch mit Elektrifizierungsmöglichkeit. ~ag

{Sedus
www.sedus.com

REVITALISIERT

4 Der 2007 fertiggestellte neugeschossige Kronprinzbau ist mit seinen Läden und Restaurants ein viel frequentierter Ort in Stuttgarts Mitte. Durch die 2023 begonnene Revitalisierung der Büroflächen in den OGs bietet der Bau nun auch neuen Mieter:innen ein hochmodernes und auf deren Nutzungsanforderungen optimal zugeschnittenes Arbeitsumfeld. In dem von einem Beratungsunternehmen genutzten 5. und 6. OG übernimmt das Structural Glazing System »2300« von Strähle die Zonierung der Arbeitswelt. Es zeichnet sich durch seine spiegelnde Glasoptik aus und überzeugt durch die zweischalige Konstruktion mit hohen Schallschutzwerten. Die schwarz eloxierten Profile korrespondieren mit den geschlossenen farbigen Wänden sowie der Möblierung. Diskretion und Vertraulichkeit werden durch die raumhohen Volltüren und die hochschalldämmten 100-mm-Alurahmentüren unterstützt, die beidseitig flächenbündig in die Systemtrennwand integriert sind. ~ag

{Strähle Raum-Systeme GmbH
www.straehle.de

BÜRO-BAUKASTEN

5 Im Zentrum des Messeauftritts von Wilkhahn stand die Präsentation von »Confair Next«. Der durchgängig und hochwertig gestaltete »Werkzeugkasten« ergänzt mit seinen flexibel und selbstorganisiert nutzbaren Raummodulen die Einrichtung von Kommunikations- und Kollaborationsbereichen. Die Raummodule sind darauf ausgerichtet, die Vorteile analoger und digitaler Mediennutzung ebenso gleichberechtigt zu integrieren wie anwesende und zugeschaltete Teilnehmer:innen. Für die spezifischen Anforderungen stehen diverse Raummodule zur Wahl: von der »Media-Wall« für das Miteinander von interaktiven Bildschirmen mit beschreibbaren Boards und dem elektromotorisch höhenverstellbaren »Display-Rack« über Akustikwände und Whiteboard-Module in zwei Breitenmaßen sowie ein »Rollregal« bis zum »Rednerpult«, diversen »Servern« (Trolleys zur kabellosen Stromversorgung und Organisation von Workshop-Materialien), »Board-Tischen« in Stehhöhe und kleinformatischen »Rollhockern«. Ergänzt wird das Sortiment durch beschreibbare »Liteboards« in verschiedenen Formaten, einen »Transportwagen« und »Wandschienen-Sets«, die ebenfalls flexibel mit digitalen und analogen Medien bestückt werden können. ~ag

{Wilkhahn
www.wilkhahn.de



ÖKOLOGIE, EFFIZIENZ UND KOMFORT PUR

WÄRMEPUMPE PLUS FLÄCHENHEIZUNG MIT WÄRMESTRAHLUNG

Beim Heizen mit Wärmepumpe ist eine Flächenheizung der ideale Partner: Geringe Vorlauftemperaturen sorgen für hohe Effizienz und sichern den Komfort auch bei tiefsten Außentemperaturen. Im Einfamilienhaus Samenfink im Allgäuer Görisried wurde eine Wärmepumpe mit einer wasserbasierten Wand- und Deckenheizung von naturbo kombiniert. Das effiziente Duo sorgt für Heizkosteneinsparungen und ersetzt zudem auch die Klimaanlage im Sommer. Die Vorteile einer Lehmputzoberfläche gibt's on top.

Beim Bau des Einfamilienhauses Samenfink im Allgäuer Görisried stand das Thema Ökologie im Vordergrund: In der naturnahen Holzbautradition der Region wurde ein zweigeschossiges Satteldachhaus aus Brettstapelholzelementen realisiert. Gefertigt wurden diese aus heimischen Hölzern. Die massiven Dübelschwände und -decken garantieren eine gute Wärmedämmung, sind leim-, metall- und formaldehydfrei und sorgen schon mit ihren Holzoberflächen für ein gutes Raumklima. Für das Energiesystem des ca. 160 m² großen Wohnhauses fiel die Wahl auf eine hocheffiziente Erdwärmepumpe mit Pufferspeicher. Zwei Tiefenbohrungen liefern Wärmeenergie aus 60 m Tiefe. Auf dem Dach produziert eine 10-kWp-Photovoltaikanlage Strom für den Betrieb der Wärmepumpe und wird dabei von einer

Speicherbatterie unterstützt. Die Temperierung erfolgt über eine Wand- und Deckenheizung. Im EG wurden »naturbo therm«-Deckenelemente eingebaut, im oberen Stockwerk mit dem offenen Dachstuhl kam naturbo therm als Wandheizung zum Einsatz.

WÄRMEPUMPE UND DECKEN- / WANDHEIZUNG

Auf diese Weise werden im Einfamilienhaus Samenfink Wärmepumpe und Decken-/Wandheizung ideal kombiniert. Das Wirkprinzip einer Wärmepumpe ist genau umgekehrt als beim Kühlschrank: Elektrisch betriebene Wärmepumpen entziehen ihrer Umgebung – meist dem Erdreich oder der Luft – Wärme und geben sie als Heizenergie an das Haus ab. In der Regel können mit dieser Technologie aus einer Kilowatt-

stunde Strom 3 bis 5 kWh Wärmeenergie gewonnen werden, bei optimalen Voraussetzungen sogar bis zu 7 kWh. Dieser Faktor wird mit der Jahresarbeitszahl (JAZ) beschrieben. Sie gibt das Verhältnis von eingesetzter, elektrischer Energie zu gewonnener Wärmeenergie wieder. Dabei gilt: je geringer der Unterschied zwischen Wärmequelle und Vorlauftemperatur (= je kleiner ΔT), desto besser die Effizienz der Wärmepumpe. Das heißt, eine stabile und möglichst warme Wärmequelle wie Erdreich oder Grundwasser und eine niedrige Vorlauftemperatur wie bei einer Flächenheizung optimieren das System. Jedes Grad Celsius mehr an Temperaturhub kostet ungefähr 2 bis 3 % mehr an elektrischer Energie. Deshalb gilt es zum Energiesparen: Runter mit den Vorlauftemperaturen!

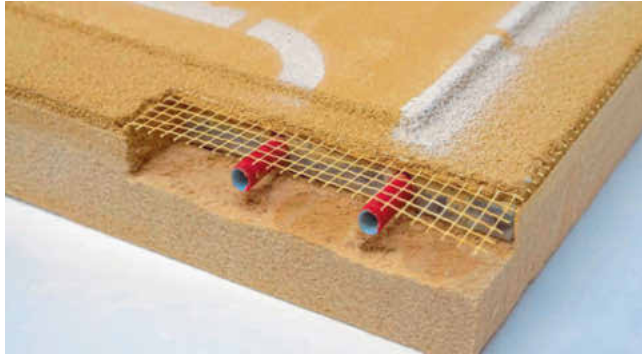
50 % WENIGER HEIZKOSTEN

Daraus ergibt sich ein Pluspunkt für den Einsatz der Flächenheizung naturbo therm. Diese kommt mit Vorlauftemperaturen von 30 bis 35°C aus, während moderne Flächenradiatoren mit ca. 55°C angesetzt werden. Der wichtige Temperaturhub (ΔT) wird also um 20 bis 25°C geringer. Diese Ersparnis multipliziert mit einem Effizienzgewinn von 2 bis 3 % pro Grad Celsius ergibt eine Energieeinsparung von mind. 40 % – mit Potenzial für mehr.

Durch den hohen Anteil an Strahlungswärme bei der Wand- und Deckenheizung wird die Raumtemperatur höher geschätzt, als sie tatsächlich ist. Für die subjektiv angenehm empfundene Wärme von 21°C reicht eine tatsächliche Lufttemperatur von 18°C.



2



4



3



5

[1] Wärmepumpe plus Strahlungsheizung: Neben Heizkosteneinsparungen von 50 % ersetzt das Duo auch die Klimaanlage

[2] Das Einfamilienhaus Samenfink in Görtsried im Allgäu

[3] Lehmputzoberflächen sorgen für eine angenehme Atmosphäre – optisch wie klimatisch

[4/5] Die naturbo-Lehm-Platten gibt es mit und ohne Heiz- und Kühlrohr sowie mit und ohne Innendämmung

Allein durch das Absenken der Raumtemperatur können ohne jeden Komfortverlust spürbar Energiekosten eingespart werden. Da jedes Grad Celsius an abgesenkter Raumlufttemperatur bis zu 6 % Heizenergie spart, ergeben sich bei einer um 3 °C reduzierten Raumtemperatur ca. 18 % Kostenersparnis. Die Kombination beider Einsparpotenziale ergibt dann eine Gesamteinsparung von 50 % und mehr.

GEBÄUDEKÜHLUNG MIT HÖCHSTEM KOMFORT

Damit nicht genug: Die wasserbasierte Flächenheizung naturbo therm vermag ebenso effizient ein Gebäude zu kühlen. Durch Prozessumkehr kann eine reversible Wärmepumpe im Sommer ihr Funktionsprinzip umdrehen. Sie funktioniert dann analog zum Kühlschranks und lässt kühlendes Wasser durch die Leitungen in die Wand- und Deckenheizungselemente strömen. Auf eine energieintensive Klimaanlage mit ihren oft störenden Luftverwirbelungen und Zugerscheinungen kann vollständig verzichtet werden – was neben dem Plus an Komfort auch

die wirtschaftliche Effizienz des gesamten Heiz-/Kühlsystems steigert. Gerade bei der Kühlung spielt der Einfluss des Lehmputzes auf die Raumluftfeuchte eine entscheidende Rolle. Er reguliert den Feuchtegehalt der Innenraumluft bei stabilen, gesunden und behaglichen 50 %. Dies ist ein entscheidender Vorteil gegenüber Kühlsystemen ohne Feuchteregulierung. Auch auftretendes Tauwasser bei kühlen Innenraumtemperaturen ist für naturbo therm kein Thema, denn die Lehmputzschicht puffert anfallende Feuchte im Bauteil und gibt sie bei trockener Raumluft wieder an diese ab.

KÜHLEN MIT TOP-KOMFORT

»Wir haben unser Haus nicht nur aufs Heizen ausgelegt«, erinnert sich die Bauherrin. »Bei der guten Wärmedämmung erschien uns das Kühlen im Sommer als noch dringlicher.« Dabei kam der Vorteil der naturbo Wand- bzw. Deckenheizung zum Tragen, denn der Kühleffekt einer Fußbodenheizung wird oft als unbehaglich empfunden. »Vom Komfort her ist

die Kühlung von oben im Sommer in Verbindung mit den lehmverputzten Decken unschlagbar, denn das Raumklima wird ja durch die Feuchtepuffer im Lehmputz noch angenehmer«, weiß sie und ergänzt: »Es ist tatsächlich so: Heizen über die Decke ist cool, aber Kühlen über die Decke ist so richtig gut!«

Die Anlage im Haus läuft mit einer niedrigen Vorlauftemperatur von max. 28 °C. Dies wirkt sich positiv auf die Effizienz der Wärmepumpe aus, die mit einer Jahresarbeitszahl von 6 extrem wirtschaftlich läuft. Ein Durchheizen oder eine Grundlast wie bei Fußbodenheizungen ist nicht notwendig. Die Anlaufzeit beträgt nur ca. 20 Minuten, sodass die Heizung in der Nacht oder bei Nichtanwesenheit der Familie ohne Komfortverlust heruntergefahren werden kann: »Mit unserer Deckenheizung können wir viel besser auf den Bedarf reagieren. Wenn beispielsweise Gäste da sind, steigt die Heizung nach einer gewissen Zeit aus, weil der Heizbedarf sinkt.« ♦

{ Weitere Informationen:
www.naturbo.de

SANIERUNG

Der Prozess, alte Strukturen in neuem Glanz erstrahlen zu lassen, ist eine spannende Herausforderung, die Kreativität und Fachwissen zugleich erfordert. Von der behutsamen Restaurierung historischer Fassaden bis zur energetischen Modernisierung - Sanierung bietet ein breites Spektrum an Möglichkeiten, um Gebäude zu revitalisieren und ihnen eine zweite Chance zu geben.

Im Kern geht es um die Balance zwischen Erhalt und Innovation: den Charme und Charakter bestehender Bauten zu bewahren und gleichzeitig moderne Standards zu erfüllen. Auch der Einsatz neuer Technologien spielt eine entscheidende Rolle: 3D-Modelle und präzise Analysen helfen, den Zustand von Gebäuden exakt zu beurteilen und passgenaue Lösungen zu entwickeln.

In der Welt der Sanierung steckt also nicht nur viel Fachwissen, sondern auch die Möglichkeit, Geschichte mit Zukunft zu verbinden.

~Anke Geldmacher



1



3



5



2



4



6

GERINGES GEWICHT

1/2

Beim Umbau des ehemaligen Amtsgerichts in Dinkelsbühl zu einem Wohngebäude kamen PU-Dämmelemente des Typs »Linitherm PAL N+F« zum Einsatz. Vorteilhaft gegenüber der ursprünglich geplanten Holzfaserdämmung waren dabei das geringe Gewicht der Platten und die Verlegung in nur einem Arbeitsgang. Die leichten Dämmelemente erhöhten die Dachlast nur minimal. Für die zwölf Gauben nutzten die Dachdecker »Litec GBS«-Bausätze und montierten sie in der Werkstatt vor. Mit CAD geplant und auf CNC-Maschinen gefertigt, weisen diese Gaubenbausysteme eine hohe Präzision auf. Dank individueller Gestaltungsmöglichkeiten sind außerdem verschiedene Gesimsausführungen und ungewöhnliche Gaubenformen möglich. So konnten auch die Gauben für das alte Amtsgericht stilistisch auf das Gebäude abgestimmt werden. ~hg

{Linzmeier
www.linzmeier.de

ENERGETISCH OPTIMIERT

3

Eine Sanierung, drei Dämmstoffe: Bei der energetischen Instandsetzung eines mehr als 120 Jahre alten Mehrfamilienhauses in Gutach kamen je nach baulicher Situation Polystyrol, Mineralwolle oder Phenolharz-Hartschaum zum Einsatz. Das »Vario«-System von Sto wurde für die Hauptflächen verwendet, Mineralwolle für bestimmte Zonen mit speziellen Brandschutzanforderungen. An weiteren Teilflächen, die bei wenig Raum hohe Dämmwerte erforderten, kam das »Resol«-System zum Einsatz. Die dünnen Phenolharz-Dämmplatten weisen einen niedrigen Lambda-Wert auf. Trotz der unterschiedlichen Materialien wurden alle Dämmplatten verklebt und gedübelt und die gesamte Fassade maschinell mit »StoLevell Novo« gewebearmiert. Zu den verputzten Flächen kamen regionaltypische Holzfassaden – nur die Rückseite wurde komplett verputzt. ~hg

{Sto
www.sto.de

SELBST-KLEBEND

4

Am GEZE-Stammsitz in Leonberg wurden zwölf Sheddächer mit insgesamt 12 000 m² Fläche saniert. Aufgrund der für eine mechanische Befestigung ungeeigneten Untergrundes aus dünnen Porenbeton-Platten und einer Dachneigung von 23° wurde die selbstklebende Kunststoffabdichtungsbahn »Sarnafil TG 76–18 FSA« von Sika verwendet. Sie haftet sicher ohne zusätzliche Klebstoffe. Zunächst wurden die Asbest-Wellplatten der alten Dächer entfernt. Anschließend folgte eine Bitumen-Dampfsperre und die Dämmung aus 50-mm-Schaumglas

sowie 100 mm alukaschiertem PU-Hartschaum. Nach der Erneuerung der Verglasung wurde dann die selbstklebende Sarnafil-Dachbahn aufgebracht und an den Überlappungen verschweißt. Dass kein Klebstoff aufgebracht werden musste, erwies sich v.a. bei Wind als großer Vorteil. Die 30 bis 50 cm breiten Rinnen der Sheddächer wurden ebenfalls manuell mit der Sarnafil-Bahn ausgekleidet. ~hg

{Sika
www.sika.de

OFFENPORIGE STRUKTUR

5

Schäden in den Betonplatten waren der Grund für die Sanierung von knapp 100 Balkonen eines Mehrfamilienhauses im westfälischen Münster. Neben der sicheren Abdichtung lag ein besonderer Schwerpunkt auf der ästhetischen Aufwertung der Oberflächen. »Stone Design« von Triflex kombiniert die Strapazierfähigkeit und UV-Beständigkeit von Flüssigkunststoffen mit der Ästhetik von Marmorkies. Die offenporige Struktur wirkt schallschluckend und reduziert Staubaufwirbelungen, was v.a. für Allergiker:innen ein großer Vorteil ist. Die Oberfläche ist witterungsbeständig, rutschfest, dauerhaft farbstabil und verleiht eine fugenlose Optik. Die geringe Aufbauhöhe ermöglicht es, den Bestand unverändert zu lassen. Außerdem verfügt die Marmorkies-Oberfläche über hervorragende Drainage-Eigenschaften. Regenwasser wird sofort in die Kiesschicht abgeleitet, sodass sich auf Balkonen weder stehendes Wasser noch Pfützen bilden. ~hg

{Triflex
www.triflex.de

HÄLT KELLER TROCKEN

6

Die druckfeste Wärmedämmplatte »XPS Top Drain« wurde speziell für die Außendämmung innerhalb des Erdreichs bei Wassereintragsklassen nach DIN EN 18533 W 1.1-E und W 1.2-E konzipiert. Ein aufkaschiertes Vlies filtert darüber hinaus das ankommende Wasser, leitet es in die eingefrästen Längsrillen der Platte und im Anschluss entlang der Dämmebene sicher zur Drainage unterhalb der Sohle. XPS Top Drain schützt Keller mit einem Wasserdurchlaufwert von bis zu 2,19 l/(ms) bei Oberflächen- sowie Sickerwasser vor eindringender Nässe. Bei einer Sanierung muss der Keller vorab komplett entfeuchtet werden und die Wände sollten vollständig durchgetrocknet sein. Die Platte wird auf die je nach Untergrundbeschaffenheit ausgeführte Abdichtung aufgeklebt und ist für die leichte Verarbeitung mit einem Stufenfalz sowie einer glatten Innenseite ausgestattet. Sie ist in Dicken von 50 bis 200 mm erhältlich. ~hg

{Austrotherm
www.austrotherm.de



7



8

NEUER PUTZ, ALTER STUCK

7/8

Im sächsischen Frankenberg wurde das seit 2006 ungenutzte Postgebäude aufwendig saniert und in eine Jugendkunstschule umgewandelt. Dabei wurde auch die Fassade unter denkmalpflegerischen Aspekten rekonstruiert. Der Bestandsputz wurde komplett entfernt und ein Großteil der Stuckelemente wurde abgenommen, um nach der Überarbeitung wieder angebracht zu werden. Der Putz-Neuaufbau erfolgte mit einem Leichtputz. Über dem Oberputz wurden die fein gegliederten Bereiche mit einem Reinkalk-Putz, der eine besonders feine Oberfläche ausweist, ausgebildet. Die Oberfläche passt damit sehr gut zu den neu und aufwendig hergestellten Bossierungen im Putz und zu den fein gegliederten Stuckelementen. Stuckteile wie Fensterumrahmungen, Trauf- und Zahnsteingesimse wurden neu hergestellt und nach historischen Vorgaben integriert.

~hg

{Baumit
www.baumit.com



9



10

EMISSIONS- ARM

9

Sanierputzsysteme helfen bei feuchten Flecken, abgeplatzttem Putz oder Salzausblühungen an Fassaden und im Keller. Sie schützen die Wände, indem sie Feuchtigkeit aus dem Mauerwerk nach außen leiten und Salzkristalle im Putz einlagern, um Salzablagerungen auf der Oberfläche zu verhindern. Mit »Rajasil SP5« und »SP5 Turbo« wurden nun erstmals Sanierputze mit dem Blauen Engel ausgezeichnet und als umweltfreundlich und emissionsarm eingestuft. Rajasil SP5 ist bereits während der Trocknung wasserabweisend und trocknet gleichmäßig durch eine spezielle Porengeometrie. Zusätzlich fungiert er als Wärmedämmputz, wodurch die Wandoberflächen wärmer bleiben und weniger Raumfeuchte kondensiert. Er verfügt über eine fei-



11



12

ne, weiße Oberfläche, die oft keinen Anstrich mehr benötigt. SP5 Turbo kann in nur einer bis drei Stunden weiterbearbeitet werden. Das ermöglicht schnelle Sanierungen an einem Tag. ~hg

{ Heck Wall Systems
www.wall-systems.com

DIFFUSIONS-OFFEN

10
Bei der Sanierung des historischen Amtshauses im Zentrum von Gotha konnte durch den Einsatz des Aerogel-Wärmedämmputzes »Fixit 222« der Energiestandard KfW Effizienzhaus Denkmal mit entsprechender Förderung erreicht werden. Fixit 222 ermöglicht einen diffusionsoffenen Materialaufbau. Dank der zugeschlagenen hochisolierenden Aerogele wird schon bei dünnen Putzstärken eine sehr gute Wärmedämmwirkung erreicht. Für die energetische Bewertung wesentlich ist der Dämmwert von 0,028 W/mK, der nach den Berechnungen der Architekt:innen bei diesem Projekt die genannte Förderung ermöglichte. Der Gesamtaufbau mit mehreren Putzschichten war für die Verarbeiter:innen zunächst ungewöhnlich. Nach dem Grundputz, mit dem Hohlstellen in der Wand gefüllt wurden, wurde ein Unterputz aufgetragen und ein Gewebe eingearbeitet. Die darauffolgende Aerogelschicht hatte eine Aufbaustärke von bis zu 8 cm. Darauf folgte noch einmal eine Armierungsschicht und schließlich der Oberputz mit Anstrich. ~hg

{ Hasit
www.hasit.de

GERINGE AUFBAUHÖHE

11
Dachbegrünung, Photovoltaikanlage, Ladestationen, Innenausbau: Im Finanzamt Mannheim wird bis auf die Hülle alles neu. Mit der Kernsanierung möchte das Land das Gebäude auf ein neues Nachhaltigkeitslevel heben. Für den

Estrichfußboden wurde »Anhydment Slim« eingesetzt, ein Produkt, das mit 2,5 cm statt der üblichen 4 cm Aufbauhöhe (Heizungsrohr bis Estrichoberkante) auskommt. Der Spezialestrich weist eine homogene Materialzusammensetzung auf und sorgt auf diese Weise für ein hohes und gleichmäßiges Festigkeitsniveau. Ein Plus ist auch die Beschleunigung des Baufortschritts, denn durch die geringere Einbauhöhe ist die Restfeuchte schneller erreicht. Last but not least reduziert sich der CO₂-Ausstoß um mehr als 30 % gegenüber Calciumsulfat-Fließestrichen mit herkömmlichen Einbauhöhen. ~hg

{ Heidelberg Materials
www.heidelbergmaterials.com

FILMREIFE LEISTUNG

12
Das Kino International gilt als Ikone der Berliner Architekturmoderne. Seit 1963 zieht es Film- und Kulturgebeister in seinen Bann. Es gehört zu bedeutendsten Berliner Kinos und ist offizielle Spielstätte der Berlinale. Nach fast sechs Jahrzehnten wird der denkmalgeschützte Filmpalast nun aufwendig saniert. Mit dem Lüftungs- und Klimatisierungskonzept ist die Kiefer Klimatechnik GmbH betraut. Unter Berücksichtigung der Denkmalschutzvorgaben kann die Lufteinbringung nur über die vorhandenen hölzernen Wandvertäfelungen erfolgen. Kiefer Klimatechnik konzipierte daher eine Sonderbauform des Quell-Luftdurchlasses »Induquell DIV«, der den Lufttritt zwischen den Holzfügen ermöglicht. Durch die bewusste Beimischung der Raumluft können Untertemperaturen und somit auch Kühlleistungen abgedeckt werden. Die Zuluftversorgung der Saalmitte unterstützen Weitwurfdüsen, welche im oberen Bereich der Wandverkleidung angebracht werden. ~hg

{ Kiefer Klimatechnik
www.kieferklima.de

LORO®

LORO-X

Kaskadenentwässerung

mit drückender Freispiegelströmung



Vorteile:

- mit Sammelleitung zwischen Dachabdichtung und Plattenbelag oder in der Wärmedämmung
- mit Mehrgeschossabläufen direkt in der Attika



Besuchen Sie uns!

BAU MÜNCHEN

13.-17. Januar 2025
Halle B2 / Stand 502

Made
in
Germany

www.loro.de

Ihre Ideen im Blick. RAPIDOBAT® Schalrohre



Besuchen Sie uns auf der
BAU
in München vom
13. - 17.1.2025
in der Halle **A2**
am Stand **319**

Egal ob glatt, quadratisch, sechseckig oder in kreativen Sonderformen – unsere Stützschalungen bieten grenzenlose Gestaltungsmöglichkeiten. Entdecken Sie unsere vielfältigen Lösungen für mehr Flexibilität.



PohlCon

www.pohlcon.com

HEIZUNG, KLIMA, LÜFTUNG

Selten wurde über Heizungen so viel gesprochen und teils hitzig diskutiert wie in den vergangenen Jahren. Grund hierfür ist neben den Öl- und Gaspreisen das Gebäudeenergiegesetz, umgangssprachlich auch Heizungsgesetz genannt. Das GEG führt sinnvollerweise das Energieeinspargesetz, die Energieeinsparverordnung und das Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz zusammen. Nach GEG muss, sobald die Kommunale Wärmeplanung abgeschlossen ist, also spätestens im Juli 2028, jede neu eingebaute Heizung zu mind. 65 % mit erneuerbaren Energien betrieben werden. Aktuell sind hier vor allem Wärmepumpen als Lösung im Fokus. Optisch sind sie allerdings meist nicht der Hit und auch die Geräuschbelastung wird häufig als störend empfunden. Abhilfe schaffen hier beispielsweise speziell gestaltete Einhausungen, die zudem die Schallbelastung reduzieren können. Mehr zum Thema Heizen & Co. lesen Sie auf den nächsten Seiten.

~Jürgen Ostrowski

1



2



3



4



5

MIT KÜHL-FUNKTION

1

Stiebel Eltron hat sein Portfolio standardisierter Wärmepumpen-Sets für Neubau und Bestand erweitert. Die Luft-Wasser-Wärmepumpe »WPL-A HK Premium« ist in verschiedenen Setvarianten erhältlich – als Kaskade oder Einzelgerät in Kombination mit einem Integralspeicher. Die kompakten Anlagenlösungen erreichen im reinen Wärmepumpenbetrieb Vorlauftemperaturen von bis zu 65 °C, wodurch sie sich auch für Sanierungsvorhaben eignen. Die WPL-A HK Premium ist invertergeregelt und passt ihre Leistung dadurch stets an den aktuellen Bedarf an. Zusätzlich punktet sie mit einer integrierten Kühlfunktion und einem Schalleistungspegel von 55 dB(A) (EN 12102). ~jo

{ Stiebel Eltron
www.stiebel-eltron.de

HEIZEN UND KÜHLEN

2

Die Luft-Luft-Wärmepumpen-Serie »Daikin Perfera All Seasons« sorgt, wie der Produktname bereits verrät, das ganze Jahr über für ein angenehmes Raumklima. Seit September ist diese Geräte-Serie in acht verschiedenen Leistungsklassen erhältlich. Neben den bisherigen sechs Leistungsklassen von 1,5 kW bis 5,0 kW Nennkühlleistung gibt es sie nun auch in den Klassen mit 6,0 bis 7,1 kW Nennkühlleistung. Wie alle Split-Klimaanlagen von Daikin kann auch die Perfera All Seasons sowohl kühlen als auch heizen. Die neue Doppellamelle der Perfe-

ra All Seasons ermöglicht die Funktion »Comfort Plus«, die den Luftstrom so lenkt, dass Zugluft vermieden wird. Der Bewegungssensor »Intelligent Eye« steuert den Luftstrom gezielt in Bereiche, in denen sich keine Personen aufhalten, und schaltet automatisch in den Energiesparmodus, wenn der Raum nicht genutzt wird. ~jo

{ Daikin
www.daikin.de

KOMPLETT-LÖSUNGEN

3

Unter dem Motto »Wärmepumpe weitergedacht. Vielfalt entdecken.« präsentierte das Unternehmen Mitsubishi Electric auf den relevanten Fachmessen dieses Jahres seine Heizkonzepte für Einfamilienhäuser und Geschosswohnungsbau sowie für gewerbliche und industrielle Objekte. Das umfangreiche Produktportfolio des Wärmepumpenspezialisten bietet Komplettlösungen auf Basis erneuerbarer Energien für energieeffizientes Heizen, Klimatisieren und die Trinkwarmwasserbereitung sowohl im Neubau als auch in der Sanierung von Bestandsgebäuden. Ein weiterer Schwerpunkt während der Messe-

tage war die Themenwelt »Smarte Regelung und Digitalisierung«. Mit den Steuerungslösungen von Mitsubishi lassen sich sowohl Home-Anwendungen als auch komplexere Systeme cloudbasiert und systemübergreifend steuern, überwachen und regeln. ~jo

{ Mitsubishi
www.mitsubishi-les.com

HYBRID-WÄRMEPUMPE

4

Der Systemexperte Buderus präsentierte auf der Fachmesse SHK+E in Essen drei neue Leistungsgrößen seiner Wärmepumpen-Außeneinheiten: Die »WLW196i-14 A H« (14 kW) und die »WLW-10/12 MB A H« (10 und 12 kW) mit dem Kältemittel Propan. Die Luft-Wasser-Wärmepumpen bieten sich in Kombination mit einem konventionellen Spitzenlastkessel für ein Wärmepumpen-Hybridssystem an. Die Wärmepumpen-Außeneinheiten arbeiten effizient dank drehzahlge- regelter Inverter-Technologie. Sie passen ihre Leistung jederzeit an den aktuellen Wärmebedarf an. Für ein Wärmepumpen-Hybrid-system wird die Wärmepumpen-Außeneinheit über wasserführende Leitungen mit dem innen stehenden Brennwert-Wärmeerzeuger verbunden. Wird optional eine PV-Anlage genutzt, lässt sich der erzeugte Strom für den Betrieb der Wärmepumpeneinheit nutzen. ~jo

{ Buderus
www.buderus.de

GESTALTBARE KLIMAGERÄTE

5

Das Klimagerät »ATY DC DEKO« von Remko punktet mit einem effizienten Kühl- und Heizbetrieb und lässt sich durch wechselbare Textilblenden individuell gestalten. Hierfür bietet der Hersteller sieben Farbvarianten. Die Textilblenden werden mit kleinen Magneten, die auf der Rückseite sitzen, am Klimagerät befestigt. Sie können abgenommen, gereinigt und ausgetauscht werden. Ob kräftiges Ozeanblau, dezentes Altrosa oder zartes Cappuccino – eine passende Farbe für die individuelle Gestaltung ist dabei. Drei Leistungsgrößen des Klimageräts stellen sicher, dass Raumvolumen bis 80, 110 und 160 m³ gekühlt oder geheizt werden können. Die Kühlleistung gibt der Hersteller mit 2,6, 3,5 und 5,3 kW an, die Heizleistung liegt etwas darüber. Die Geräte verfügen über moderne In-vertertechnik für leisen Betrieb und arbeiten mit dem Kältemittel R32. Die Geräte sind mit der 3D-Swing-Funktion ausgestattet, die eine horizontale und vertikale Luftverteilung ermöglicht. ~jo

{ Remko
www.remko.de



6



7



8



9



10

RAUMLUFT-UNABHÄNGIG

6

Das Unternehmen Schiedel erweitert sein Ofenprogramm um die Modellreihe »Sirius«, die in zwei Varianten angeboten wird: Sirius 1.1 und Sirius 3.1. Beide Modelle sind für den raumluftunabhängigen Betrieb zugelassen. Die Modellreihe ist nach DIN EN 16510 geprüft, verfügt über eine selbstschließende Feuerraumtür sowie einen dicht geschweißten Ofenkörper und ist für den raumluftunabhängigen Betrieb zugelassen. Dies bedeutet, dass der Sirius die benötigte Verbrennungsluft nicht aus dem Raum, sondern über eine separate Zuluftführung von außen beziehen kann. Im Neubau erfolgt dies in der Regel über einen Luft-Abgas-Schornstein (LAS). Die bauliche Konstruktion eines LAS-Schornsteins sieht eine Frischluftführung bereits im System vor. Vorteil ist, dass die Verbrennungsluftzufuhr von der Raumluft entkoppelt ist, was bei sehr dichten Gebäuden wichtig ist und den gemeinsamen Betrieb mit einer kontrollierten Wohnraumlüftung ermöglicht. ~jo

{ Schiedel
www.schiedel.de

SPEZIELL FÜR PELLETS

7

Mit dem »Pellematic Condens XL« hat das Unternehmen Ökofen einen speziell für Pellets entwickelten Brennwertkessel in neuen Leistungsgrößen von 100 bis 130 kW für den Einsatz in Gewerbebetrieben, kommunalen Einrichtungen und dem mehrgeschossigen Wohnungsbau entwickelt. Mit der Verfeuerungstechnologie »Zero-Flame«, einem optimalen Puffermanagement und perfekt abgestimmter Hydraulik, kann der Pellet-Brennwertkessel im großen Leistungsbereich punkten. Ein weiterer Vorteil ist die Baugröße. In den im gewerblichen Bereich am stärksten nachgefragten Leistungsgrößen 100, 110, 120 und 130 kW kann anstelle von bisher üblichen Kaskaden-Lösungen auf eine kompakte Anlage zugegriffen

werden, die speziell für Pellets entwickelt wurde. Mit den Maßen 2046 x 2110 x 1239 mm ist der Platzbedarf vergleichsweise gering und auch ein Austausch bestehender Heizungsanlagen oft ohne große Umbaumaßnahmen möglich. ~jo

{ÖkoFEN Heiztechnik
www.oekofen.de

WÄRMENDE ELEGANZ

8 Der Raumklimaspezialist Zehnder hat mit »Zehnder Dero« einen neuen Badheizkörper im Sortiment. Er besteht aus horizontal angeordneten geraden Rundrohren und vertikal verlaufenden Sammelrohren mit D-Profil und ist in der Farbe Traffic White erhältlich. Er kann im Warmwasserbetrieb und im Elektrobetrieb mit eingebautem Heizstab und Elektronikeinheit »Musa Eco« installiert werden. Optional lässt sich der Heizkörper im Warmwasserbetrieb bauseitig auf Mixbetrieb umrüsten. Der Badheizkörper ist in vier verschiedenen Baulängen (450, 500, 600 und 750 mm) und vier verschiedenen Bauhöhen (804, 1172, 1448 und 1770 mm) erhältlich. Die Ausparungen zwischen den Rundrohren ermöglichen das bequeme Aufhängen und Vorwärmen von Handtüchern. ~jo

{Zehnder
www.zehnder-systems.de

LÜFTEN UNTERM DACH

9 Mit seinen Systemlösungen vereinfacht das Unternehmen Meltem den Einbau der Lüftungsgeräte »M-WRG-II« unter bautechnisch erschwerten Bedingungen. Kann im DG das Lüftungsgerät nicht an einer Giebelwand installiert werden, ist dies mit der Systemlösung von Meltem auch unterhalb des Kniestocks bis zu einer Einbauhöhe von ca. 85 cm möglich. Zu- und Abluft werden durch Flexrohre innerhalb des Sparrenbereichs geführt. Über Rohrbögen

an der Rückseite des Lüftungsgeräts erfolgt dann der Anschluss der Außen- und Fortluftleitung an die vertikalen Rohrführungen über Dach. Hierbei sind Kondensatableitungen erforderlich. Um die Dichtigkeit der Dachdurchführung zu gewährleisten, kommen spezielle Dachhauben zum Einsatz. Bei der Außenluftansaugung und Fortluftausbringung außen und auch bei den Ventilen für Zu- und Abluft innen sind jeweils Mindestabstände von 80 cm einzuhalten, um einen Luftkurzschluss zu unterbinden. ~jo

{Meltem
www.meltem.com

ENERGIE-CONTAINER

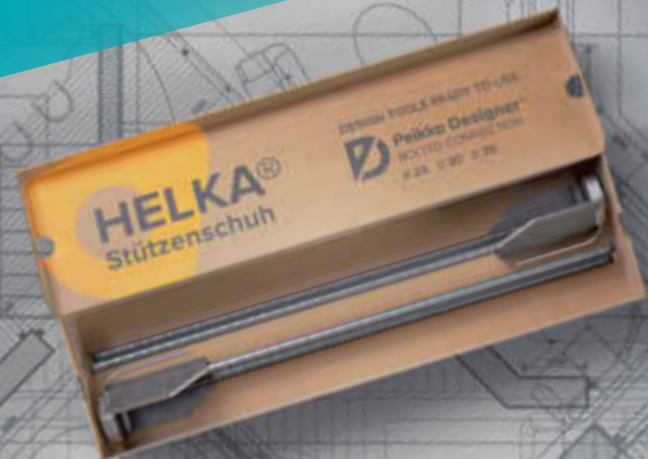
10 Mit dem »Energiecontainer« bietet RMB/ENERGIE, Hersteller der »neoTower-Blockheizkraftwerke«, eine kompakte und anschlussfertige Outdoor-Station für die Strom- und Wärme-Versorgung. Der Energiecontainer ist für die Aufstellung im Außenbereich konzipiert, wodurch die Nutzfläche im Inneren des Gebäudes voll erhalten bleibt. Der Energiecontainer lässt sich individuell je nach Bedarf ausstatten, beispielsweise mit einem der 15 verschiedenen Blockheizkraftwerke und einem Stromspeicher. Zudem können Spitzenlastkessel, Wärmepumpe, Pufferspeicher und Wallbox darin untergebracht werden. Zur Grundausstattung des Containers gehören entsprechende Schalldämmung, Öffnungen für Leitungen sowie für Zu- und Abluft. Abmessungen und Lackierung des Energiecontainers sind variabel wählbar. ~jo

{RMB/ENERGIE GmbH
www.rmbenergie.com

NEXT STEP

Erfahren Sie mehr über HELKA® an unserem Stand A2.408 auf der BAU in München!

Der CE-gekennzeichnete und ETA-bewertete HELKA® Stützenschuh ist das neueste Produkt aus der Reihe der bewährten Stützenschuhe von Peikko. Er eignet sich für alle Arten von Bauwerken.



www.peikko.de | in @ f v



Multitalent Gründach

Von Bienenweide bis Klimaschutz

Begrünte Dächer sind ein architektonisches Highlight, Nutzungs- und Erholungsfläche. Daneben punkten sie mit zahlreichen ökonomischen sowie ökologischen Vorteilen und tragen dazu bei, dem Klimawandel entgegenzuwirken.



www.zinco.de/
gruendachsysteme



Leben auf dem Dach

Dokumentation db-Wettbewerb

»RESPEKT UND PERSPEKTIVE«

Aus vielerlei Gründen gilt es, unser bauliches Erbe zu bewahren und ihm Respekt zu zollen: baugeschichtliche Bedeutung, emotionale Bindung, landschaftlicher Bezug oder schlichtweg die Weiternutzung der vorhandenen grauen Energie und der Infrastruktur. Planer stehen vor der Aufgabe, diese Potenziale mit den veränderten Anforderungen an Energieeinsparung, Brandschutz, Komfort und technische Ausstattung zu vereinbaren. Dabei sind Eingriffe in die Substanz unvermeidlich.

Der von der db initiierte und in Kooperation mit Saint-Gobain Weber ausgeschriebene Wettbewerb würdigt Projekte, bei denen es gelingt, dem Bestand mit dem ihm angemessenen Respekt zu einer tragfähigen Perspektive zu verhelfen. Dabei können radikale Lösungen zuweilen ebenso passend sein wie andernorts sensible, kaum sichtbare Eingriffe.

Auch kann eine das architektonische Ergebnis positiv befördernde Zusammenarbeit zwischen Energieplaner und Architekt ein Projekt ebenso auszeichnungswürdig machen wie z. B. eine bauliche Maßnahme, die den Einsatz von Technik verringert und damit zum Erhalt schützenswerter Architektur beiträgt.

An dem zur Prämierung eingereichten Bauwerk muss die durch diese abwägende Planung erreichte Qualität nachvollziehbar und ablesbar sein.





JURYBERICHT ZUM db-WETTBEWERB »RESPEKT UND PERSPEKTIVE 2024«

Der db-Preis für vorbildliche Lösungen beim Umgang mit dem Bestand wird alle zwei Jahre ausgelobt und wurde 2024 zum sechsten Mal vergeben. Die Jury wühlte sich durch rund 300 Arbeiten, um die Sieger zu ermitteln. Am Ende würdigte sie eine große Palette von sehr unterschiedlichen Herangehensweisen an das gebaute Erbe - vom unauffälligen Instandsetzen bis zum tiefgreifenden Transformieren.

Die Resonanz auf unseren 2014 ins Leben gerufenen Wettbewerb war mit über 300 Einreichungen aus Deutschland, Österreich, Südtirol und der Schweiz auch dieses Jahr wieder phänomenal – und die Bandbreite und Qualität der Projekte bemerkenswert hoch. Ob sanierte und erweiterte Wohngebäude, ungenutzte Kirchen, umgenutzte landwirtschaftliche Gebäude, reine Innenarchitektur-Projekte oder unkonventionell umgenutzte Verwaltungsbauten, nahezu alle Gebäudetypen und Epochen waren vertreten. Von funktional-nüchtern bis poetisch, von nah am Befund bis radikal reichten die vorgenommenen Eingriffe; von Lowtech bis Hightech die eingesetzten Materialien und Techniken. Die prämierten Arbeiten spiegeln das wider und bilden zugleich die Vielfalt der Aufgaben beim Bauen im Bestand ab. Neben sieben Anerkennungen wurden zwei gleichwertige und jeweils mit 5000 Euro dotierte Preise vergeben: für das Kunsthaus Baselland in Münchenstein von BUCHNER BRÜNDLER ARCHITEKTEN und die Reithalle in Achern von Michael Welle Architektur.

Am 23. September 2024 trat die Fachjury zusammen. Die db-Redaktion hatte acht Personen zusammengestellt, die mit unterschiedlichem beruflichem Hintergrund unterschiedliche Sichtweisen einbringen konnten: Oliver Braun (a+r Architekten, Preisträger 2022), Matthias Burkart (4a Architekten, Vereinigung freischaffender ArchitektInnen), Miriam Hirn (heilergeiger architekten und stadtplaner, Preisträgerin 2020), Georg Kolbe (Saint-Gobain Weber, Mitauslober), Emre Onur (Chefredakteur db), Mario Paintner (feld 72 Architekten, Preisträger 2022), Ulrike Plate (Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg) und Christian Schönwetter (Redakteur db-Metamorphose).

Bei 305 Einreichungen war der Zeitplan für die Jury eng gesteckt, das Pensum für einen Tag umfangreich. Die Arbeiten wurden anhand der eingereichten Projektbeschreibungen und -daten sowie des Plan- und Bildmaterials bewertet. Zu Beginn der Sitzung drehten alle Jurymitglieder eine individuelle Runde in den Seminarräumen des Verlags, in denen die eingereichten Entwürfe präsentiert wurden. Dabei markierte jeder die Projekte, die er auf jeden Fall in die nächste Runde nehmen wollte. In dieser setzte man sich mit den in der Auswahl verbliebenen Projekten eingehender auseinander: Was lässt sich über die Herangehensweise und den Umgang mit dem Vorgefundenen sagen? Welche Eingriffe in den Bestand wurden vorgenommen? Was lässt sich über Gestaltung und Einbettung in den städtebaulichen Kontext, über die verwendeten Materialien und das Energiekonzept sagen? Und wie sind die einzelnen Aspekte und Maßnahmen in Relation zu setzen und zu bewerten? Schnell wurde dabei klar, dass die Juror:innen je nach ihrer Profession bei der Betrachtung natürlich unterschiedliche Schwerpunkte setzen, was die Diskussion wie gewohnt reizvoll bereicherte. In einer dritten Runde waren manche Kandidaten schnell ermittelt und relativ unstrittig, über andere wurde intensiv diskutiert; doch letztlich fanden alle Jurymitglieder einige ihrer Favoriten in der letzten Runde wieder. Am frühen Abend waren die Preise gekürt sowie die Anerkennungen ausgesprochen.

Mit der Prämierung der zwei gleichwertigen Preise für sehr unterschiedliche Projekte will der Wettbewerb die Vielfalt möglicher Herangehensweisen an den Bestand würdigen. Doch überzeugen Sie sich selbst und lernen Sie die Projekte und das jeweilige Urteil der Jury auf den folgenden Seiten kennen. •

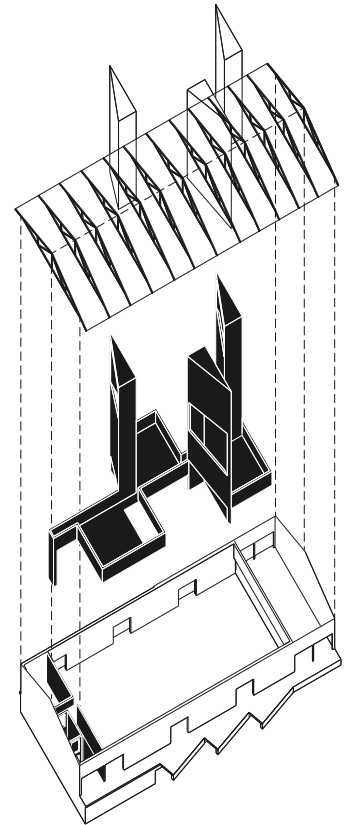
~red

Gruppenbild oben: die Jurymitglieder Georg Kolbe, Miriam Hirn, Oliver Braun, Ulrike Plate, Matthias Burkart, Mario Paintner, Emre Onur, Christian Schönwetter (v.l.n.r.)

Wir danken unserem Partner Saint-Gobain Weber, der durch seine finanzielle Unterstützung die Ausschreibung des Wettbewerbs ermöglicht.



Axonometrie, o. M.



PREIS

KUNSTHAUS BASELLAND IN MÜNCHENSTEIN (CH)

JURYBEURTEILUNG

Auf verblüffende Weise avancierte eine simple Lagerhalle mit Anlieferungsrampen zu einem Ausstellungshaus für moderne Kunst. Die dafür nötigen Eingriffe sind hochpräzise gewählt: Drei Betontürme durchstoßen das Dach, verweisen in ihrer skulpturalen Qualität zeichenhaft auf den Inhalt des Gebäudes und sorgen städtebaulich dafür, dass sich die alte flache Halle gegen ihre mehrgeschossige neue Nachbarbebauung behaupten kann. Außerdem stabilisieren sie das Stahlskelett des Bestands, ermöglichen eine zweite Ebene im Gebäude und bringen Zenitlicht in den ehemals dunklen Innenraum. Selten ergänzen sich Alt und Neu auf so sinnfällige Weise.

{ *Architektur: BUCHNER BRÜNDLER ARCHITEKTEN*
Tragwerksplanung: ZPF Ingenieure

{ *Text: Achim Geissinger*
Fotos: Maris Mazulis, Rory Gardiner



2

Wie sich in solchem Umfeld positionieren? Mitten im Gewerbegebiet Dreispitz zwischen Basel und Münchenstein sind rund um den zentralen Freilagerplatz auffällige Bauten großer Namen versammelt: Die Bjarke Ingels Group nutzte hier 2011 ein Lagergebäude für Wohnzwecke um, Morger+Dettli errichteten 2014 das Hochhaus der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Herzog & de Meuron stellten im selben Jahr ihr Büro-Archiv mit Wohngeschossen fertig und Grafton Architects planen derzeit hoch aufragende Universitätsgebäude. Dazwischen finden sich Gewerbebauten unterschiedlicher Dimensionen aus hundert Jahren. Eine gestalterisch ordnende Hand will sich dabei nicht so recht erkennen lassen, auch wenn der »Plan Guide« postuliert, die einmalige Identität des Dreispitz solle erhalten bleiben.

WERTUNGSFREI

Im 2014 ausgelobten Architekturwettbewerb für das Kunsthaus Baselland war es den eingeladenen Teilnehmer:innen freigestellt, das unscheinbare Bestandsgebäude – eine in Gestaltung und Substanz nur wenig zu lobende Warenumschlagshalle – weiter zu nutzen oder durch eine neuerliche Duftmarke ganz eigenen Typs zu ersetzen.

Im Substanzerhalt schienen Buchner Bründler Architekten Möglichkeiten auf, den Charakter des Areals zumindest im Kleinen zu bewahren, solange dieser noch von eher niedrigen, entlang von Gleisanlagen dicht beisammen stehenden Zeilen und Lagerhallen geprägt ist. Auch steckt in der Weiternutzung eine gewisse Kontinuität für das Kunsthaus selbst, das zuvor bereits in einer Industriehalle ansässig war, nur wenige Hundert Meter entfernt. Sein Fokus liegt auf der Zusammenschau von regionaler Kunstproduktion und internationalen Positionen. >



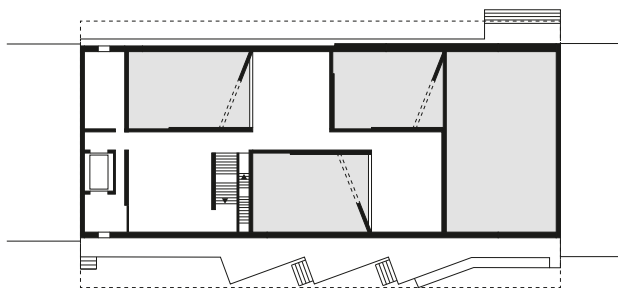
3

[1] Mit drei rätselhaften, jeweils 28 m hohen Sichtbetontürmen macht das neue Innenleben der ehemaligen Lagerhalle weithin auf sich aufmerksam

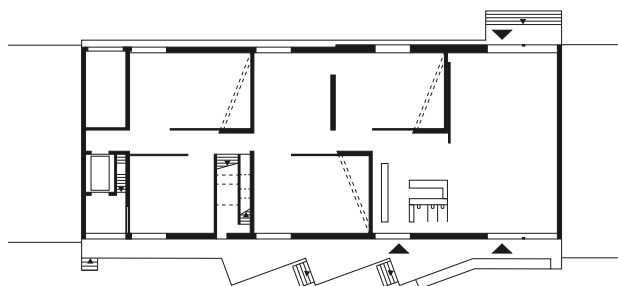
[2] Das filigrane Dachtragwerk blieb ebenso erhalten wie die charakteristischen Lastwagenrampen, die, mit Treppen versehen, Zugänglichkeit signalisieren

[3] Zwischen ehemaliger Bahnrampe und dem Haus für Elektronische Künste geht der Blick durch einen Birkenhain zum Archiv von Herzog & de Meuron

Grundriss OG, M 1:1 000



Grundriss EG, M 1:1 000



› Ein atmosphärisches Haus, das von sich selbst erzählt und seine eigene Verwurzelung am Ort thematisiert, bildet dafür eine sinnfällige Grundlage, entweder als Ausgangspunkt oder auch, um sich daran zu reiben.

STRUKTUR

Der Charme des Bestandsbaus liegt in seiner Zartheit, die Architekten sprechen in Bezug auf seinen Charakter sogar von Vulnerabilität. Die etwa 100 Jahre alte Struktur setzt sich aus dünnen mit Kalksandsteinmauerwerk ausgefachten Stahlrahmen zusammen, die mit Kalksandsteinmauerwerk ausgefacht sind, ergänzt durch feine Stahl-Fachwerkträger und ein Holzdach mit Welleternit-Deckung. All dies lässt erkennen, dass der Bau im Grunde nur den wettergeschützten Umschlag von Champagner zu garantieren hatte.

Da das Bestandtragwerk weitere Lasten nicht aufnehmen konnte, ließ sich eine sinnfällige Raumaufteilung nur nach dem Haus-im-Haus-Prinzip lösen. Die Architekten ersannen dazu eine Art Tischstruktur, bei der eine zweite Geschossebene im

[4/5] Im Zugangsbereich setzt ein Regalmöbel mit Leseplätzen farbige Akzente. Der Museumsbereich lässt sich per Schiebewand vom Foyer abtrennen. Ein zweiteiliges Kunstwerk irritiert mit fotografischen Blicken durch das Gebäude



4

Wesentlichen auf drei Stützelementen statisch frei in der Halle steht. Die wenigen tragenden Betonwände sind auf Pfähle gegründet, die durch den bestehenden Gussasphaltboden und die darunterliegende Schüttung in den Untergrund gebohrt wurden. Die zwischen die Stützen gespannte Decke bildet zusammen mit wandhohen Überzügen ein statisches System, das weite Auskragungen ermöglicht und auch die zusätzlichen Lasten aus der Dachdämmung aufnehmen kann – diese werden über unauffällig in die Fachwerkträger eingefügte Druckstäbe eingeleitet.

In der Wirtschaftlichkeitsbetrachtung hatte der Beton im Vergleich zu alternativen Bauweisen die Nase vorn. Und man muss ehrlich anerkennen, dass die kraftvollen, zumeist brettgeschalteten Oberflächen im Zusammenklang mit dem Gussasphalt, weißen Anstrichen, weiß lasierten Nadelhölzern, Fenstern und Türen aus Roh-Aluminium das industrielle Ambiente auf sehr schlüssige Weise unterstützen. Ebenso die dezenten Linienleuchten und auch die neuen Lüftungsklappen aus Aluminium an der Stelle bestehender Dachöffnungen. Einziger Farbakzent: die leichten Holzeinbauten mit Tresen und WCs im Eingangsbereich, ergänzt durch ein zauberhaftes Regal- und Lesemöbel, das aus Teilen alter Dachbalken gefertigt ist, die allesamt nicht mehr zu retten waren, während die Primärkonstruktion kaum der Aufarbeitung bedurfte.

Der Bereich, wo eine bestehende Zwischenwand die Halle in zwei Hälften teilte, ist durch einen Bodenbelag aus Hartbeton gekennzeichnet; der übrige Boden zeigt alle Spuren der Nutzung.



5

RAUM

Buchner Bründler wären nicht sie selbst, wenn sie aus einer konstruktiven Aufgabe nicht auch räumliche Erlebnisse zu gewinnen verstünden. So sind die drei Stützen als raumhaltige Elemente auf spitzdreieckigem Grundriss in die Bestandsstruktur eingepasst. Die Winkel sind von der Dachneigung abgeleitet und führen zu dramatischen Raumverdichtungen. Als hoch aufragende Türme durchstoßen sie das Dach und lenken wie Lichtkanonen den Blick allenthalben in die Höhe. Genauso wohl überlegt wie ihre Öffnungen, die auf Lichteinfall bei unterschiedlichem Sonnenstand hin optimiert wurden, sind die Proportionen der einzelnen Ausstellungsbereiche – in zahllosen Modellen überprüft und austariert.

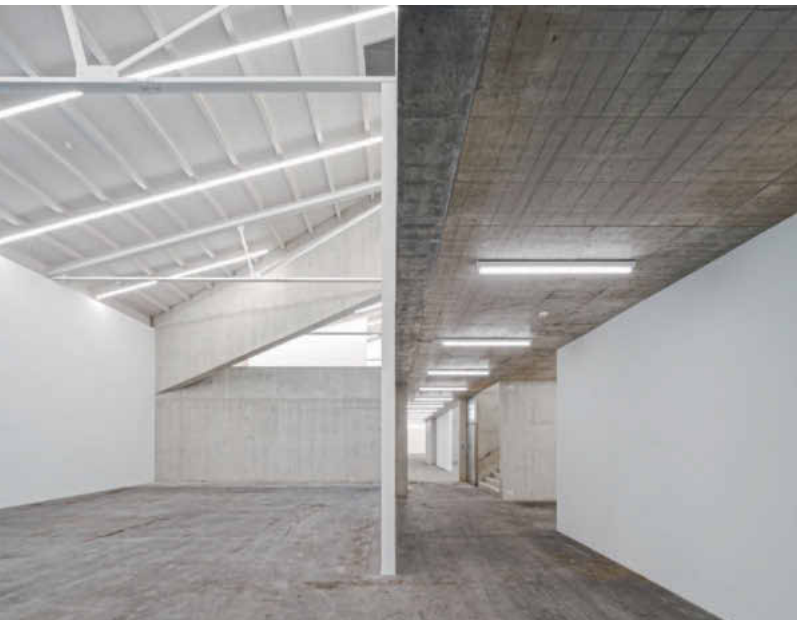
Unten wie oben ergeben sich mäandrierende Raumfolgen mit Durchblicken und räumlichen Zusammenhängen nach allen Richtungen. Angesprochen auf dramatischen Lichteinfall und windschief über den Raum gespannte Stürze verweisen die Architekten gern auf den Künstler Gordon Matta-Clark, der auf die Kraft des Aufschneidens von Gebäudehüllen setzte, und auch auf Sarah Oppenheimer, die ihre Arbeiten stets in Bezug zum Besucher und dessen Raumwahrnehmung bringt.

Die Räume lassen sich in Qualität und Größe bisweilen anpassen: Black Box, White Cube, Kabinett – kein Problem. Spannender, auch für die Kuratoren, ist jedoch das Raumkontinuum, das sich durch die ehemaligen, jetzt großflächig verglasten Toröffnungen quer durch das Haus in die Außenräume hinaus erweitert – oder bei Bedarf mit Schiebewänden auch schließen lässt. Gerne wird von eingeladenen Künstlern die Höhe bespielt, über die Galerien hinweg und hinauf bis in die Türme. >

6



[6] In die zarten Fachwerkträger sind unauffällig runde Druckstäbe eingefügt, die zusätzliche Lasten aus der neuen Dämmung in die Beton-Überzüge leiten

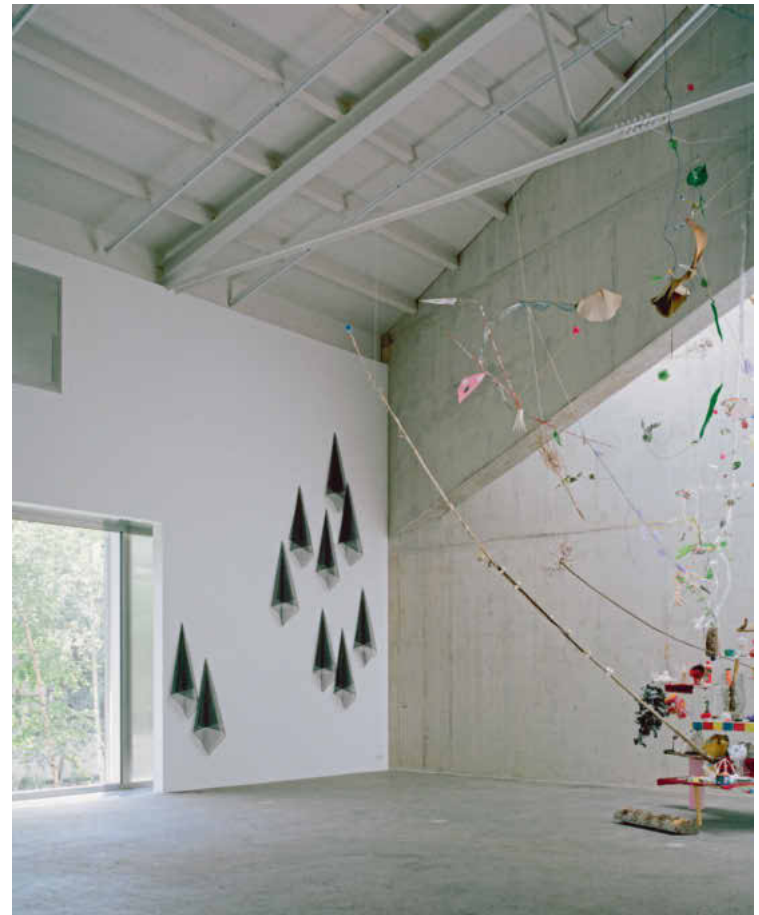


7

[7] Zum Erlebnis von Raum und Licht gehört der Kontrast zwischen den Sichtbetonstrukturen, klassisch weiß gestrichenen Präsentationsflächen und dem delikaten Dachtragwerk, das fast überall präsent bleibt

[8] Bestehende Tor- und Lüftungsöffnungen wurden beibehalten. Durch Schiebeelemente aus Aluminium lässt sich der Außenbezug bei Bedarf versperren

[9] Durch die Öffnungen in den Türmen dringt Tageslicht in die Ausstellungsräume, der Blick reicht bis in den Himmel. Die Kunstwerke treten in Beziehung mit Architektur, Tageszeit, Wetter



8

› Die Vielfalt verschiedener Qualitäten, Perspektiven und Lichtverhältnisse über Tages- und Jahreszeiten hinweg lädt ganz im Sinne des Direktoriums dazu ein, mit der Architektur zu arbeiten und auch das Umfeld nicht außer Acht zu lassen. Als weitere Einladung ist das bislang völlig programmfrei gestaltete Foyer gedacht. Es umfasst drei Hallenjoche und war ohne Einbauten zunächst als freier Durchgang geplant. Wertvoller erschien es den Verantwortlichen jedoch in seiner Funktion als von zwei Seiten aus zugänglicher Aktionsraum für alles, das sich zwanglos einfinden mag, von Café über Co-Working, Konzert, Kongress, Film, Performance, Familientag ... im räumlichen Zusammenhang mit dem Museumsbetrieb oder durch Schiebewände davon abzutrennen.

AUFWERTUNG

Fernwärme wird über TABS (thermoaktive Bauteilsysteme) in den Decken eingebracht. Den bis zu 56 cm messenden Raum zwischen Bestandswand und der Innenoberfläche aus Gipskarton füllt Einblasdämmstoff, zu den Turmwänden hin reichen 16 cm extrudiertes Polystyrol.

Äußerlich wirkt das Gebäude mit seinen geschlammten Kalksandsteinwänden kaum verändert. Neonschriftzüge und neue Treppen vor den erhalten gebliebenen Rampen fordern zum Näherkommen auf. Allerdings sind da die drei Türme, die über den Dächern einen eigenartigen Reigen tanzen. Ihre grazile Schlankheit findet genau den richtigen Kontrast, der nötig ist, um sich gegenüber den recht dicken Formen in der Nachbarschaft behaupten und als Signal bis hinüber zur Straßenbahnhaltestelle auf der anderen Platzseite wirken zu können. Den Charakter der bescheidenen Champagnerhalle stört das keineswegs. •



9

*{ Standort: Helsinkistrasse 5, 4142 Münchenstein (CH)
Bauherr: Stiftung Kunsthhaus Baselland, Muttentz
Architektur: BUCHNER BRÜNDLER ARCHITEKTEN, Basel
Tragwerksplanung: ZPF Ingenieure, Basel
Generalplanung: ARGE Buchner Bründler Architekten, Basel;
Proplanung, Basel
HLS-Planung: Bogenschütz, Basel
Elektroplanung: Hefti. Hess. Martignoni., Zürich,
Fassadenplanung: Christoph Etter Fassadenplanungen, Basel
Brandschutzplanung: A. Aegerter & Dr. O. Bosshardt, Basel
Bauphysik: Gartenmann Engineering, Basel
Lichtplanung: matí Lichtgestaltung, Adliswil
BGF: 2540 m²
BRI: 14000 m³*

{ Beteiligte Firmen:

*Dach: Dachschiefer »Eternit«, Swisspearl Schweiz,
www.swisspearl.com
Dachkonstruktion: Holzbalkendecke, Hürzeler Holzbau,
www.huerzeler-holz.ch
Fenster: Aluminum roh, Gerber-Vogt Fenster- und Fassadenbau,
www.gerber-vogt.ch
Innendämmung: Isofloc LM, Isofloc, www.isofloc.de
Leuchte: Tecton, Zumtobel Licht, www.zumtobel.com
Waschtische und Waschbecken: Kartell, Keramik oder Natur-
stein, LAUFEN Schweiz, www.laufen.ch*



Labs Campus, München



Räume weiter denken – mit LinLoop

Von wandlungsfähigen Büro-
konzepten über nachhaltigen Neubau
bis zukunftsgerechte Bestands-
sanierung: Wir schaffen den (Lin)Loop
– mit zirkulären Systemprodukten und
Ausbaukonzepten von Lindner.

www.Lindner-Group.com

 **Lindner**



1

PREIS

EHEMALIGE REITHALLE IN ACHERN

JURYBEURTEILUNG

Mit einem geschickten Nutzungsmix haben die Planer:innen den jahrzehntelangen Leerstand des großvolumigen Bauwerks beendet. Wohnungen, Büros, eine kleine Markthalle und ein Café beleben hier nicht nur das Gebäude, sondern bilden darüber hinaus einen Identifikationspunkt für das umliegende Neubauquartier. Durch Verzicht auf eine maximale Flächenausnutzung bleibt der Charakter des weitläufigen Hallenraums erlebbar. Mit dem Baudenkmal ging man dabei vorbildlich um und tauschte nur das Nötigste an Substanz aus. Gewürdigt werden auch Mut und Engagement der privaten Bauherrschaft: Nicht ein institutioneller Großinvestor, sondern ein ortsansässiges Ehepaar war es, das dieses Projekt gestemmt hat.

{Architektur: Michael Welle Architektur
Tragwerksplanung: Müller und Günter Ingenieurbüro für
Bauwesen

{Text: Tanja Feil
Fotos: Patrick Möhrle



2



3

Ein neblig-kühler Samstagmorgen im Herbst, der Bereich der Markthalle im vorderen Drittel des Gebäudes wirkt ruhig, hell und einladend, das Aufkommen an Besucher:innen ist überschaubar. Weiter hinten, wo die Wohnungen und Büros liegen, erscheint die Szenerie etwas leiser und dunkler. Obwohl drinnen, verspürt man nicht das Bedürfnis, die Jacke auszuziehen – natürlich, man befindet sich auf einem Markt, allerdings umgeben von Wänden und mit einem Dach über dem Kopf. Genau diese historische Dachkonstruktion ist es auch, die neben der angebotenen Ware primär den Blick auf sich zieht: Sie trägt frei ohne jegliche Stütze über die gesamten 25 m Breite der Halle und bescherte ihr dadurch Denkmalstatus.

Der 65 m lange Backstein-Betonskelettbau auf den Acherner Illenauwiesen ist ein Relikt aus der Zeit, als das Gelände als Kaserne diente. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Illenau, ursprünglich eine Heil- und Pflegeanstalt aus dem Jahr 1842, zum Hauptsitz der französischen Besatzungstruppen. In ihrem Umfeld entstand die ehemalige Reithalle 1946/47 als Teil der örtlichen Offiziersschule, errichtet aus Abbruchziegeln unterschiedlicher Herkunft (und damit auch Beschaffenheit) vermutlich mithilfe von deutschen Arbeitern. Nach dem Abzug der französischen Streitkräfte 1994 übernahm der Bund im Folgejahr das Gebäude, vier Jahre später kaufte die Stadt Achern das Gelände; mangels Nutzungsidee verkam die Reithalle jedoch mehr und mehr zu einem Lost Place.

PRIVATES ENGAGEMENT

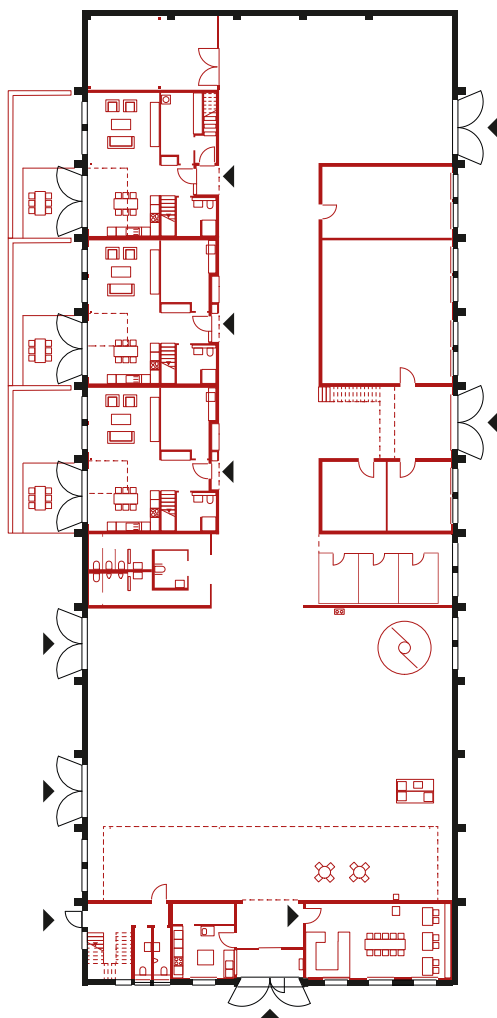
2019 schließlich konnte das Ehepaar Astrid und Gerold Weber die Stadt mit ihrem Revitalisierungskonzept überzeugen; das Gebäude wechselte erneut den Besitzer, 2020 begannen – mittlerweile mit Architekt Michael Welle im Boot – die behutsamen Sanierungsarbeiten. Für das Ehepaar, das seit über 25 Jahren vor Ort eine Solartechnikfirma betreibt und sich dem ökologischen, energieeffizienten Bauen verschrieben hat, war es nicht das erste Denkmalprojekt. Bereits 2011 hatten die beiden das ehemalige Heizhaus der Illenau zu Wohnzwecken umgebaut.>

[1] Am äußeren Erscheinungsbild haben Bauherrschaft und Planer kaum etwas verändert

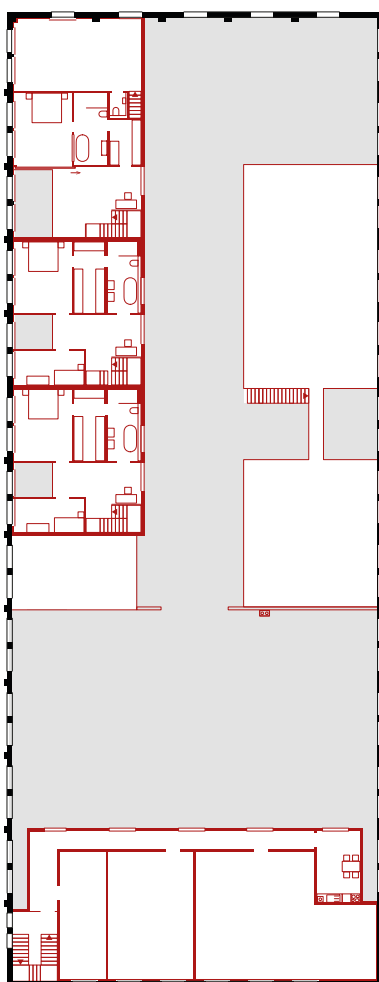
[2] Die alte Tankstelle ergänzt das Marktangebot um eine Außengastronomie mit Biergarten

[3] Neue Büroräume in Holzbauweise wurden in der Halle auf Stahlstützen und Unterzüge aufgeständert. Darunter sind die Marktstände verteilt

Grundriss EG, M 1:500



Grundriss OG, M 1:500



Schnitt, M 1:500



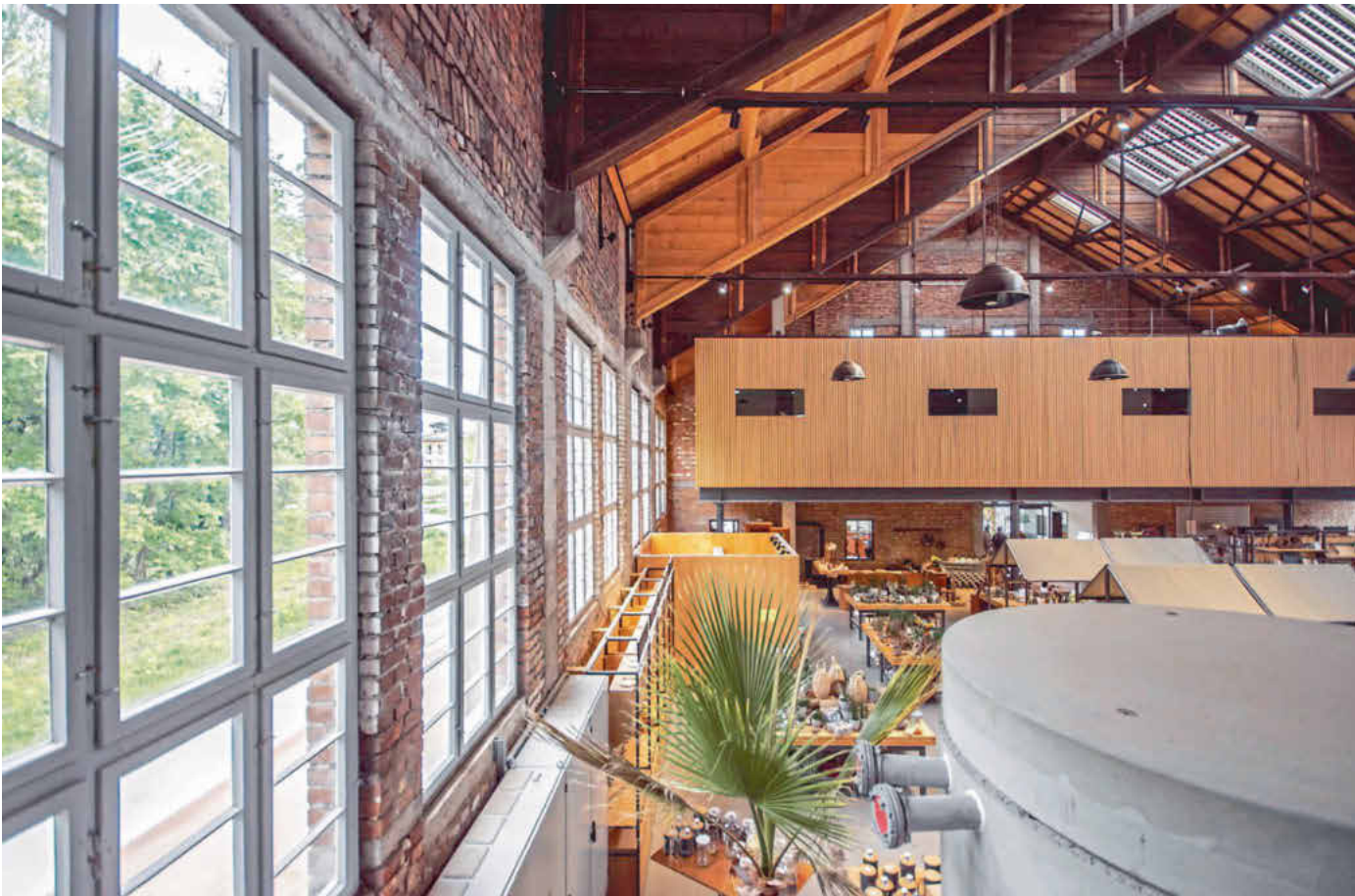
› Mit ihrem Planer waren sie sich von Anfang an einig, dass bei der Reithalle nach dem Motto »so viel wie nötig, so wenig wie möglich« verfahren werden sollte. Außerdem strebten sie eine vielfältige Mischung aus Wohnungen, Arbeitsplätzen und öffentlichen Nutzungen an, da ihrer Meinung nach nur so eine nachhaltige Wiederbelebung des Gebäudes wie auch der Nachbarschaft möglich sei. Neben drei Maisonettes und fünf Büros sind untergebracht: ein christlicher Buchladen, ein faires Café mit Konditorei, das in den Sommermonaten auch den vorgelagerten Biergarten rund um eine alte LKW-Tankstelle betreibt, und eine Markthalle mit Frischetheke, Unverpacktladen und Floristikbereich. Flexibel bespielbare Flächen für kleinere Veranstaltungen und Ausstellungen komplettieren das umfangreiche Angebot.

Entstanden ist ein Treffpunkt für alle, man kennt sich und kommt gerne und regelmäßig vorbei. Dies gilt auch für einige der beteiligten Fachplaner:innen, Vertreter:innen von Behörden und Handwerker:innen, die sich für das Projekt bald ähnlich erwärmen konnten wie das Bauherrenpaar. Da die Webers durch ihr eigenes Unternehmen bereits zahlreiche zuverlässige Firmenkontakte besaßen, wurde so gut wie keine der zu erbringenden Leistungen ausgeschrieben, sondern alle direkt vergeben. Die Bauleitung übernahmen sie weitgehend selbst. Vorbildlich

ist auch, dass sie nicht vorrangig wirtschaftliche Interessen verfolgten und daher Anzahl und Größe der Einbauten nicht bis ins Letzte ausreizten; stattdessen ließen sie genügend Raum, damit das eindrucksvolle Volumen der Halle erlebbar bleiben konnte.

HAUS- IM-HAUS-PRINZIP

Um eine natürliche Belichtung und Belüftung der neu geschaffenen Wohn- und Büroeinheiten zu gewährleisten, dockten die Planer:innen diese direkt an die bestehenden Fassaden an. Dazu ließen sie die alten Fenster von innen mit einem zweiten Flügel zu Kastenfenstern ergänzen. Ansonsten stellten sie die Baukörper wie überdimensionierte Möbelstücke in die ehemalige Reithalle. Dass sie reine Holzkonstruktionen sind, die im Vergleich zum Bestand sehr leicht und filigran daherkommen, verstärkt diesen Eindruck noch. Es handelt sich dabei um konventionell errichtete, gedämmte Ständerwände aus regionalem Holz mit Metallaussteifungen; diese wurden ergänzt um exakt dafür gefertigte Deckenbauteile aus Brettsper Holz, die bei geringer Aufbauhöhe große Spannweiten ermöglichen und auch raumakustisch wirksam sind. Massivholzböden in den Wohnungen und teilweise auch in den Büros komplettieren die ökologisch ausgerichtete Materialwahl.



4

ERHALTEN, REPARIEREN, ERSETZEN

Der Bestand wurde innen wie außen so wenig wie möglich angetastet. Dass dies ohne weiteres funktionierte, ist u. a. dem energetischen Konzept der Bauherr:innen geschuldet, große Teile der ehemaligen Reithalle unbeheizt zu lassen und damit z. B. umfangreiche Dämmmaßnahmen zu vermeiden. So konnten auch das unverputzte Klinkermauerwerk und die Betonstütze innerhalb der Fassaden sichtbar bleiben und die schlanken Fensterrahmen erhalten werden. Letztere wurden alle ausgebaut, vom Schreiner aufgearbeitet, neu verglast und wieder an Ort und Stelle eingesetzt. Auch die charakteristischen Hallentore ließen sich auf diese Weise bewahren. Alte Putz- und Farbschichten im Gebäudeinnern nahmen die Bauherr:innen konsequent ab, sodass die bestehenden Wandflächen in den unbeheizten Bereichen nun alle ziegelsichtig sind. Schadhafte Fugen erneuerten sie, alle anderen Gebrauchsspuren durften bleiben. Einige der Dachbalken waren marode und mussten ausgetauscht werden, vor allem in der Nordwestecke der Halle, wo das Dach etwas undicht geworden war. Doch wie das historische Tragwerk genau funktionierte, war zunächst nicht ganz klar. Glücklicherweise tauchten im Zuge der Instandsetzung die alten Statikpläne der Dachkonstruktion wieder auf, sodass >



5

[4] Dank der Nutzung des Gebäudes als Markthalle konnten die originalen - aber schlecht dämmenden - Fenster erhalten bleiben. Die Büros und Wohnungen sind als Haus-im-Haus thermisch getrennt

[5] Die Technik wird nicht versteckt. Blockheizkraftwerk, Pelletheizung und Pelletlager sind prominent zur Schau gestellt



6



7

[6] Die Maisonette-Wohnungen sind mit rund 150 m² Fläche großzügig bemessen. Von der Küche gibt es durch die vorhandenen Toröffnungen jeweils einen direkten Zugang zur Terrasse

[7] Besondere Gestaltung: Ein Autoliebhaber ließ für sein Fahrzeug ein »Schaufenster« bauen

[8] Alte Öffnungen wurden mit neuen Flügeln zum Kastenfenster ergänzt. Verglasungen in der Innenwand im OG sorgen für Tageslicht in den Bädern

› man die Binder schließlich durch Kopien ersetzen konnte, die bis zum Nagelbild den historischen Vorbildern entsprechen. Alle ausgetauschten Holzteile blieben hell, während die bestehenden dunkelbraun sind; auf diese Weise lässt sich nicht nur auf einen Blick alt von neu unterscheiden, es ergibt sich auch ein abwechslungsreiches Farbmuster im Innern der Halle. Die vorhandene Deckung nahm man komplett ab, reinigte alle Ziegel akribisch und deckte das Dach wieder damit ein. Zuvor ließen die Planer:innen jedoch eine Holzverschalung mit minimaler Dämmung einbringen.

NACHHALTIGE TECHNIK IMPLEMENTIEREN

Um mehr natürliches Licht ins Gebäude zu holen und zugleich Strom für das eigene Kleinblockheizkraftwerk zu generieren, integrierten die Webers zwei je 60 m lange und 2 m hohe Fensterbänder – ganz denkmalkonform – flächenbündig in die Dachhaut; diese sind mit halbtransparenten Photovoltaikmodulen belegt und nehmen mittig auch einige Solarthermiekollektoren zur Heizungsunterstützung und Warmwasserbereitung mit auf. Ansonsten werden die temperierten Flächen von einem Pelletkessel mit Pufferspeicher versorgt, den das Bauherrenpaar ebenso wie den dazugehörigen Silo, das BHKW und die komplette übrige Haustechnik sichtbar in der Halle aufstellte.

Weil der Boden schadstoffbelastet war, ließ sich ein Komplett-austausch nicht vermeiden; Architekt Welle nutzte diesen Umstand, um eine gedämmte Bodenplatte aus rohem flügelgeglättetem Beton einzubauen, die sich dank Kernaktivierung bei Bedarf temperieren lässt. Behaglich warm wird es in der luftigen



Halle dennoch nie und das ist so auch gar nicht gewünscht. Im Café, den Büros und WC-Anlagen wurde der neue Boden mit roten Pigmenten leicht veredelt. Eine Sache war Gerold Weber bei seinem Revitalisierungskonzept besonders wichtig: Alle Funktionsbereiche innerhalb der Halle sollten durch ein- und denselben Eingang erschlossen werden. Wer zu den Maisonettes will, muss an den Verkaufsständen vorbei. Wer in die Büros im OG über Café und Kondi-

torei möchte, muss zwangsläufig einen Blick in die darunterliegende Halle werfen. Sehen und gesehen werden, Begegnungen und Kontakte können auf diese Weise gar nicht ausbleiben. Genau so sollte ein zentraler Treffpunkt für das Viertel auch sein. Je weiter der Vormittag fortschreitet, desto mehr Personen besuchen die Halle und vor allem auch das Café, wo am Ende sogar Architekt und Bauherrin noch eine Weile gemütlich beieinander sitzen – das Konzept scheint voll und ganz aufzugehen. •

*{ Standort: Julius Hirsch Platz 2, 77855 Achern
 Bauherr: Astrid und Gerold Weber
 Architektur: Michael Welle Architektur, Offenburg
 Tragwerksplanung: Müller und Günter Ingenieurbüro für Bauwesen, Freudenstadt
 Landschaftsarchitektur: Querfeldeins Landschaft | Städtebau | Architektur, Dresden*

*{ Beteiligte Firmen:
 Dachfenster mit integrierter Photovoltaik und Sonnenkollektor: Winkler Solar Sonnenkollektor, www.winklersolar.com
 Fensterrestaurierung: Tischlerei Heuberger-Schmälzle, www.tischlerei-heuberger.de
 Tragwerk der eingestellten Holzbaukörper: Ligno Rippe Q3 und Ligno Block Q3 von Lignotrend, www.lignotrend.com
 Akustikdecken: Ligno Akustik Light von Lignotrend, www.lignotrend.com
 Massivholzdielen: Cling-System von Holzbodenwerk Krottenthaler, www.holzbodenwerk.de*

THE FUTURE OF BUILDING



BAU

**13.–17. Januar 2025,
 Messe München**

Weltleitmesse für Architektur,
 Materialien, Systeme

bau-muenchen.com/ticket





ANERKENNUNG: BEWAHRUNG LÄNDLICHER BAUKULTUR

UMGENUTZTE SCHEUNE IN NESSLAU (CH)

JURYBEURTEILUNG

Das Projekt zeigt, wie es möglich ist, obsolet gewordene Bauten auf dem Land neu zu beleben, ohne ihr tradiertes, ortsbildprägendes Erscheinungsbild aufzugeben. Ein kleines Studio ist additiv als Raum im Raum in den Bestand eingestellt, der Rest dient als funktionsoffene Fläche. Dank dieses extensiven Nutzungskonzepts musste die scheunentypische geschlossene Gebäudehülle für Belichtungszwecke kaum perforiert werden. Die Dachflächen tragen die alte patinierte Deckung, die nur punktuell ausgetauscht ist. Bei neuen Elementen im Innenraum ist es mit ganz einfachen Formen und Materialien wie Maschendraht gelungen, den unprätentiösen Charakter simpler landwirtschaftlicher Nutzbauten fortzuschreiben.

{ *Architektur: STUDIO NOUN*

Tragwerksplanung: INVIAS; Schälibaum Ingenieure und Architekten

{ *Text: Hartmut Möller*

Fotos: Zsigmond Toth

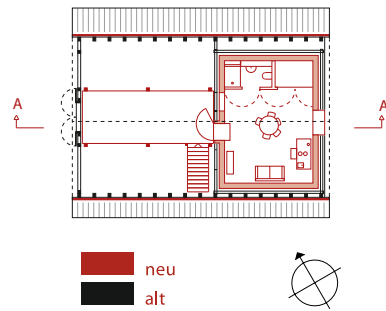
Die beschauliche Gemeinde Nesslau liegt im Kanton St. Gallen, knapp 90 km östlich von Zürich. Am oberen Rand des Dorfkerns, vis-à-vis der reformierten Kirche, prägt ein altes Scheunengebäude das Ortsbild. Seit seiner Entstehung im späten 19. Jahrhundert diente es dem Anwesen Hürnli als Pferdestall

und Unterstand für das Fuhrwerk. Nach dem letzten Besitzerwechsel wurde das bürgerliche Haupthaus vermietet, für die 200 m² große Scheune wünschte sich der Bauherr mit Nesslauer Herkunft ein privates Refugium als Zuflucht aus der Stadt zur Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln. Mit dem Umbau beauftragte er die Planer:innen des STUDIO NOUN, die vor Ort keine Unbekannten sind. Dank eines gewachsenen Netzwerks konnte das 2019 gegründete Architekturbüro bereits diverse Projekte in der Region verwirklichen, woraus eine intensive Auseinandersetzung mit dem Tal, der Kultur und der Entwicklung der Gegend resultierte.

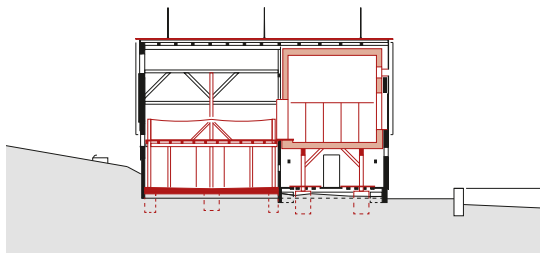
EINFACHE HÜTTE ...

Oberste Prämisse für die Umnutzung war der weitestmögliche Erhalt des vorhandenen Strickbaus. Schwere Eingriffe in das gut gealterte Gebäude aus den regionsüblichen Konstruktionshölzern Fichte und Tanne sind tatsächlich kaum wahrnehmbar; lediglich die unterschiedlichen Witterungszustände der Fassadenteile zeigen notwendige partielle Reparaturen. Auf der Ostseite ersetzt den alten Zugang ein größeres, gestalterisch verwandtes Scheunentor. Auf der Südseite fügt sich ein neues Fenster analog zur bestehenden Giebelöffnung im Norden ein. Besonderer Clou: Wird der Schiebeladen geschlossen, verschwindet das Fenster optisch und versetzt die äußere Hülle nahezu in ihren ursprüng-

Grundriss OG, M 1:400



Schnitt A-A, M 1:400



lichen Zustand. Im Innern bietet der einstige Unterstand für das Fuhrwerk heute dem Auto Schutz. Teile des Fachwerks und Fensterrahmen wurden erneuert. Anstelle des auffälligen, alten Heubodens im OG entstand eine kleinere Variante in der Mittelachse des Gebäudes, gleich einer Brücke, rechts- und linksseitig von einem Luftraum gesäumt und über eine neue Treppe erschlossen. Der einfache Maschendraht als Brüstung harmonisiert ganz hervorragend mit dem Bestand. Ins OG implantierten die Planer:innen aber v.a. ein entkoppeltes, aufgeständertes Einraum-Studio. Seine Wand ist von innen gedämmt, in seinem offenen Wohnbereich wird ein Holzspeicherofen zum Kochen und Heizen benutzt. Für Frostsicherheit sorgt eine kleine elektrische Notheizung. Eine Wärmepumpe erzeugt Warmwasser für die Nasszelle. Diese und eine Schlafnische verstecken sich unter der Dachschräge hinter grünen Holztüren und können wahlweise separiert oder mit dem Wohnbereich verbunden werden.

Alle neuen Elemente im Innern der Scheune stehen losgelöst vom Bestand auf einer eigenen Tragstruktur, lassen sich also wieder nahezu spurlos rückbauen. So bleiben die Zeitschichten ablesbar und bilden ein gleichberechtigtes Nebeneinander.

... SIMPEL ERHALTEN

Der ortssensible Umbau besticht nicht nur durch sein spartanisches Nutzungskonzept mit minimalen Eingriffen, sondern auch durch seinen schonenden Umgang mit Ressourcen. Nach Sicherung der alten Dachziegel wurden diese wieder verbaut, Ausbesserungen erfolgten punktuell. Ebenso konnte das Schindelunterdach fast gänzlich erhalten werden. Geborgene Backsteine einer abgerissenen, nahe gelegenen Scheune finden als Bodenbelag im EG Wiederverwendung und auch das Waschbecken ist ein Re-Use-Element. In enger Zusammenarbeit mit den Zimmerleuten wurden alle Holzkonstruktionen in lokaler Fichte und Esche ausgeführt. So gelingt mittels traditioneller Bauweise und örtlich verfügbaren Materialien eine vorbildliche Kombination aus Moderne und Historie als stimmiges Beispiel einer nachhaltigen Bauwerksfortschreibung. ♦

{ Standort: 9650 Nesslau (CH)

Bauherr: privat

Architektur: STUDIO NOUN, Zürich

Tragwerksplanung: INVIAS, Maienfeld; Schälibaum Ingenieure und Architekten, Wattwill

BRI: 780 m³

Baukosten: 530 000 Euro

{ Beteiligte Firmen:

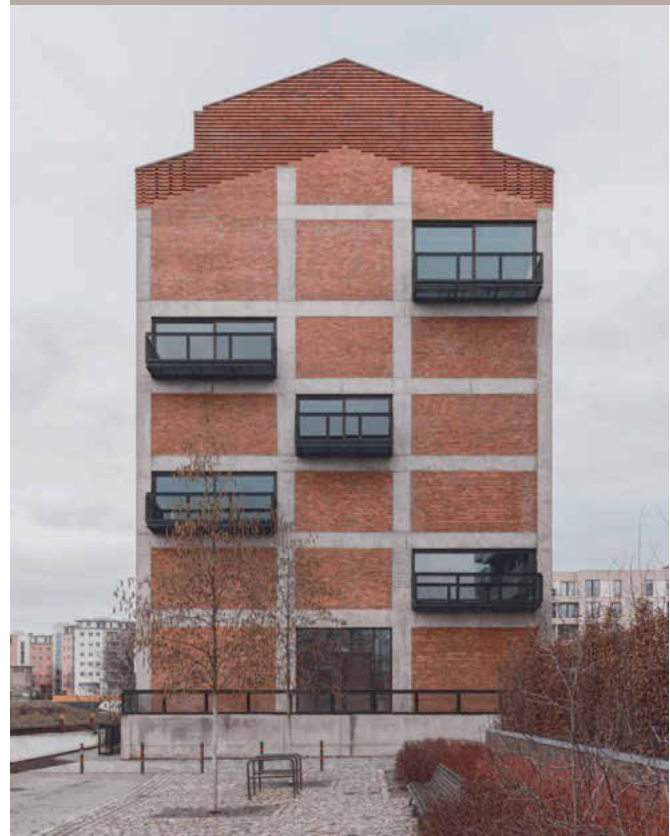
Wärmedämmung: Holzwoolämmplatte, Gutex, www.gutex.de

Türbeschläge: Modell »Bad Essen IRB«, Ventano,

www.ventano-beschlaege.de

Duschwanne: PG 10 140 x 90 cm, Tiefe 3,5 cm, Schmidlin-Zargen, www.schmidlin.ch

WC-Taster, Abdeckplatte Sigma01: Geberit, www.geberit.de



ANERKENNUNG: AUFSTOCKUNG

KORNVERSUCHSSPEICHER IN BERLIN

JURYBEURTEILUNG

Diese Transformation setzt Maßstäbe für die Nachnutzung alter Speichergebäude aus Backstein, wie es sie in vielen Städten Norddeutschlands gibt. Besonders raffiniert ist die Aufstockung: Sie bindet die beiden historischen Bauabschnitte zusammen, führt die Materialität des Bestands in leicht abgewandelter Form fort und stärkt die Präsenz des identitätsstiftenden Baukörpers im Stadtviertel, ohne sich in den Vordergrund zu drängen. Die sehr niedrigen Geschosse des Speichers wurden als Büro nutzbar gemacht, indem man jede zweite Decke herausägte. So entstanden einprägsame Räume, die das verbliebene Betontragwerk ebenso zelebrieren wie die sichtbar belassenen Kornschütten an den Decken.

{ Architektur: AFF ARCHITEKTEN
Tragwerksplanung: ISKP Ingenieure

{ Text: Jürgen Tietz. Gekürzter Beitrag aus Heft 12.2023
Fotos: Tjark Spille

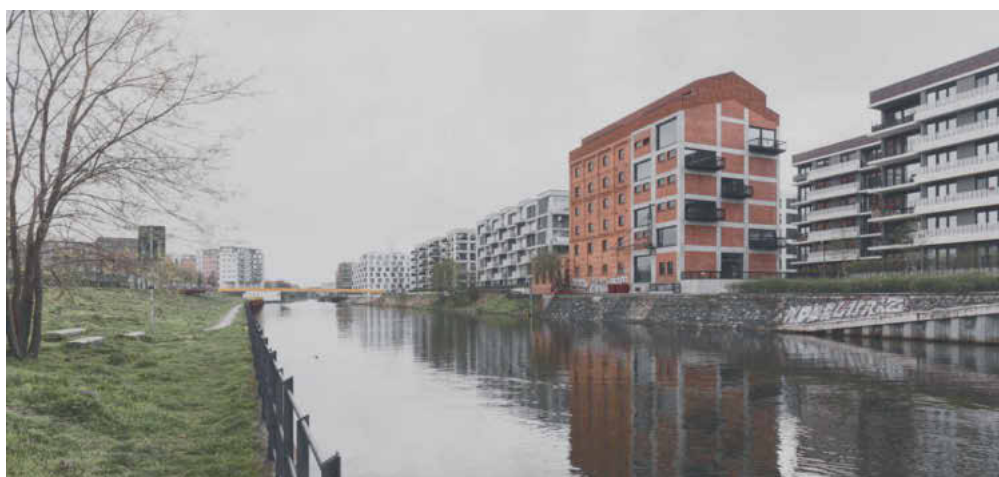
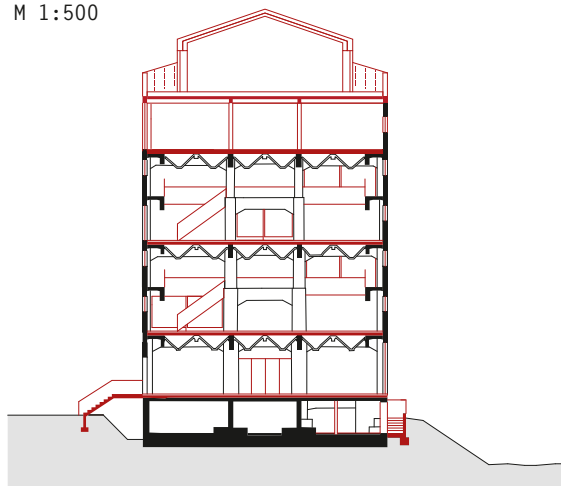
Zweierlei historische Backsteinarchitektur in Rot unter einem prägnanten neuen Ziegeldach – so präsentiert sich der ehemalige Kornversuchsspeicher als ein Identitätsanker in der Berliner »Europacity«. Unschwer lassen sich die Bauphasen am denkmalgeschützten Gebäude ablesen. Der Ursprungsbau entstand 1898/99 in der für Berlin-Brandenburg damals üblichen histori-

sierenden märkischen Backsteinarchitektur. Über einer massiven doppelstöckigen Sockelzone erheben sich zwei Doppeltagen, die durch Lisenen und Geschossbänder gegliedert und von einem Rundbogenfries abgeschlossen werden. Von der »Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft« beauftragt, diente der Speicher der Erforschung einer optimierten Getreidelagerung, um die Versorgung der schnell wachsenden Bevölkerung der Metropole Berlin zu gewährleisten. Eine erste Erweiterung erfolgte um 1912 durch ein seitlich angebautes Maschinenhaus. Wohl 1915/16 kam ein zweiter Speicherteil hinzu, der sich deutlich vom ersten Bauteil abhebt. Seine außenliegende Rahmenkonstruktion aus Sichtbeton ist von einer für die Zeit überraschenden Modernität. Allerdings wurden seine zu den oberen Geschossen hin immer dünner ausgeführten Betonstützen so verputzt, dass man an der Fassade von diesem Kniff zur Materialersparnis nichts erkennt.

BETONPROBLEME GEMEISTERT, ETAGEN BELICHTET

Als Herausforderung für die Sanierung erwies sich die unzureichende Betonüberdeckung der Eisenbewehrung, die an etlichen Stellen frei lag. Um die Tragfähigkeit der historischen Stützen im EG des zweiten Bauteils sicherzustellen, mussten sie durch eine neue, 2 cm dicke Schicht Spritzbeton ertüchtigt werden. Zwischen den Stützen blieben die historischen Schüttöffnungen der

Schnitt, M 1:500



Deckenfelder erhalten und bekamen eine neue Funktion, indem man sie mit Einbauleuchten bestückte. Wie selbstverständlich schieben sich an der Fassade neue Balkone und Glasflächen in den zuvor komplett geschlossenen Bauteil. Die neuen Öffnungen weisen darauf hin, wo neben der Betonsanierung die größte Herausforderung für AFF beim Umbau lag: Ein Speicher benötigt im Innern kein natürliches Licht, eine Nachnutzung als Büro hingegen schon, nachdem die Denkmalpflege frühzeitig den Einbau von Wohnungen verworfen hatte. Auch die niedrigen historischen Geschosshöhen des Speichers stellten ein Problem dar. Geschickt ist es AFF dabei gelungen, stimmungsvolle Räume zu schaffen. Dafür mussten teils Stützen und Decken entfernt werden. Stattdessen sind stählerne Galerien mit Holzböden neu hinzugekommen, sodass bereits am verwendeten Material die Zeitschichten im Baudenkmal erkennbar bleiben.

AUFSTOCKUNG IM ZIEGELKLEID

Als zusätzliche neue Bauphase schließt ein gemauerter Dachabschluss die historischen Bauteile zusammen und bekrönt sie skulptural. Angesichts der ehemals notwendigen statischen Erüchtigung des Hauses unbedenklich, entstehen durch diese Aufstockung zusätzliche flexibel nutzbare Räume. Die Denkmalpflege ließ sich von dem Eingriff überzeugen, weil auf historischen Fotos ein Laternendach zu sehen ist, das nicht mehr erhalten war. Der neue Aufbau knüpft also an die ursprüngliche Gebäudeform an und greift die frühere Firsthöhe wieder auf. In ihrer Materialität bezieht sich die Fassade des DGs auf den Bestand und formuliert durch eine Binnenstruktur aus vor- und

zurückspringenden Ziegellagen doch etwas Neues. Begleitet wird das DG auf beiden Längsseiten durch großzügige Dachterrassen, mit deren schönen Ziegelbrüstungen AFF ihr Materialkonzept konsequent fortführen. So gelingt es ihnen, dass das heterogene Industriedenkmal und das frische DG als eine Einheit wahrgenommen werden, die der Europacity eine identitätsstiftende Landmarke schenkt. ♦

{ Standort: Hedwig-Porschütz-Straße 20, 10557 Berlin

Bauherr: Adler Group

Architektur: AFF Architekten, Berlin

Tragwerksplanung: ISKP Ingenieure, Berlin

TGA-Planung: Passau Ingenieure, Berlin

Landschaftsarchitektur: capattistaubach urbane landschaften, Berlin

BGF: 3 588 m²

BRI: 12 520 m³

Baukosten: 14,75 Mio. Euro

{ Beteiligte Firmen:

Dach: Wienerberger GmbH, www.wienerberger.de

Belag Dachterrasse: NATURinFORM, www.naturinform.de

Fassade/Außenwand: CERASAGA Baukeramik, www.cerasaga.com

Fenster/Türen Fassade: Hueck System, www.hueck.de

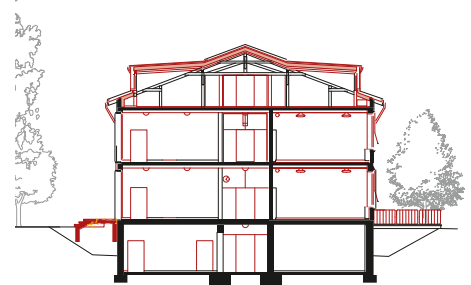
Schiebetüren Fassade DG/EG: Solarlux, www.solarlux.com

Fenster innen EG: Aluflam Brandschutzelemente, www.aluflam.de

Beleuchtung Betonschütten: XAL, www.xal.com



'Schnitt Tagesstruktur, M 1:500



ANERKENNUNG: BEHUTSAMES MODERNISIEREN

GELLERT-SCHULE IN BASEL (CH)

JURYBEURTEILUNG

Mit großem Respekt für den Bestand wurde die Schulanlage an heutige Anforderungen angepasst. Mehr Raum für die Ganztagsbetreuung fand sich etwa in einem leerstehenden Dachstuhl, der mit neuen Gauben nutzbar gemacht wurde, ohne den Charakter des Gebäudes wesentlich zu ändern. Wo immer Oberflächen saniert oder neue Bauteile einfügt wurden, passen sie sich mit formaler Zurückhaltung und in ihrer pastelligen Farbigkeit der originalen 50er-Jahre-Architektur an, sodass ein harmonisches Ganzes entsteht. Das Projekt liefert einen einfühlsamen Beitrag zu der Frage, wie sich in Schulbauten, die in die Jahre gekommen sind, wieder ein attraktives Lernumfeld schaffen lässt.

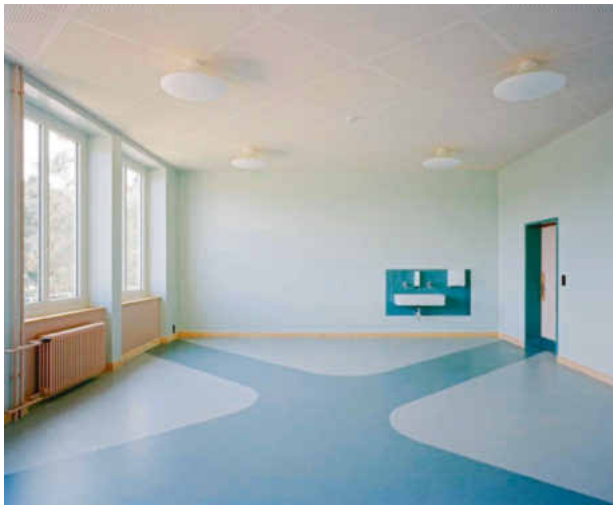
Als zu Beginn der 1950er Jahre das Gellertfeld in Basel für dringend benötigte Wohnbauten erschlossen wurde, entstand dort auch die Primar-Schulanlage Gellert. Zwei zusammenhängende Schulgebäude, eine Doppelturnhalle, ein Singsaal mit Hauswartwohnung und ein Kindergarten bilden ein Ensemble – errichtet wurde es in mehreren Etappen zwischen 1951 und 1959. Verantwortlicher Architekt zu jener Zeit war der Kantonsbaumeister Julius Maurizio, dessen Gestaltung die bautechnischen Möglichkeiten der damaligen Zeit zwar nutzte, gestalterisch jedoch nicht der Leichtigkeit der Nachkriegsmoderne folgte, sondern eher einem konservativen, pragmatischen Heimatstil. Für die kürzlich durchgeführte Gesamtanierung, mit der der Schulstandort baulich wie pädagogisch an die heutigen Anforderungen ange-

{Architektur: MET Architects
Tragwerksplanung: wh-p Ingenieure

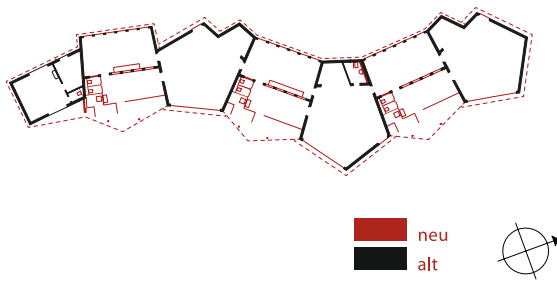
{Text: Thomas Geuder
Fotos: Piotr Hraptoch

passt werden sollte, erwies sich die über 60 Jahre alte Struktur als qualitätvolle Basis. So konnten MET Architects aus Basel den Fokus darauf legen, die Gebäude energetisch zu ertüchtigen und nach dem neu geforderten Raumprogramm die Nutzungen anders im Bestand zu verteilen. Wichtig war den Planenden dabei eine Sanierung im Sinne eines umfassenden und maßvollen Nachhaltigkeitsverständnisses. Entsprechend sollten nicht nur der Rohbau, sondern auch – wo immer möglich – die Ausbauaterialien erhalten werden.

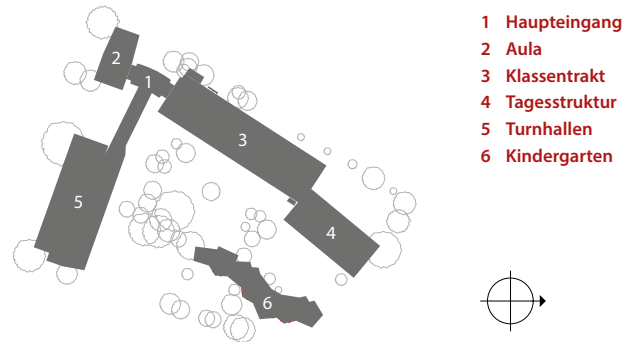
Die Eingriffe waren dennoch umfangreich. So wurden alle Dächer und Gebäudehüllen inklusive Fenster und Sonnenschutz saniert, die komplette Haustechnik ersetzt, die Nasszellen sowie nahezu sämtliche inneren Oberflächen erneuert und alle Ge-



Grundriss EG Kindergarten, M 1:1 000



Lageplan, o. M.



bäudeteile entsprechend den gesetzlichen Vorgaben von Brandschutz, Erdbebensicherheit, Energie, Sicherheit und Barrierefreiheit umgebaut. Der Dachboden des zweiten Schultrakts hat beidseitig Schleppgauben erhalten und dient jetzt als Spielraum für die Kinder. Alle Ebenen sind nach der Sanierung außerdem barrierefrei zugänglich. Beim Kindergarten, der bisher aus drei fünfeckigen Haupträumen mit teils offenen Zwischenbereichen bestand, nutzte man die ehemaligen Garderoben zu Gruppenräumen um und schloss die überdeckten Außenräume mit einer Holzwand, sodass hier Platz für die neuen Garderoben und Nasszellen entstand. Der Grundriss des Turnhallengebäudes wurde leicht optimiert, um für die Lehrer:innen eine höhere Flexibilität zu schaffen. Neue Wandbekleidungen in der Halle verbessern die Akustik deutlich und erlauben es, die Technik gemäß Schweizer Sportrichtlinien zu integrieren.

Die bisher eher zweckmäßig, kostengünstig und ohne erkennbare übergeordnete Idee gestalteten Innenräume des gesamten Ensembles haben MET Architects nun in ein Farb- und Materialkonzept überführt, das eine deutliche Aufwertung und eine neue Zusammengehörigkeit in allen Bereichen erzeugt. Hochwertige Materialien wie Kunststein- und Klinkerböden, Holzbekleidungen, -türen und -fenster sowie bauzeitliche Bodenintarsien konnten teilweise erhalten und aufgefrischt werden. Neu eingebracht wurden Akustikdecken aus Gips, Tapeten auf Zellulosebasis mit Straminstruktur und Linoleumböden in den Klassenzimmern. In den Spielzonen unterstreichen neue Bodenintarsien in dynamisch geschwungenen Formen die Raumnutzung. Eigens für die Schulanlage entwickelt wurde außerdem die Deckenleuchte »Gellert«. Geheizt wird künftig mit Fernwärme, gekühlt über Nachtauskühlung, Photovoltaik auf nahezu allen Dächern deckt den größten Teil des Strombedarfs, der sommerliche Überschuss wird ins Netz gespeist. •

{ Standort: Emanuel-Büchel-Strasse 15, 4052 Basel (CH)
Bauherr: Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel Stadt, Städtebau & Architektur, Hochbau, Basel
Architektur: MET Architects, Basel
Baumanagement: Proplaning, Basel
Landschaftsarchitektur: August + Margrith Künzel Landschaftsarchitekten, Binningen
Elektroplanung: Eplan Elektroengineering, Reinach
Technische Gebäudeplanung: Herrmann + Partner Energietechnik, Basel
Sanitärplanung: Bogenschütz, Basel
Bauphysik: Gruner, Basel
BGF: 15 822 m²
BRI: 55 072 m³
Baukosten: ca. 39,3 Mio. Euro

{ Beteiligte Firmen:

Tapeten Unterrichtsräume: Vliesfasertapete, Erfurt & Sohn, www.erfurt.com
Oberflächen Spielraum: Lehmbauplatten + Lehmputz fein, HAGA Naturbaustoffe, www.haganatur.de
Akustikplatten: Heradesign superfine (Mineralfasern), Knauf Ceiling, www.knaufceilingsolutions.com



ANERKENNUNG: ÖKOLOGISCHER UMBAU

MEHRZWECKRAUM IN WERDER

JURYBEURTEILUNG

Wo andere nur einen Abrisskandidaten gesehen hätten, hat man hier das Potenzial erkannt: Ein paar stark heruntergekommene Garagen wurden zu einem Gemeinschaftsraum zusammengelegt, der ein genossenschaftliches Mehrgenerationen-Wohnprojekt bereichert. In einem partizipativen Prozess entwickelt, schöpft die Transformation viele Facetten ökologischen Bauens aus, vom Einsatz biobasierter Materialien über das Erzeugen regenerativer Energien bis zum Wiederverwenden abgebrochener Steine direkt vor Ort. Ein gelungenes Beispiel für besonders ressourcenschonendes Bauen im Bestand.

{Architektur: undjurekbrüggen
Tragwerksplanung: Ingenieurbüro Mathias Bobka

{Text: Lisa Korschewski
Fotos: Hannes Heitmüller, Mirko Kubein

Eigentlich war die Abrissgenehmigung bereits erteilt. Vier Garagen im Hinterhof der ehemaligen Schaltwerkfabrik in Werder sollten einem Gemeinschaftsraum Platz machen. Die Uferwerke e. G. hatte die Industriebrache zu bezahlbarem Mehrgenerationen-Wohnraum umgenutzt und wollte nun einen Treffpunkt für alle Nutzer:innen schaffen. Zur Kostenoptimierung des vorliegenden Konzepts veranstaltete die Genossenschaft einen Einladungswettbewerb mit mehreren lokalen Architekturbüros. In diesem Rahmen machten die jungen Planer:innen von undjurekbrüggen den Gegenvorschlag, statt eines Neubaus die Gara-

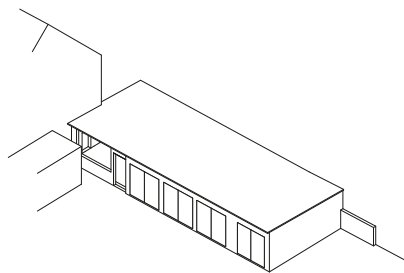
genanlage aus den 50er Jahren zu erhalten und die augenscheinlich unattraktive Bausubstanz zu einem großen Mehrzweckraum transformieren zu lassen. Das Konzept traf bei der sozioökologischen Baugruppe auf große Resonanz und wurde in einem partizipativen Prozess aus Workshops, Vorträgen und Projektgruppen gemeinsam mit den Nutzer:innen weiterentwickelt.

Wie sich herausstellte, waren die Garagen nacheinander aus Ziegeln unterschiedlichster Formate und Qualitäten im Anschluss an die rückwärtige Grundstücksmauer errichtet worden. Da der jüngste Anbau nicht einmal über eine Gründung verfügte, mussten die stirnseitigen Wände behutsam abgetragen und ein neues Streifenfundament eingebaut werden. Anschließend errichtete man sie mit denselben Ziegeln neu. Im Innern wurde durch den Rückbau der Trennwände bis auf schmale Wandvorlagen aus den Einzelgaragen ein zusammenhängender Raum geschaffen, der u. a. durch großflächige Fenster in den ehemaligen Toröffnungen viel Licht bekommt. Die Mitglieder der Baugruppe säuberten alle Abbruchziegel von Hand, sodass diese sich zum Aufmauern und Reparieren der Außenwände wiederverwenden ließen. Das baufällige Dach musste aufgrund seiner Schadstoffbelastung fachkundig entsorgt werden.

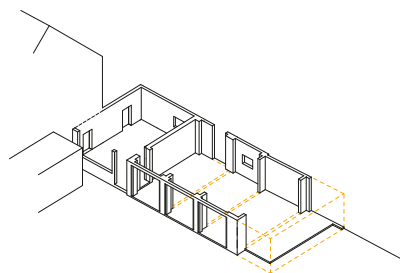
Ein Ringanker aus Sichtbeton macht den neuen Aufbau nun ablesbar und trägt die Holzbalkendecke samt Gründach. Am Flickwerk der Mauerwerkswände lassen sich die Zeitschichten der vormals sehr einfachen Nutzung noch immer ablesen. Mit seinen Vordächern und schaufensterartigen Verglasungen ist der flache Baukörper dennoch kaum wiederzuerkennen.



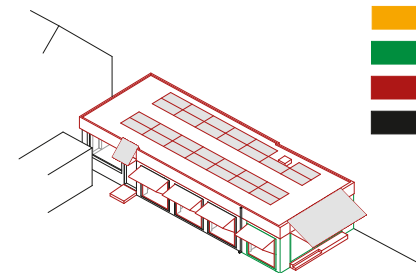
Bestand, o. M.



Rückbau, o. M.



Umbau, o. M.



Im Innenraum mauerten die Bewohner eine Dämmung aus Hanfkalksteinen vor die Bestandswände – in Eigenleistung, aber unter Anleitung einer Fachfirma. Holzfaserzementplatten im oberen Wandbereich bieten einen erhöhten Schallschutz, um eine Störung der angrenzenden Wohnungen durch die gemeinschaftliche Nutzung zu vermeiden. Für unterschiedliche Beispielungsszenarien vom gemeinsamen Wohnzimmer bis zum kleinen Konzertsaal kann die Fläche durch Vorhänge zoniert werden.

Das Konzept ist so einfach wie flexibel, sodass die Genossenschaft den Raum mitunter sogar extern für Vorträge oder Versammlungen vermietet. Über einen rückwärtigen Zugang lässt er sich auch komplett unabhängig vom genossenschaftlichen Wohnen nutzen.

Trotz der geringen Projektgröße schöpften die Planer:innen die baulichen Möglichkeiten zur ökologischen Kompensation aus. Bewusst setzten sie sich für die Wiederverwendung der vorhandenen Bausubstanz ein. Ergänzt wurde diese mit bevorzugt klimapositiven Baustoffen wie Hanfkalk und Holz. In das Mauerwerk eingelassene Nisthilfen bieten einheimischen Vogelarten einen Lebensraum. Und als die PV-Anlage wegen des Ensemble-schutzes abgelehnt wurde, machten sie ein Produkt ausfindig, das mit transparenter Röhrenstruktur und geringer Aufbauhöhe genehmigungsfähig war. Eine bereits in der Konzeptphase erstellte Ökobilanz diente dabei als klarer Leitfaden für die ganzheitliche Planung. Leider beruht diese Praxis noch immer auf Freiwilligkeit ... ♦

{ Standort: Luisenstraße 19E, 14542 Werder (Havel)

Bauherr: Uferwerk eG, Luisenstraße 20D, 14542 Werder

Architektur: undjurekbrüggen baugewerbliche Architekten-gesellschaft, Berlin

Tragwerksplanung: Ingenieurbüro Mathias Bobka, Werder

Akustik: Ritter Bauphysik, Potsdam

Energieberatung: Energieberatung Herse, Werder

BGF: 179 m²

BRI: 738 m³

{ Beteiligte Firmen:

Drainage Flachdach: organische Drain- und Speichermatte, Secalfloor Panels, Secalfloor, www.secalfloor.de

Abdichtung Flachdach: EverGuard TPO, BMI Wolfen, www.bmigroup.com

Dämmung Dach: Holzfaser Steico roof dry, Steico, www.steico.com

Markisen: Storama Orienta, Storama, www.storama.ch

Niststeine: Nist- und Einbaustein Typ 24, Typ 26, Schwegler Natur, www.schwegler-natur.de

Innendämmung: Hanfstein PAL07EX, Hanfkalk, Isohemp, www.isoheмп.de

Akustikplatte: Silentlith, www.silentlith.com; Hanfkalk, von Hanf, www.vonhanf.de

Bodenbelag: Linoleum Marmoleum Walton, Forbo, www.forbo.com

Ölsperre: Isolierfolie, Valutect, www.valutect.de



ANERKENNUNG: SANIERUNG WOHNUNGSBAU

HOCHHÄUSER IN AARAU (CH)

JURYBEURTEILUNG

Massenwohnungsbau der 60er und 70er Jahre energetisch zu ertüchtigen, ist eine Aufgabe, die tausendfach ansteht. Selten wird diesem unpopulären baulichen Erbe und seinen Nutzer:innen so viel Respekt entgegengebracht wie bei diesen Hochhaussscheiben. Um die gewachsene Sozialstruktur zu erhalten, geschah die Sanierung etappenweise in bewohntem Zustand. Darüber hinaus haben die Planenden die Gelegenheit genutzt, die Wohnfläche für die Mieter:innen zu erhöhen – durch Erweitern der Loggien und Verschieben der Fassaden nach außen. Statt dabei nun ein völlig neues Erscheinungsbild zu erzeugen, haben sie den ursprünglichen seriellen Charakter der Fertigteilarchitektur gewissenhaft wiederhergestellt.

Der Blick auf die Wohnsiedlung Telli am äußersten Stadtrand des beschaulichen Städtchens Aarau in der Nordwest-Schweiz versetzt so manchen Betrachter allein aufgrund der schieren Größe ins Staunen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in vielen europäischen Ländern eine Stadtplanung favorisiert, die sich gegen Verdichtung in der Fläche wandte. Visionäre Planer erklärten das »gestapelte« Wohnen in Großsiedlungen, von weitläufigen Grünflächen durchzogen, zum Nonplusultra der Nachkriegsmoderne. Auch im Kanton Aargau machte man sich Anfang der 1950er Jahre Gedanken über den hohen Landverbrauch, der durch die zunehmende Zahl von Ein- und Zweifamilienhäusern verursacht wurde. Daraufhin wurde für die rationellere Nutzung des Bodens das Bau- und Planungsrecht angepasst. Es erlaubte fortan eine Verdichtung der altstadtnahen Bereiche sowie den Bau von Wohnhochhäusern an der Peripherie. So entstand auf einer der letzten Baulandreserven zwischen

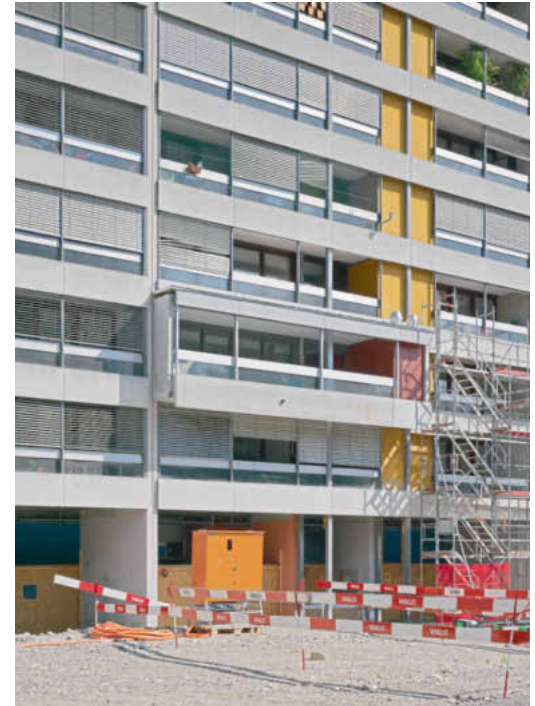
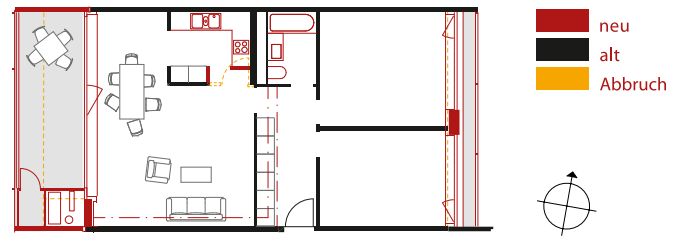
{ Architektur: MEILL, PETER & PARTNER ARCHITEKTEN
Tragwerksplanung: Nänny & Partner

{ Text: Cornelia Krause
Fotos: Karin Gauch und Fabien Schwartz

1971 und 1991 das zukunftssträchtige Wohnprojekt Telli für knapp 5000 Menschen. Die Planer und Architekten Hans Marti und Hans Kast verteilten die 1258 Wohnungen auf vier leicht geknickte Gebäuderiegel von bis zu 250 m Länge und Höhen bis zu 50 m, eingebettet in eine weitläufige Parkanlage und eigene Infrastruktur. Nach über 50 Jahren waren die typischen Mängel der 1970er-Architektur nicht mehr zu übersehen. Die Eigentümerin, die AXA Versicherungsgesellschaft, war nun gezwungen zu handeln. Gerade noch rechtzeitig vor der Modernisierung wurde die Großsiedlung 2018 unter Ensembleschutz gestellt. 100 Mio. Schweizer Franken veranschlagte die AXA schließlich für die energetische Sanierung der beiden Riegel B und C. Von außen kaum wahrnehmbar, für die Mieter der Wohnungen auf der Westseite aber eine spürbare Qualitätssteigerung, sind die Balkone um 1 m nach vorne verlängert worden. Das konnte gelingen, ohne die Gebäudesubstanz anzugreifen. Die wie Log-



Grundriss Regelgeschoss, M 1:250



glen anmutenden Balkone waren im Bestand jeweils von einer dreiseitig geschlossenen Betonrahmenkonstruktion gefasst, die Bodenplatte kragte dabei nicht aus, sondern war über Bewehrungsseisen mit den Geschossdecken verbunden. Dieses Fertigbauteil ist nun lediglich durch ein Betonelementsystem mit größerer Tiefe ersetzt worden. Somit blieb das äußere Erscheinungsbild, wie vom Ensembleschutz gefordert, erhalten. Keinem der 581 Mieter wurde während der aufwendigen Sanierung gekündigt. Zwar mussten die Bewohner:innen ihre Wohnungen völlig leer räumen, konnten aber nach knapp zwei Wochen wieder in die frisch renovierten Räume zurückzukehren. An einer Testwohnung haben die 25 beteiligten Bau- und Handwerksbetriebe die Abstimmung untereinander »üben« können, damit im Ernstfall keine unliebsamen Überraschungen den eng getakteten Zeitplan durcheinanderbringen. Am Ende hat sich gezeigt, wie richtig die Entscheidung war, die Sanierung anzugehen. Wertvoller Wohnraum konnte so für die nachfolgende Generation erhalten bleiben, inzwischen ziehen wieder vermehrt jüngere Menschen in die Hochhausscheiben. Die soziale Durchmischung hat sich mit der Qualitätssteigerung wieder eingependelt und funktioniert so gut wie anfangs von Marti und Kast geplant. Der Umgang mit der Telli könnte beispielgebend sein für die vielen Großsiedlungen, die europaweit in den 70er Jahren entstanden sind. Die zwischenzeitlich viel geschmähte Architektur rückt heute wieder in den Fokus der Stadtplanung. Zeitgemäße Aufwertung ließe sich nicht besser demonstrieren. ♦

{ Standort: Delfterstrasse 21-44, Aarau (CH)

Bauherr: AXA Anlagestiftung, Winterthur

Architektur: MEILI, PETER & PARTNER ARCHITEKTEN, Zürich

Generalplanung: Drees & Sommer Schweiz, Zürich;

Meili, Peter & Partner Architekten, Zürich

Landschaftsarchitektur: Müller Illien Landschaftsarchitekten, Zürich

Tragwerksplanung: Nänny & Partner, St. Gallen

HLE: EBP Schweiz, Zürich

Bauphysik: Gartenmann Engineering, Luzern

Brandschutz: HKG Consulting, Aarau

BGF Wohnzeilen B&C: 72 465 m²

BRI Wohnzeilen B&C: 194 680 m³

Baukosten: über 150 Mio. Euro

{ Beteiligte Firmen:

Fassadenbekleidung: Eternit Largo / Carat, Swisspearl, www.swisspearl.ch

Sonnenschutz: Verbundraffstore VR90, Schenker Storen, www.storen.ch

Aufzüge: Schindler 6500, Schindler Aufzüge, www.schindler.de



ANERKENNUNG: RETTUNG INGENIEURSKUNST

HYPARSCHALE IN MAGDEBURG

JURYBEURTEILUNG

Der jahrzehntelange Leerstand und Verfall von Ulrich Müthers Hyparschale wurden mit einer neuen Nutzung als multifunktionaler Veranstaltungsort beendet. Die dafür nötigen Einbauten sind dezent genug, um die Raumwirkung der denkmalgeschützten Halle erlebbar zu lassen. Beim Instandsetzen des Daches blieben dank der Verwendung des innovativen Baustoffs Carbonbeton Eleganz und Schlankheit der Schalenkonstruktion erhalten. Vorbildlich ist nicht zuletzt das Engagement der Stadt Magdeburg als öffentliche Bauherrin: Obwohl sie nicht zu den finanzstärksten Kommunen zählt, hat sie umfangreiche Gelder für die aufwendige Sanierung bereitgestellt.

{Architektur: gmp · Architekten von Gerkan, Marg und Partner
Tragwerksplanung: Prof. Rühle, Jentsch & Partner

{Text: Cornelia Heller
Fotos: Marcus Bredt

Auf der Magdeburger Rotehorninsel, der zentral gelegenen Grünanlage der Landeshauptstadt, stehen am Elbufer zwei Ikonen der Moderne unmittelbar nebeneinander: seit 1927 die Stadthalle von Johannes Göderitz, seit 1969 die Hyparschale von Ulrich Müther. Während die Stadthalle kontinuierlich in Betrieb war, blieb die Hyparschale seit 1997 ungenutzt, verfiel stark und sollte abgerissen werden. Sie jedoch im baukulturell und städtebaulich wertvollen Ensemble nicht zu verlieren und zugleich als städtischen multifunktionalen Veranstaltungs- und Ausstellungsort hinzuzugewinnen, war nach Protesten von Bürger:in-

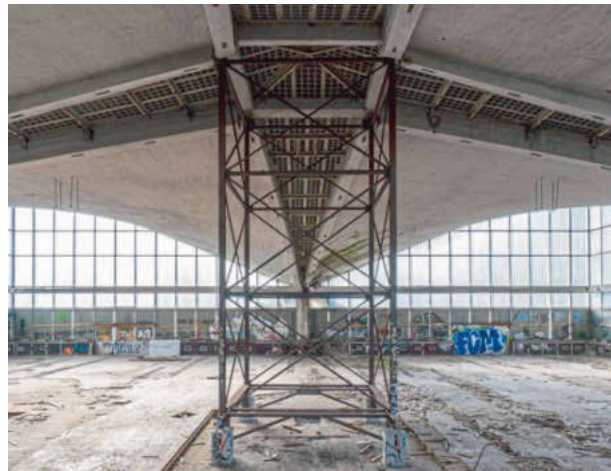
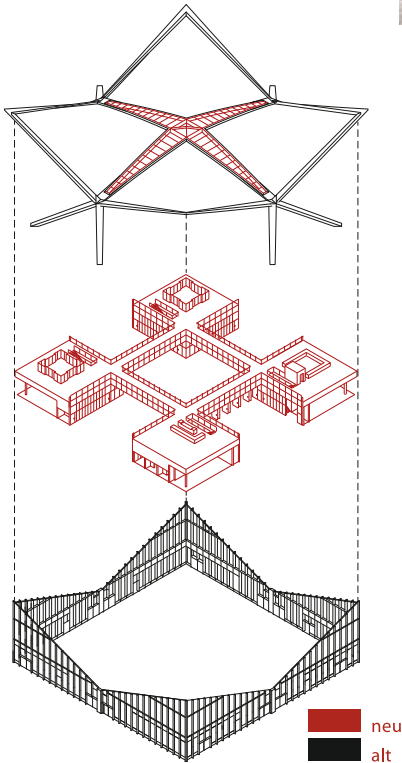
nen und Fachleuten schließlich Anlass für den Erhalt sowie Sanierung und Umbau. Die frühere Messehalle zählt zu den rund 50 noch erhaltenen visionären Müther'schen Schalenbauten und gilt als deren größte in Europa. Seit 1998 steht sie unter Denkmalschutz.

Die von Müther selbst als »Hyparschale« bezeichnete Halle erhebt sich auf quadratischer Grundfläche. 48 x 48 m werden von vier sogenannten hyperbolischen Paraboloiden – regelmäßig doppelt gekrümmten Betonschalen – stützenfrei überspannt. Ein sternförmiges, ursprünglich mit Glasbausteinen ausgefächertes Oberlicht bildet die prominente Dachmitte. Kurz nach Fertigstellung wurde dieser Lichtstern allerdings wegen Undichtheit mit Teerpappe geschlossen, womit die von Müther angestrebte innenräumliche Wirkung frühzeitig verloren ging. Den einzigartigen Eindruck von Hellig- und Schwerelosigkeit des Baudenkmals wiederherzustellen und das Gebäude zugleich vielfältig nutzbar und damit zukunftsfähig zu gestalten, waren die zwei zentralen Aufgaben beim Umbau. Im Zuge eines VgV-Verfahrens wurden die Architekten von Gerkan, Marg und Partner (gmp) damit betraut. Ihre Lösung setzt auf eine »Neuerfindung im Sinne des Erfinders« (gmp).

MIT DEN MITTELN DER GEGENWART

Der erste Kunstgriff: das Verwenden von Carbonbeton. In einem speziell für die Magdeburger Hyparschale entwickelten Verfahren – eine Premiere mit Genehmigung im Einzelfall – führte der Einsatz des Verbundwerkstoffs Carbonbeton nicht

Axonometrie, o. M.



nur dazu, die Proportionen des Daches zu wahren und im Sinne des Denkmalschutzes die ursprüngliche Schalendicke von 7 cm bei deren Sanierung einzuhalten, sondern zugleich die Tragfähigkeit der alten Konstruktion auf das Anderthalbfache zu erhöhen – und das bei Korrosionsbeständigkeit. Die Fassaden wurden neu interpretiert. Während die Pfosten erhalten blieben und jetzt in Weiß erstrahlen, machte die alte transluzente Industrieglasung Platz für volltransparente Isoliergläser mit hohem Dämmwert. Jetzt ist Licht überall und zudem durch die Fenster das üppige Parkgrün im Innenraum fast physisch erlebbar. Der zweite Kunstgriff: ein Besinnen auf Müthers quadratisches Grundsystem. Für ein Mehr an Flexibilität und Beispielbarkeit stellte gmp vier große weiße Kuben von je 15 x 15 m in die Hallenecken. Sie fassen wiederum ein offenes Quadrat in der Mitte, das als Veranstaltungssaal unter dem Lichtstern fungiert. Die Kuben lassen sich separat oder mit dem Saal zusammenschaltet für Events jeder Art nutzen. Ihre Oberseiten dienen als begehbare Galerieebenen, verbunden mit Brücken, in denen die Technik steckt. Die Galerieebenen laden zu Begegnung und Austausch, die Stege zum Flanieren und staunenden Schauen ein: hinab in die helle Halle oder hinauf zu den sanft gebogenen, schönen Dachschaalen. Gerettete Baukultur zum Anfassen – Müthers Mythos lebt. •

{ Standort: Heinrich-Heine-Weg, 39114 Magdeburg

Bauherr: Landeshauptstadt Magdeburg, Eigenbetrieb

Kommunales Gebäudemanagement

Architektur: gmp · Architekten von Gerkan, Marg und Partner, Hamburg

Tragwerksplanung/Brandschutz: Prof. Rühle, Jentzsch & Partner, Dresden

Akustik: ADA Acoustics & Media Consultants, Berlin

Carbonbeton-Technologie: CARBOCON, Dresden

BGF: 3 948 m²

{ Beteiligte Firmen:

Verglasung: Saint Gobain, www.saint-gobain.com

Dacheindeckung: Carboncon, www.carbocon.de

Außentüren, -tore: Schüco, www.schueco.de; Jansen, www.jansen.com

Innentüren: Hörmann, www.hoermann.de; Neuform, www.neuform-tuer.de; Jeld-Wen, www.jeld-wen.de

Schließanlage: SimonsVoss, www.simons-voss.com

Bodenbelag innen: Sichtestrich, Chemotechnik, www.chemotechnik.de; Kautschuk, Nora, www.nora.com

Trockenbau: Fermacell, www.fermacell.de

Möblierung: Brunner, www.brunner-group.de



ANERKENNUNG: DENKMALPFLEGE

EHEMALIGES GEMEINDE- ZENTRUM IN BAD KISSINGEN

JURYBEURTEILUNG

Mustergültig zeigt das Projekt Perspektiven für all die Gemeindegentren der Boomjahre auf, von denen sich die evangelische Kirche derzeit trennt. Weil die neue Gebäudenutzung gut zum bestehenden Bauwerk passt, waren nur sehr wenige Eingriffe nötig und die Integrität des Denkmals blieb erhalten. Die Räume dienen nun als Büro, ein neues Dachfenster erhellt den großen Saal und inszeniert das prägnante Bestandsmauerwerk mit Streiflicht. Oberflächen wurden sorgsam aufgearbeitet, die originalen Farbtöne übernommen und neue Leitungen clever versteckt. Eine Dämmung mit Augenmaß hebt das Bauwerk auf den Energiestandard »Effizienzhaus Denkmal«, ohne sein Aussehen zu verfälschen.

{ Architektur: Schlicht Lamprecht Kern Architekten
Tragwerksplanung: TRAGRAUM INGENIEURE

{ Text: Miriam Kremser. Gekürzter Beitrag aus Heft 09.2024
Fotos: Stefan Meyer

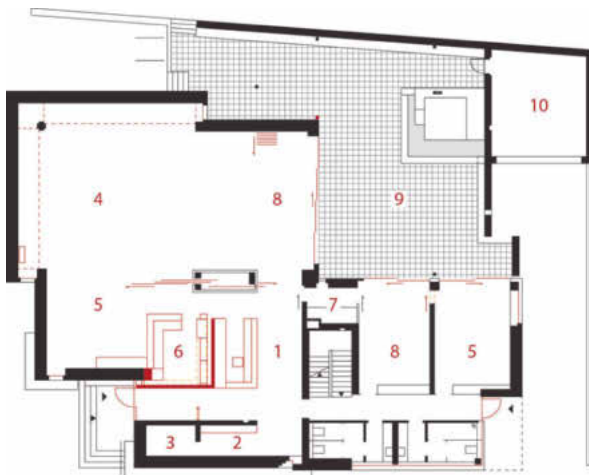
Sichtbetonbalken, unbekleidete Kalksandsteinmauern und farbiges Holzelemente in British Racing Green: So präsentieren sich die Büroräume von TRAGRAUM INGENIEURE in Bad Kissingen. Dass in diesem Bauwerk ursprünglich Gottesdienste stattfanden, verrät im Innenraum lediglich noch ein in die Südwestwand integriertes Holzkreuz. Das Büro befindet sich nämlich in einem ehemaligen Gemeindezentrum, 1969-70 von Hans-Busso

von Busse im Kern der bayrischen Kurstadt errichtet. 2019 musste es wegen Mitgliederschwund aufgegeben werden und stand zum Verkauf. Glücklicherweise hat man sich gegen Interessenten entschieden, die vorhatten, das Gebäude in der zentralen Stadtlage abzureißen, um das Grundstück anderweitig zu nutzen. Denn der neue Eigentümer und Bauingenieur Daniel Dahinten und die Architekten von Schlicht Lamprecht Kern haben das Bauwerk nicht nur bewahrt, sondern dafür gesorgt, dass es unter Denkmalschutz gestellt wurde. Die Instandsetzung wurde dann eng mit der Behörde abgestimmt.

Wie bei vielen Gebäuden aus derselben Zeit bestand die Herausforderung beim Sanieren darin, mit Materialsichtigkeit umzugehen. Die rohen Kalksandsteinwände waren innen verfärbt und außen von stärkeren Verwitterungsspuren gezeichnet. Statt für frisch aussehende Oberflächen zur Farbrolle zu greifen, wurde große Sorgfalt in die schonende Reinigung gesteckt. Im Innern war das durch Trockeneisstrahlen möglich. Bei den hartnäckigeren Verschmutzungen außen verhalf man der Fassade mit einer Kombination aus Hochdruckwasserstrahlen und händischem Abschleifen mittels Schleifpapier aus antistatischem Siliziumcarbid zu neuem Glanz, während man in der von Tausalz stark verunreinigten Sockelzone Stein für Stein mit Nylon-Schleifvliescheibe und Winkelschleifer aus dem Karosserie- bzw. Metallbau bearbeitete. Die neue Methode, bisher kaum in diesem Kontext angewendet, kann als Musterbeispiel für künftige Kalksandstein-Sanierungen dienen.



Grundriss EG, M 1:400



- 1 Empfang
- 2 Garderobe
- 3 Putzraum
- 4 Open-Space-Büro
- 5 Büro
- 6 Theke, Küche
- 7 Teeküche
- 8 Sozialraum
- 9 Patio
- 10 Garage

■ neu
■ alt



Im Innenraum wurden Parkettböden, Wand- und Deckenbekleidungen aus Holz behutsam aufgearbeitet, originale weiße Würfelleuchten gereinigt und Wandbekleidungen und Deckenausfachungen in dem charakteristischen Dunkelgrün restauriert: Dafür mischte der Maler den Farbton vor Ort nach und besserte lediglich Kratzer und Fehlstellen aus. Für die neue Büronutzung waren außerdem viele Meter Netzwerkleitungen unterzubringen. Um Kabelgewirr ebenso zu vermeiden wie ein Schlitz der Wände, funktionierten die Architekt:innen alte, nicht mehr genutzte Lüftungskanäle unter der Bodenplatte um.

PUNKTUELL VERÄNDERT

Den einzigen gravierenden baulichen Eingriff stellen neue Oberlichtbänder dar. Diese wurden seitlich in die Decke des großen Saals geschnitten, der jetzt als Open-Space-Büro dient. Hier gab es abgesehen von einer Glasschiebewand zum Innenhof nur zwei schmale Fenster, die im früheren Altarbereich seitliche Streiflichter auf die Wände bringen. Das war für die tägliche Arbeit am Schreibtisch zu dunkel. Durch die neuen Oberlichter ändert sich die Architektur in den Wandansichten nicht. Dafür betont die senkrecht einfallende Helligkeit Haptik und Plastizität der Wände aus Sichtmauerwerk und stärkt damit das Beleuchtungskonzept von Busses.

Über die nachhaltige Weiterverwendung von Ressourcen hinaus, die eine derartige Umnutzung von Bestandsgebäuden

ausmacht, hat man sich bei dem ehemaligen Gemeindezentrum auch um die Verbesserung der Energiebilanz bemüht: Die vorhandene Gasheizung wich einer Pelletsanlage und die alten Fensterscheiben einer besser isolierenden Thermopane-Verglasung. Das nicht einsehbare Flachdach bekam eine Dämmung und eine PV-Anlage. Mit der energetischen Sanierung hat das Gebäude nun den Standard »Effizienzhaus Denkmal« erreicht. ♦

{ Standort: Salinenstraße 2, 97688 Bad Kissingen

{ Bauherr: TRAGRAUM INGENIEURE, Bad Kissingen

{ Architektur: Schlicht Lamprecht Kern Architektur Stadtplanung, Schweinfurt

{ Tragwerksplanung: TRAGRAUM INGENIEURE, Bad Kissingen

{ Energieberatung/Bauphysik: Andreas Halboth, Münnertstadt

{ Gesamtnutzfläche: 646 m²

{ Beteiligte Firmen:

Doppelsolierverglasung, Eckverglasung: Therm EN2 2 x 4 mm, Silverstar EN2plus 4 mm mit Argonfüllung und schwarzem Randverbund von Flachglas Sülzfeld, www.flachglas-partner.de

Oberlichter Dach: Velux Modular Skylight mit Integra Steuereinheit, Verglasung 17Tsun1 TG von Velux, www.velux.de

Solarmodule: Full Black Module 405W MBB, Half-Cell, JAM54S31 380-405/MR Series von JA Solar, www.jasolar.com

Mobile Glastrennwand: Häfele Slido W-Park31 150R mit ESG

12 mm Verglasung von Häfele, www.haefele.de

KORSIKA (F) (S. 14)



{ Dominique Coulon & Associés
Dominique Coulon
1989 Diplom und Bürogründung, 1999 Weiterbildung in nachhaltiger Planung. Seit 1990 Lehrtätigkeit, seit 2005 Professur an der ENSA Straßburg. Zahlreiche Auszeichnungen.

~Emre Onur (~eo)
siehe db 12.2023

MARKELFINGEN (S. 22)



{ STEIMLE ARCHITEKTEN
Christine Steimle
Architekturstudium an der TU Stuttgart. Mitarbeit in verschiedenen Architekturbüros, u. a. 2000-14 wulf architekten. Seit 2014 Büro zusammen mit Thomas Steimle. 2007-21 Lehrauftrag an der TU Stuttgart.

Thomas Steimle
Architekturstudium an der Hochschule für Technik Stuttgart. Mitarbeit in verschiedenen Architekturbüros, u. a. bei wulf architekten, Stuttgart. 2009-19 Lehrauftrag an der Hochschule für Technik Stuttgart. Seit 2009 eigenes Büro, seit 2014 mit Christine Steimle.

~Petra Ralle (-ra)
siehe db 12.2023

BERLIN (S. 28)



{ PPAG architects
Anna Popelka und Georg Poduschka
1995 Bürogründung. Arbeiten im Feld der Forschung und Entwicklung von Architektur im weitesten Sinn, mit dem Anspruch, Innovation auch zu realisieren. In den letzten Jahren Schwerpunkte im Wohn- und Bildungsbau. Internationale Auszeichnungen.

~Anke Geldmacher (~ag)
siehe db 12.2023

FREISING (S. 36)



{ Büro Dantele
Kerstin Dantele
1994-2000 Architekturstudium an der FH München, Diplom. 2000-17 freiberuflich tätig. Seit 2000 Bürogemeinschaft mit Johannes Dantele, seit 2017 Büro Dantele. 2014 Immobilienbewertung. 2015 Bebauungsplan und Festsetzungstechnik. Seit 2019 Stadtplanerin. Fachvorträge.

Johannes Dantele
1994-2000 Architekturstudium an der FH München, Diplom. 2000-17 Mitarbeit bei Deppisch Architekten, Freising. Seit 2000 Bürogemeinschaft mit Kerstin Dantele, seit 2017 Büro Dantele. 2000-17 Mitarbeit bei Deppisch Architekten, Freising. 2010 Energieberater. Fachvorträge.

~Martin Höchst (~mh)
siehe db 12.2023

MANNHEIM (S. 44)



{ sauerbruch hutton
Vera Hartmann
Architekturstudium an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus, der Barcelona School of Architecture und der Universität der Künste Berlin, 1999 Diplom. Seit 2000 Mitarbeit bei sauerbruch hutton, seit 2002 Mitglied der Executive Group. Seit 2020 Partnerin, seit 2023 in der Geschäftsführung.

~Christian Schönwetter (~cs)
siehe db 12.2023

MÜNCHENSTEIN (CH) (S. 70)



{ BUCHNER BRÜNDLER ARCHITEKTEN
Daniel Buchner
1988-93 Architekturstudium an der Ingenieurschule St. Gallen und beider Basel. 1994-97 Mitarbeit bei Morger & Degelo Architekten. Seit 1997 Büro mit Andreas Bründler. 2008-09 Gastprofessur an der ETH Lausanne. 2010-12 Gastdozent an der ETH Zürich.

Andreas Bründler
Architekturstudium an der Ingenieurschule beider Basel. 1994-97 Mitarbeit bei Miller & Maranta. Seit 1997 Büro mit Daniel Buchner. 2008-09 Gastprofessur an der EPFL, Lausanne. 2010-12 Lehrauftrag an der ETH Zürich. 2020-21 Gastprofessur an der FH Nordschweiz.

~Achim Geissinger
siehe db 8.2024

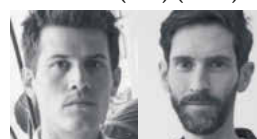
ACHERN (S. 76)



{ Michael Welle Architektur
Michael Welle
2003-08 Architekturstudium an der FH Konstanz, Diplom. 2008-16 Mitarbeit bei Harter + Kanzler Architekten, Freiburg. Seit 2009 Baubiologe. Seit 2010 Energieberater. Seit 2015 Erfahrungen im Lehm- und 2017 Büro mit Y. Bauer. Seit 2018 eigenes Büro. 2019 und 2021 Gastdozent Hochschule Rottenburg.

~Tanja Feil
siehe db 12.2023

NESSLAU (CH) (S. 82)



{ STUDIO NOUN
Philipp Schaefle
2007-13 Architekturstudium an der Harvard Graduate School of Design, MA, USA und ETH Zürich. 2007-19 Mitarbeit bei verschiedenen Architekturbüros u. a. bei 6a architects, London und Herzog & de Meuron, Basel. Seit 2019 Büro mit Hendrik Steinigeweg.

Hendrik Steinigeweg
2003-08 Architekturstudium an der HTWG Konstanz. 2005 Mitarbeit bei BKK-3, Wien. 2005-19 Mitarbeit bei verschiedenen Architekturbüros u. a. bei Delugan Meissl Architekten Wien und Herzog & de Meuron, Basel. Seit 2019 Büro mit Philipp Schaefle.

~Hartmut Möller
siehe db 3.2023

BERLIN (S. 84)



{ AFF ARCHITEKTEN
Martin Fröhlich
1989-94 Architekturstudium an der Bauhaus-Universität Weimar. Seit 2000 Büro mit Sven Fröhlich. 2009-10 Professur an der UdK Berlin. Seit 2012 Professur an der EPFL, Lausanne.

Sven Fröhlich
1995-2000 Architektur- und Designstudium an der Bauhaus-Universität Weimar. Seit 2000 Büro mit Martin Fröhlich. Seit 2018 Lehrauftrag an verschiedenen Universitäten.

Ulrike Dix
1998-2005 Architekturstudium an der Bauhaus-Universität Weimar und der UdK Berlin. 2006-10 Mitarbeit bei AFF ARCHITEKTEN, seit 2011 Partnerin. Lehraufträge an verschiedenen Universitäten.

Monic Frahn

1995-2001 Architekturstudium an der Bauhaus-Universität Weimar. 2001-02 Mitarbeit bei Leonwohlhage, Berlin. 2003-04 Mitarbeit bei Herzog & de Meuron, Basel. Seit 2005 Mitarbeit bei AFF ARCHITEKTEN, Partnerin.

~Jürgen Tietz
siehe db 12.2023

BASEL (CH) (S. 86)



{ MET Architects

Roula Moharram
Architekturstudium an der UP9 Paris-La Seine, 1994 Diplom. 1994-99 Mitarbeit bei Pierre El Khoury & Partners, Beirut. 2000-09 eigenes Büro in Beirut. Seit 2009 Büro mit Thomas Thalhofer in Basel. 2009 Gastdozent an der ETH Studio Basel für ein Forschungsprojekt in Beirut. Gastvorträge und Workshops in Beirut.

Thomas Thalhofer

Architekturstudium an der FH Augsburg, 1998 Diplom. 1998-2002 Mitarbeit bei HildundK Architekten, München. 2003-07 Mitarbeit bei Christ & Gantenbein Architekten, Basel. 2007-09 Mitarbeit bei Christian Kerez Architekt, Zürich. Seit 2009 Büro mit Roula Moharram. 2009-11 Dozent an der Hochschule Luzern. 2013 Lehrauftrag an der Hochschule Luzern. Vorträge in unterschiedlichen Ländern.

~Thomas Geuder
siehe db 12.2022

WERDER (S. 88)



{ undjurekbrüggen
Jurek Brüggen

2013-17 Architekturstudium an der ETH Zürich, Bachelor. 2017 Mitarbeit bei Diener & Diener Architekten, Basel. 2017-20 Architekturstudium an der ETH Zürich, Master. 2018-19 Mitarbeit bei Brandlhuber+Emde, Burlon in Berlin. 2020 Gründung Eins und Viele, Berlin. Seit 2020 eigenes Büro. 2025 Stipendium an der Deutschen Akademie Rom Casa Baldi. 2025 Gastprofessur am KIT, Karlsruhe.

~Lisa Korschewski
siehe db 8.2023

Beilagen in dieser Ausgabe:

id-Verlags-GmbH
Sonderausgabe arcguidé Projekte 2024
(Teilbeilage)

Wir bitten um Beachtung.

AARAU (CH) (S. 90)



{ MEILI, PETER & PARTNER ARCHITEKTEN

Markus Peter
1980-81 Architektur- und Philosophiestudium an der FU Berlin. 1981-84 Architekturstudium an der HTL Tech. Winterthur, Diplom. 1985-86 Mitarbeit bei Professor Schnebli, Zürich. 1986-88 Assistenz an der ETH Zürich und freier Architekt mit Marcel Meili. Seit 1987 Büro mit Marcel Meili. 1990 Lehrauftrag an der Internationalen Sommerakademie, Karlsruhe. 1993-95 Gastdozent, 2002-22 Professur an der ETH Zürich. Seit 2016 MEILI, PETER & PARTNER ARCHITEKTEN.

~Cornelia Krause
siehe db 12.2022

MAGDEBURG (S. 92)



{ gmp · Architekten von Gerkan, Marg und Partner

Stephan Schütz
Architekturstudium an der TU Braunschweig, 1994 Diplom. Seit 1994 Mitarbeit bei gmp · Architekten von Gerkan, Marg und Partner, seit 2006 Partner. Seit 2009 Workshops an der Academy for Architectural Culture.

Christian Hellmund

Architekturstudium an der TU Dresden, 2003 Diplom. Seit 2009 bei gmp · Architekten von Gerkan, Marg und Partner, seit 2023 Partner.

~Cornelia Heller
Journalistikstudium an der Universität Leipzig. 1990 Büro für Architektur und Stadtplanung. Seit 2003 freie Journalistin, Autorin und Moderatorin im Bereich Architektur und Baukultur. Zahlreiche Publikationen.

BAD KISSINGEN (S. 94)

{ Schlicht Lamprecht Kern Architekten

Christoph Lamprecht, Stefan Schlicht, Christian Kern
2011 Bürogründung Schlicht Lamprecht Architekten von Stefan Schlicht und Christoph Lamprecht. 2018 Schlicht Lamprecht Architektur Stadtplanung. Seit 2022 Schlicht Lamprecht Kern Architekten mit Christian Kern.



{ Tragraum Ingenieure

Daniel Dahinten
2002-06 Bauingenieurstudium an der TH Nürnberg, Diplom. 2004-11 Mitarbeit bei Dr. Kreuz+Partner. 2007 Internationaler Schweißfachingenieur, Diplom. Seit 2012 Partner bei TRAGRAUM Ingenieure früher Kreuz+Partner, 2015-20 Büroleitung in Münnernstadt, seit 2020 Büroleitung in Bad Kissingen. Bauingenieurstudium an der TU Dresden, 2019 Diplom.

~Miriam Kremser
siehe db 9.2024

{ Bildnachweis

S. 1: (o. l.): Sebastian Schels, München; (o. r., u. r.): Jan Bitter, Berlin; (u. l.): Eugeni Pons, Lloret; (u. M.): Brigida González, Stuttgart
S. 4: Cornelia Huth-Neumann
S. 6-11: (1): db deutsche bauzeitung; (2): David Matthiessen; (3): Paul Sebasta für studio dreiSt;
(4): Kiana Khederzadeh und Mike Klimczak, Frankfurt University of Applied Sciences; (5): Hufton + Crow; (6): Werner Huthmacher; (7): Brita Köhler; (8, 9): Verlag Taschen; (10): Thomas Dann; (11): Andres Valbuena für ames; (12): cairo; (13): Flensted hanging Art; (14): Bela Borsodi und Günter Parth; (15): luxuryformen; (16) Kampa Verlag; (17): MOEBE
S. 12: (1-3): (o. M.): Sebastian Schels, München; (u. l.): Jan Bitter, Berlin; (u. r.): Brigida González, Stuttgart
S. 13: (1-3): (o. l.): Eugeni Pons, Lloret; (u. r.): Jan Bitter, Berlin
S. 14-21: (alle): Eugeni Pons, Lloret
S. 22-27: (alle): Brigida González, Stuttgart
S. 28-35: (1, 2, 4-10): Jan Bitter, Berlin; (3): Adrian Schulz im Auftrag von Zoomarchitekten
S. 36-41: (1-4, 6, 7): Sebastian Schels, München; (5): Büro Dantele, Freising
S. 42-48: (1-3, 5-9): Jan Bitter, Berlin; (4): sauerbruch hutton, Berlin
S. 50 (alle): Christina Kratzenberg, Ostfildern
S. 51 (alle): Klaus Helbig, Frankfurt a. M.
S. 52-53: (alle): Nikolay Kazakov, Karlsruhe
S. 54-55: (1): www.Lindner-Group.com; (4): Strähle © Huber Fotodesign
S. 56-57: (alle): naturbo
S. 58-61: (1, 2): Linzmeier/Oliver Heinel Fotografie; (10): Hasit, Thomas Wolf; (11): Heidelberg Materials AG/Aleksej Keksel
S. 67: (o. l., dann im Uhrzeigersinn): Hannes Heitmüller, Hamburg; Stefan Meyer, Berlin/Nürnberg; Marcus Bredt, Berlin; Patrick Möhrle; Karin Gauch und Fabien Schwartz, Zug (CH); Tjark Spille, Wildeshausen; Zsigmond Toth, Zürich; Piotr Hrapтовich, Basel; Maris Mezulis, Basel
S. 68: (o., u. l.): Martin Höchst; (u. r.): Rubina Scherlitz
S. 70-75: (1, 3, 6, 7): Maris Mezulis, Basel; (2): Rory Gardiner, London (GB), Kunsthaus Baselland, »Rewilding«; Tony Cokes in collaboration with MOS Architects NYC, »Design.Sociality.Space« (4 Studies 4 A Club), 2024; (4): Achim Geissinger, Stuttgart; (5): Rory Gardiner, Kunsthaus Baselland, »Rewilding«; Renate Buser, Switchback, 2024, Analoge Fotografie, digitalisiert, Print auf Bodenfolie, ca. 1000 x 1000 cm; (8): Rory Gardiner, Kunsthaus Baselland, »Rewilding«; Thérèse Bolliger, »Inhabiting Language«, 2024; Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger, »Altar für das Prekäre«, 2024; (9): Rory Gardiner, Kunsthaus Baselland, »Rewilding«; Daniela Keiser, »Ader«, 2024; Leonor Serrano Rivas, Installation view of her artwork
S. 76-81: (alle): Patrick Möhrle
S. 82-83: (alle): Zsigmond Toth, Zürich
S. 84-85: (alle): Tjark Spille, Wildeshausen
S. 86-87: (alle): Piotr Hrapтовich, Basel
S. 88-89: (o. M.): Mirko Kubein, Werder; (alle anderen): Hannes Heitmüller, Hamburg
S. 90-91: (alle): Karin Gauch und Fabien Schwartz, Zug (CH)
S. 92-93: (o. M.): Marco Dziallas/Ostmodern, Dresden; (alle anderen): Marcus Bredt, Berlin
S. 94-95: (alle): Stefan Meyer, Berlin/Nürnberg
S. 96: (PPAG): PPAG architects; (sauerbruch hutton): Marlene Charlotte Limburg, Berlin

IM NÄCHSTEN HEFT

SCHWERPUNKT ANDERS BAUEN

*Damit die Bauwende gelingt,
müssen Gebäude zirkulär, reversibel
und im Sinne der Suffizienz gebaut
werden. Mit der kommenden Ausgabe
führen wir die bereits langjährige
db-Reihe »Anders Bauen« fort.*

MESSE-SPECIAL BAU
*Die BAU 2025 in München bietet
Einblicke in die neuesten Trends der
Bauindustrie und fördert den Austausch
zwischen Fachleuten weltweit.*

IMPRESSUM

ISSN 0721-1902

db deutsche bauzeitung

158. Jahrgang

Die db deutsche bauzeitung ist Organ der Vereinigung Freischaffender Architekten Deutschlands e.V. (VFA), Berlin und des BDB Bund Deutscher Baumeister Architekten und Ingenieure Hessen Frankfurt e.V. Der Bezug der db deutsche bauzeitung ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

HERAUSGEBERIN

Katja Kohlhammer

VERLAG

Konradin Medien GmbH

Ernst-Mey-Straße 8, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Germany

GESCHÄFTSFÜHRER

Peter Dilger

VERLAGSLEITERIN

Marei Röding

CHEFREDAKTEUR Emre Onur (eo) (Vi.S.d.P.),

Ernst-Mey-Straße 8, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Germany, Phone

+49 711 7594-569, E-Mail: emre.onur@konradin.de

Redaktion

Anke Geldmacher (ag), Phone +49 711 7594-571

Martin Höchst (mh), Phone +49 711 7594-562

Jürgen Ostrowski (jo), Phone +49 711 7594-250

Rubina Scherlitz (rs), Phone +49 711 7594-593

Redaktionsassistent: Birgit Niebel (nieb)

Phone +49 711 7594-349, Fax -1349, E-Mail: db@konradin.de

Ständige Mitarbeit:

Birk Heilmeyer und Frenzel Architekten (Detailzeichnungen)

Ständige Mitarbeit db-Metamorphose:

Christian Schönwetter, Phone +49 711 28 49 372

Petra Ralle

Plangrafik: Elke Gropper

Mitarbeit:

Hans Graffé (hg), Celina König (ck), Ingo Lau (il), Valeska Spätling (vs),
Katharina Svendsen (ks)

Korrespondent:innen:

Hubertus Adam, Zürich

Anneke Bokern, Amsterdam

Wojciech Czaja, Wien

Jay Merrick, London

Olaf Winkler, Brüssel

Fachbeirat:

Prof. Ruth Berkold, München

Matthias Burkart, Stuttgart

Prof. Karen Eisenloffel, Berlin

Alexander Schwab, Unterhaching

Lür Meyer-Bassin, Dresden

Peter Strobel, Kaiserslautern

Layout: Katrin Apel, Ana Turina

Editorial Design: Michael Gollong, Peter Gollong

ANZEIGEN

Verantwortlich für den Anzeigenteil:

Mediaberatung: Cornelia Huth-Neumann

Phone +49 711 7594-372, Fax -1372

Auftragsmanagement: Diana Rabalt,

Phone +49 711 7594-328

E-Mail: diana.rabalt@konradin.de

LESERSERVICE db

Postfach 810580, 70522 Stuttgart

Phone: +49 711 82651-187, Fax -399

E-Mail: db@zenit-presse.de

Erscheinungsweise: 9 x jährlich + 2 Sonderausgaben

Bezugspreise: Jahresabonnement Inland 229,90 € inkl.

Versandkosten und MwSt., Ausland 236,50 € inkl. Versandkosten,

Schweiz 245,50 CHF, (außereuropäisches Ausland plus Versandkosten).

Jahresabonnement für Schüler und Studenten (gegen Nachweis) In-

land 131,45 €, Ausland 138,05 €, Schweiz 154,00 CHF, (außereuropäi-

sches Ausland plus Versandkosten). Einzelheft 20,95 €, Ausland 21,70 €,

Schweiz 27,20 CHF, Jahresabonnement AboPlus 118,80 € inkl. MwSt.

(ePaper und kostenfrei Paid Content).

Bezugszeit: Das Abonnement kann erstmals vier Wochen zum

Ende des ersten Bezugsjahres gekündigt werden. Nach Ablauf

des ersten Jahres gilt eine Kündigungsfrist von jeweils vier

Wochen zum Quartalsende. Bei Nichterscheinen aus technischen

Gründen oder höherer Gewalt entsteht kein Anspruch auf Ersatz.

Die Mitglieder des Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Inge-

nieure Hessen Frankfurt e.V. (BDB) erhalten die Zeitschrift db im Rah-

men ihrer Mitgliedschaft.

Die Mitglieder der Vereinigung freischaffender ArchitektInnen

Deutschland e.V. (VFA) erhalten die Zeitschrift db im Rahmen ihrer Mit-

gliedschaft.

DRUCK

Konradin Druck, Kohlhammerstraße 1-15,

70771 Leinfelden-Echterdingen

Printed in Germany

© 2024 by Konradin Medien GmbH, Leinfelden-Echterdingen

WEGE AUS DEM CHAOS

db 10/2010

SCHAFFEN SIE
ORDNUNG MIT DEM

db Jahres-Abo!

db-Jahresabo 9 Ausgaben der
db plus eine Sonderausgabe
zum Preis von 235,50 €.

Gratis dazu ein Geschenk
nach Wahl!



db
deutsche bauzeitung

Auch als db+
Artikel aus dem Heft jederzeit
online lesen.
www.db-bauzeitung.de/test

Telefon + 49 711/82651-187

www.direktabo.de



Colour
your life!

Jetzt Reinhören:
www.brillux.radio

Wir sind da, *wo Sie uns brauchen*



Münster 2005 km

Mit über 190 Standorten sind wir immer irgendwo in Ihrer Nähe –
vielleicht auch dort, wo Sie uns nicht vermuten ...
Bei uns finden Sie gleichbleibende höchste Qualität,
kompetente Beratung und persönliche Ansprechpartner/-innen,
die das Herz am rechten Fleck haben.

*Wir freuen uns auf das kommende Jahr mit Ihnen
und wünschen frohe Festtage!*



www.brillux.de

 **Brillux**
..mehr als Farbe